

**600 JAHRE
HEINSBERGER
SCHÜTZENTRADITION**

von Willi Frenken

**Festschrift
zum Bezirksschützenfest**

vom 11. bis 14. Juni 1993

ausgerichtet

**von den Vereinigten Schützenbruderschaften
Heinsberg e.V.**

Herstellung: Service Druck, 5190 Stolberg

Grüßwort

Die Vereinigten Schützenbruderschaften feiern das Bezirksschützenfest im Jahre 1993 in ihrer Vaterstadt Heinsberg.

Sie dienen mit diesem großen Fest der keineswegs überholten Schützentradi- tion und tragen damit aber auch sehr zum Ansehen der Kreisstadt bei.

Besonders die Veranstaltungen der letzten Jahre beweisen immer mehr, daß Tradition und gesellschaftliches Leben der Schützen von der Bevölke- rung zunehmend angenommen werden.

Bei solcher Gelegenheit werden viele Erinnerungen der Vergangenheit wach, als das gesellschaftliche Leben in Heinsberg durch die Schützen mit Polonaisen und vielen Festveran- staltungen geprägt war und alle Bürger mit den Schützen eine große Gemeinschaft bildeten.

Diesen Zustand sollten wir zur jeweiligen Kirmes wieder erreichen und beibehalten und uns am fröhlichen Schützenleben erfreuen.

In diesem Sinne grüßen wir zum Fest alle Gastgesellschaften, alle Bürger, sowie alle Gäste und laden alle zu unserem großen Fest recht herzlich ein.



Franz-Josef Florack
Schirmherr

Grüßwort

Unsere Vereinigten Schützenbruderschaften St. Gangolfus und St. Johannes Nepomuk sind stolz darauf, in diesem Jahr 1993 wieder ein Bezirksschützenfest und Heimatfest ausrichten zu dürfen.

20 Jahre sind seit dem letzten Fest vergangen. Jahre vielfältiger Wandlungen und Veränderungen. Doch eine Bruderschaft, die auf eine Jahrhunderte alte Tradition zurückblicken kann, läßt sich durch 20 Jahre nicht aus der Fassung bringen.

Tradition ist gut, wenn sie sich bewährten Grundwerten wie "Glaube, Sitte und Heimat" verpflichtet weiß.

Tradition ist erlaubt, wenn sie sich den Fragen der Gegenwart stellt und zu lösen versucht.

Tradition ist schließlich gesichertes Fundament, von dem man aus den Sprung in eine Zukunft wagen kann, ohne "in der Luft zu hängen."

Möge unser Bezirks-Schützenfest Raum lassen zu solchen Überlegungen.

Den Schützen wünsche ich einen guten Verlauf der Festtage - und den vielen Gästen sei ein herzliches Willkommen gesagt.



Albert Honings

Propst und Präses

Grüßwort der Kreisstadt Heinsberg



Bürgermeister Knoll



Stadtdirektor Offergeld

Die Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg e.V. St. Gangolfus und St. Johannes Nepomuk feiern in diesen Tagen das Bezirksschützenfest.

In den langen Jahren des Bestehens der Bruderschaften haben die Schützen immer getreu ihrem Wahlspruch, für "Glaube, Sitte und Heimat" einzutreten, gehandelt. Sie haben durch ihr vielfältiges Wirken in der Vergangenheit einen großen Beitrag im gesellschaftlichen Leben geleistet. Getragen von christlichen Wertvorstellungen werden altes Brauchtum gepflegt und der Heimatgedanke stets neu belebt. Mögen die Schützenbruderschaften auch in Zukunft Traditionsbewußtsein und Heimatsinn entfalten. Insbesondere sollten die jungen Schützenbrüder durch dieses Bezirksschützenfest angespornt werden, verantwortungsbewußt das Vereinsleben mitzugestalten.

Dem Bezirksschützenfest wünschen wir einen schönen Verlauf und den teilnehmenden Bruderschaften und allen Gästen frohe Stunden.

Knoll
Bürgermeister

Offergeld
Stadtdirektor

Grüßwort

Sehr geehrter Herr Präsident,
liebe Schützenbrüder,
liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Vereinigten Schützenbruderschaften
Heinsberg e.V. - St. Gangolfus/
St. Johannes Nepomuk - veranstalten
vom 11. - 15. Juni 1993 das Bezirks-
schützenfest. Zu dieser hohen Ehre
gratuliere ich der Schützenbruderschaft
unserer Stadt ganz herzlich.

Unserer traditionsreichen, bereits 1400
gegründeten Bruderschaft, wird es
sicherlich gelingen, aus diesem Bezirks-
schützenfest ein großes Ereignis
für die gesamte Kreisstadt zu machen. Ich wünsche ihr dies jedenfalls
als Ortsvorsteher von Heinsberg.

Das Bezirksschützenfest ist ein wichtiges Ereignis für die Innenstadt
Heinsberg. Von daher lade ich Sie alle ganz herzlich zur Teilnahme an
allen Veranstaltungen innerhalb des Schützenfestes ein. Insbesondere
würde es mich freuen, wenn auch viele Gäste von außerhalb zu diesem
Fest kommen würden, um so auch einen angemessenen Rahmen für
dieses Fest zu schaffen.

Den Veranstaltungen des Bezirksschützenfestes wünsche ich einen har-
monischen Verlauf. Den Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg
e.V. viel Erfolg, uns allen viel Freude.



Heinz Steimels

Ortsvorsteher

Grüßwort

Die Vereinigen Schützenbruderschaften Heinsberg e.V. St. Gangolfus und St. Johannes Nepomuk richten in diesem Jahr das Bezirksschützenfest des Bezirksverbandes Heinsberg der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften aus. Verbunden mit diesem Fest feiern wir auch unsere traditionelle Frühkirmes.

In dem Bewußtsein, Brauchtum und Tradition zu pflegen und zu erhalten, hat die Bruderschaft das Bezirksschützenfest vorbereitet. Mögen die Schützentage dazu beitragen, daß wir neue Freunde gewinnen und der Bruderschaftsgeist weiter belebt wird.

Viele Schützenschwestern und Schützenbrüder werden zu Gast in Heinsberg sein, um mit uns das Bezirksschützenfest zu feiern. Wir freuen uns auf ihren Besuch und heißen Sie herzlich willkommen.

Allen Heinsberger Mitbürgern und Gästen wünschen wir schöne und erlebnisreiche Festtage.



Siegfried Jansen

Präsident

Ehrenpräsident Josef Reiners



Ehrenpräsident Josef Reiners
und Frau Hildegard
als Königspar 1975

Der heute 69jährige trat im September 1949 - gerade als Spätheimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück - in die Vereinigten Schützenbruderschaften ein, worin er bis heute aktives Mitglied ist.

Von 1983 - 1991 war er Präsident der Bruderschaft.

Vorzeitig trat er aus Alters- und Gesundheitsgründen zurück, um sein Amt in jüngere Hände zu legen.

Festprogramm

FREITAG, 11. Juni 1993

- 20.00 Uhr **HEIMATABEND**
unter Mitwirkung der Heinsberger Ortsvereine
- 23.00 Uhr **GROSSER ZAPFENSTREICH**
Ausführende: Spielmannszug "Grün Weiss" Kirchhoven,
Instrumental-Verein Kirchhoven e.V., Freiwillige Feuerwehr
Heinsberg, Offizierskorps der Schützenbruderschaft
- 23.15 Uhr **MUSIKALISCHE UNTERHALTUNG**
DE BERGKAPELL Hillensberg

SAMSTAG, 12. Juni 1993

- 13.00 Uhr **FAHNENSCHWENKERWETTBEWERB**
auf dem Heinsberger Marktplatz
- 18.00 Uhr **HEILIGE MESSE**
Mitwirkende: Gregorius Kirchenchor Heinsberg,
Instrumental-Verein Kirchhoven e.V.
- 20.00 Uhr **KÖNIGSBALL**
mit der Tanzkapelle MAGIC SOUND

SONNTAG, 13. Juni 1993

- 13.00 Uhr **EMPFANG DER AUSWÄRTIGEN BRUDERSCHAFTEN**
- 15.00 Uhr **FELDANDACHT**
auf der Festwiese am Riedweiher
- 15.15 Uhr **GROSSER FESTZUG**
unter Beteiligung von 25 Schützenbruderschaften
- 16.15 Uhr **VORBEIMARSCH**
vor der Landwirtschaftsschule
- 16.30 Uhr **MUSIKALISCHE UNTERHALTUNG**
im Festzelt mit dem Fanfarenkorps Rote Husaren e.V.

MONTAG, 14. Juni 1993

- 9.00 Uhr **HEILIGE MESSE**
- 10.00 Uhr **KRANZNIEDERLEGUNG**
am Ehrenmal; anschließend Fröhschoppen im Festzelt
mit Erbsensuppe aus der Feldküche
- 17.00 Uhr **KLOMPEBALL**
mit der Tanzkapelle MAGIC SOUND

Das komplette Spektrum einer leistungsfähigen Bank - für uns genauso selbstverständlich wie Diskretion und Flexibilität und die Nähe zu Ihnen. Wir beraten und betreuen Sie umfassend bei allen Bank- und Finanzdienstleistungen.

Heinsberger Volksbank AG:
Die ganze Kompetenz in einem Haus.

GELDANLAGE

KREDITE

FINANZIERUNGEN

ANLAGEBERATUNG

VERMÖGENSBILDUNG

WERTPAPIERE

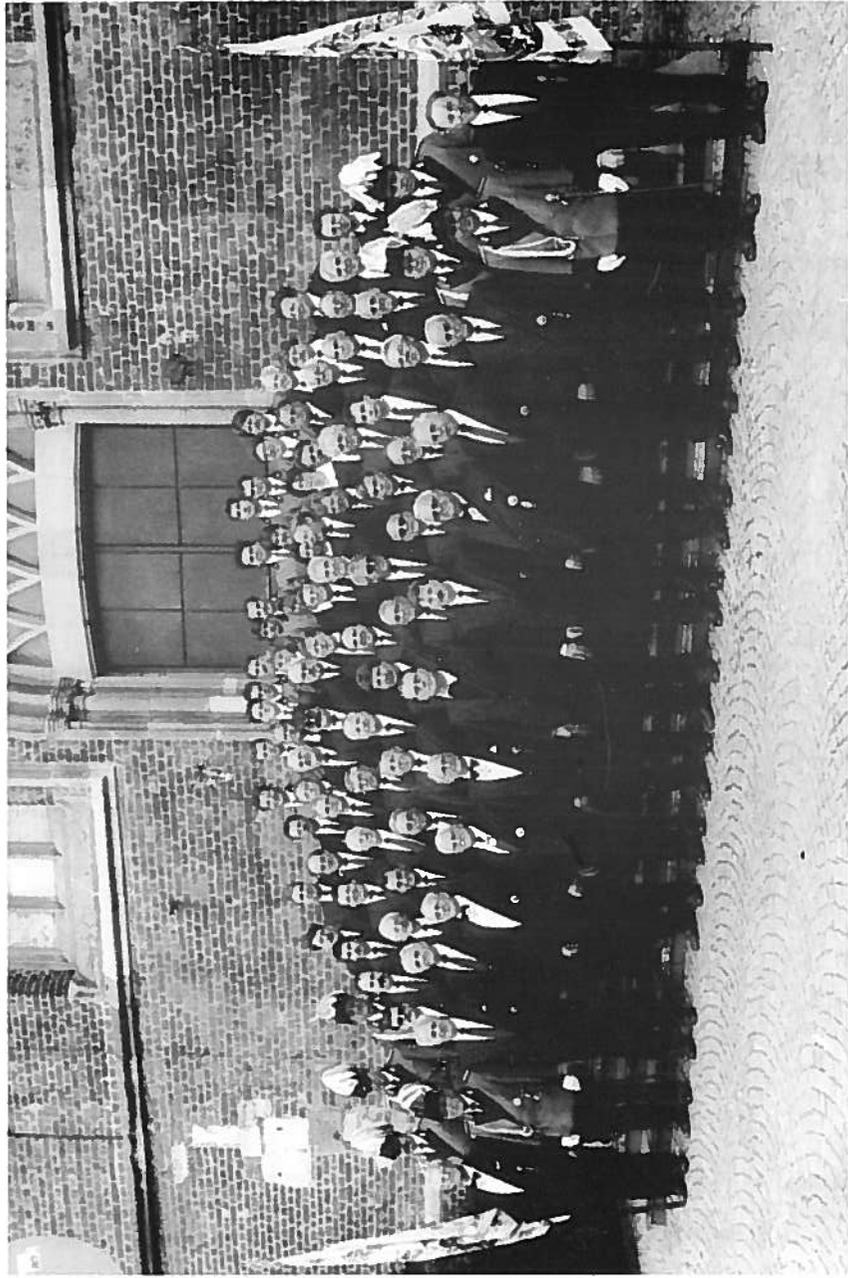
ZAHLUNGSVERKEHR

VERSICHERUNGEN

BAUSPAREN

HEINSBERGER VOLKSBANK
AKTIENGESELLSCHAFT GEGRÜNDET 1874

Hochstraße 112-114
5138 Heinsberg
Telefon 02452/5035
Telefax 02452/22997



Die Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg im Jahre 1992.



FLIESEN SEEZERS
VERKAUF UND VERLEGUNG
HEINSBERG · 02452/2773

**AUSFÜHRUNG
SÄMTLICHER FLIESEN- UND NATURSTEINARBEITEN**

Unser Meisterbetrieb
wurde 1969 gegründet.
Durch Einführung neuzeitlicher
Techniken und Verarbeitung moderner
Interieurs war eine stetige Aufwärtsentwicklung möglich.
Im Gewerbegebiet wurde 1976 ein Neubau mit Ausstellungs-
und Lagerraum erstellt. Unser Angebot umfaßt neben einer
fachmännischen Beratung Fliesen, Platten, Mosaik und
Natursteine, die auch exklusivsten Ansprüchen standhalten.
Auch auf dem Gebiet der Fassadenverkleidung
konnte sich unsere Firma qualifizieren,
wovon viele bekannte Heinsberger
Gebäude Zeugnis ablegen.



FACHBETRIEB DES FLIESENGEWERBES

Die Präsidenten der Vereinigten Schützenbruderschaften

1910: Rudolf Berens

1920: Heinrich Weiss

1926: Josef Esser

1930: Sebastian Stoffel

1936: Heinrich Weiss

1948: Dr. Jean Heynen

1949: Hans Sterzenbach

1952: Willi Giesen

1954: Hans Sterzenbach

Karl Lennartz

1969: Adolf Schafhausen

1983: Josef Reiners

1991: Siegfried Jansen

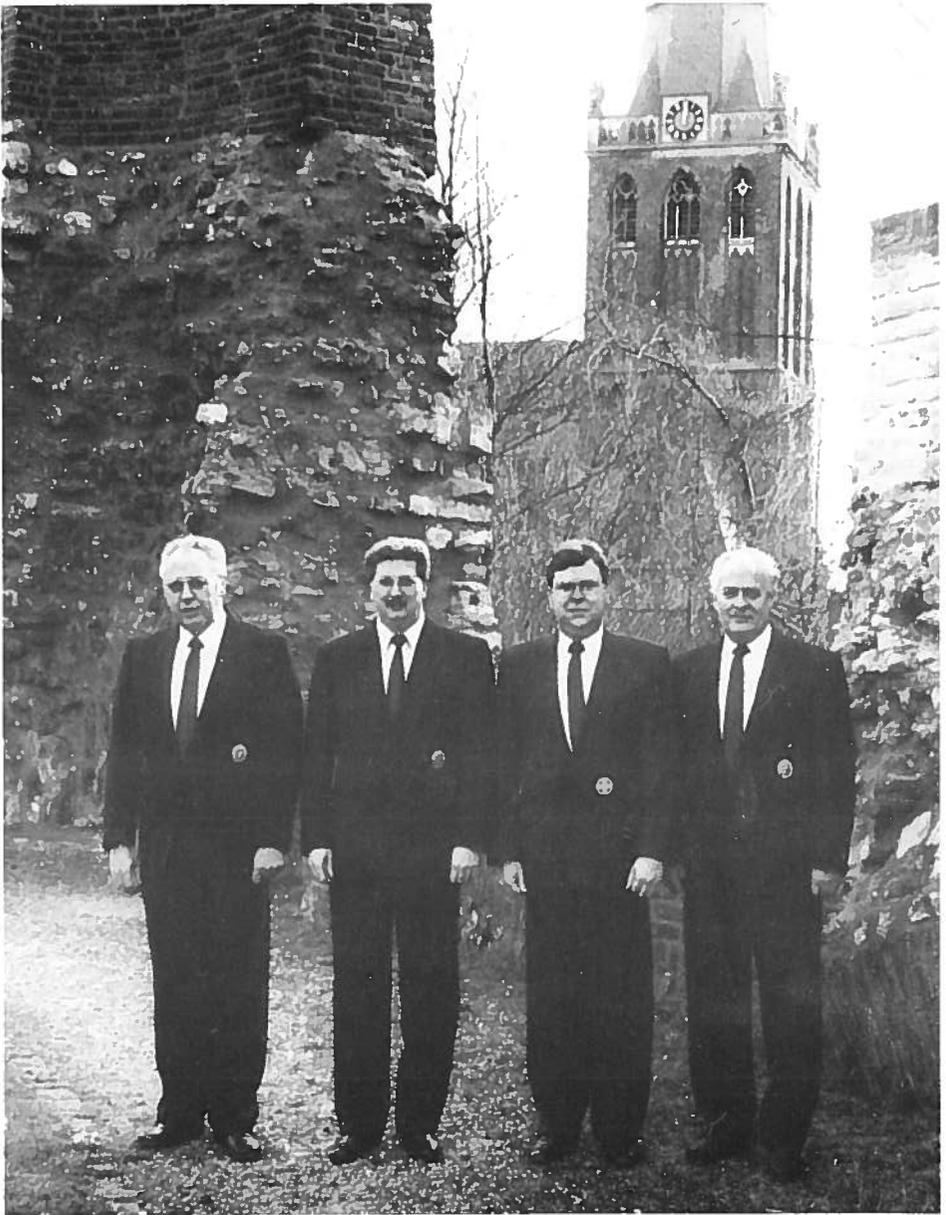
Haus für gutes Sehen – gutes Hören

Hörgeräteakustik
Contactlinseninstitut
Brillenoptik



Alle Kassen

**5138 HEINSBERG
Hochstraße 63 · Telefon 2 10 56
Liecker Straße**



Der Vorstand der Schützen. Von links: Schriftführer Heinz Krings, Präsident Siegfried Jansen, Vizepräsident Theo Vergossen und Schatzmeister Karl Heinz Behrens.

Das Wesen der rheinischen Schützenbruderschaften

Keine anderen Institutionen unseres gesellschaftlichen Lebens können auf eine derart weit zurückreichende Tradition zurückblicken wie unsere Schützengesellschaften. Ihre Ursprünge gehen auf das 13. Jahrhundert zurück und sind, bedingt durch die dortige politische Situation des 13. und 14. Jahrhunderts, im Flandrischen zu suchen. Von dort hat sich das Schützenwesen über West- und Mitteleuropa bis hin zum Baltikum ausgebreitet. Es haben sich zwar nur wenige historische Dokumente erhalten, doch läßt sich aufgrund umfangreicher Forschungen ein ziemlich vollständiges Bild der rheinischen Schützengeschichte nachzeichnen.

Die Entstehung des Schützenwesens ist andererseits eng verbunden mit der Entwicklung und Ausbreitung der Armbrust durch die Kreuzzüge. Sie steht aber auch in Zusammenhang mit der Entwicklung des Städtewesens und der Zünfte, die sich im 14. und 15. Jahrhundert gegen die Patrizierherrschaft in den Städten durchsetzten. Die Schützengesellschaften waren freiwillige Vereinigungen der Bürgerschaft, die sich unter behördlicher Anerkennung und Förderung Schießübungen widmeten, um damit der Wehrrüchtigung zu dienen. Entgegen einer weitverbreiteten Meinung ist der Begriff "Schützen" nach mittelalterlichem Sprachgebrauch nicht im Sinne von Schützen und Behüten, sondern als Ableitung von "Schießen" zu verstehen.

Daß die Schützengesellschaften in erster Linie als Schieß- und nicht als Schutzvereinigungen anzusehen sind, geht auch aus den in Latein vorgenommenen Eintragungen im ältesten Sterberegister der katholischen Pfarrgemeinde St. Gangolfus in Heinsberg hervor. Dort werden die Mitglieder der damaligen St. Sebastianus-Schützenbruderschaft um das Jahr 1650 mit "Sagittarius" (Bogenschützen) oder "Sclopetarius" (Gewehrschützen) bezeichnet.

Im Mittelalter war es bei den deutschen Landesfürsten üblich, Berufsschützen in ihren Dienst zu nehmen, damit sie die militärische Präsenz an ihren Häusern übernahmen oder als Leibwächter ihren Herrn auf seinen Reisen begleiteten. Daneben vertrauten die Städte den sogenannten "Stadtschützen" oder "geschworenen Schützen" den Wachdienst an Toren, Türmen und Mauern an.

Neben diesem Berufsschützentum gab es den Schützendienst der Bevölkerung, aus welcher im Falle eines kriegerischen Unternehmens Schützen rekrutiert wurden. In Frankreich nannte man sie "Freischützen", weil sie von Steuern und

Abgaben befreit waren. Im Gebiet des Herzogs von Jülich, Kleve und Berg hießen sie im 16. Jahrhundert die "ausgesetzten Schützen". Angeführt wurden diese vom "Schützenmeister", ein Ausdruck, der auch heute noch bei vielen Schützenbruderschaften geläufig ist. Dem Schützenmeister zur Seite stand hin und wieder noch ein "Brudermeister". Das war der Fall, wenn - wie in Geilenkirchen - die Schützenabteilung und kirchliche Bruderschaft eine getrennte Geschäftsführung hatten, obwohl die Mitglieder beider durchweg identisch waren. Die vielfältige Erwähnung von "Schützen" in mittelalterlichen Urkunden darf aber nicht dazu verleiten, darin in jedem Fall schon Mitglieder einer Schützenvereinigung zu sehen.

Bogen und Armbrust, mit denen die ersten Schützen ausgerüstet waren, hatte das 2. Vatikanische Konzil im Jahre 1139 unter der Androhung des Kirchenbanns verboten, wenn diese als Waffe gegen Christen eingesetzt wurden. Ihre Verwendung gegen "Ungläubige" hingegen war gestattet und wurde in den Kreuzzügen denn auch praktiziert. Doch konnte durch das kirchliche Einschreiten der Entwicklung und Ausbreitung dieser Waffen kein Einhalt geboten werden. Sie bildeten die Grundausrüstung der ersten Schützenzusammenschlüsse, die König Karl V. von Frankreich (1364-1380) in seinem bis nach Flandern ausgedehnten Reich registrieren ließ und zur Abhaltung von Schießspielen ermunterte. Es ist dies der erste Hinweis auf die Entstehung von Schützengesellschaften. Karls Entschluß beruhte auf den Erfahrungen am Ende eines 100jährigen Krieges gegen England, in welchem die Bogenschützen entscheidenden Einfluß auf einen glücklichen Schlachtenverlauf ausgeübt hatten.

Auf der Suche nach den Ursprüngen des Schützenwesens stößt man noch auf eine andere, wesentlich ältere Form der Bruderschaftstradition. Im 14. Jahrhundert bildeten sich vielerorts karitativ tätige Bruderschaften zu dem Zweck, "Gott zu dienen durch Almosen und Gebet, möglichste Sicherstellung des durch die menschliche Gebrechlichkeit so gefährdeten ewigen Wohls, sowie tägliche Bewahrung vor Sünden und Sündenstrafen", wie in Köln bereits für 1166 urkundlich belegt ist.

Es entstanden Muttergottes- und Todesangst-, vor allem aber die sogenannten Pestbruderschaften. Die Pest trat erstmals um die Mitte des 14. Jahrhunderts bei uns auf. Die Mitglieder der Bruderschaften nahmen sich der Pestkranken an, bestatteten die Leichen und errichteten Pestsäulen, Pestaltäre und Pestkapellen. Die von ihnen ausgeübte Verehrung des heiligen Sebastianus und anderer "Pestheiligen" wie Rochus, Christopherus, Anna und Antonius sollte zur Abwehr der gefürchteten Seuche beitragen.

In einem Düsseldorfer Bruderschaftsbuch findet sich folgende Eintragung: "Als in Düsseldorf um das Jahr 1316 eine grauenhafte, verderbliche Pest wütete, gründeten die Einwohner besagten Gaves zu Ehren des hl. Sebastianus eine Bruderschaft, welche sie aus ihren eigenen Reihen, indem sie ihre Grundstücke belasteten, sicherten und unterstützten." Zu dieser Form von Bürgerzusammenschlüssen zählen u.a. die St. Sebastianus-Bruderschaft Randerath von 1330 und die Dremmener Antonius-Bruderschaft, die sich dort schon mehr als 300 Jahre vor der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft gebildet hatte.

Der heilige Sebastianus, der im 2. Jahrhundert unter Kaiser Diokletian (284-305) in Rom Führer der Prätorianer, der kaiserlichen Leibgarde war, wurde nach seinem Übertritt zum Christentum von Bogenschützen exekutiert. Sebastian wurde früher wie heute mit einem Pfeil als dem mittelalterlichen Pestsymbol dargestellt.

Bruderschaften entstanden also aus sozialem Geist und dem Willen nach aktiver Nächstenliebe. Nach dem Abklingen der Pest, welcher auch Johann II. von Heinsberg zum Opfer fiel, verloren sie an Bedeutung. Sie lösten sich auf oder verschmolzen mit den ersten Schützenvereinigungen, die teilweise die Bezeichnung "Bruderschaft" übernahmen.

Bei den ersten Städtischen Schützenvereinigungen scheinen die zu Gaffeln oder Gilden zusammengeschlossenen Zünfte als Vorbild gedient zu haben. Was in ihren Statuten über Vorstandswahl, die Zusammenkünfte und insbesondere über kirchliche Angelegenheiten - nach mittelalterlichem Denken war eine Trennung von weltlichen und kirchlichen Bereichen nicht vorstellbar - enthalten ist, verrät einen engen Anschluß an die wesentlich älteren Ordnungen der Zünfte.

Im allgemeinen bilden zwar die Statuten die besten zuverlässigen Zeugnisse für das Bestehen einer Schützengesellschaft, aber sie brauchen nicht unbedingt mit dem Gründungsdatum identisch zu sein, da sie, wie sich an Beispielen belegen läßt, Jahre oder Jahrzehnte nach der Gründung fixiert oder auch vorher aufgestellt wurden, um sie vom Landesherrn genehmigen zu lassen.

Im Rheinland können einzig für Aachen die Anfänge einer Schützengesellschaft ohne Bedenken der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zugesprochen werden. Denn in den Stadtrechnungen von 1338 sind die Schützen mehrmals erwähnt aufgrund des von ihnen veranstalteten Papageienschießens. Ebenso berichten die Annalen von ihnen als "die schutzen van der papegeyen", die seitens der Stadt Aachen mit einer Kleiderspende bedacht wurden.

Ansonsten stammen im Rheinland die ältesten sicheren, wenn auch bruchstückhaften Nachrichten aus dem Ende des 14. bzw. Anfang des 15. Jahrhunderts. Die ältesten deutschen Statuten aus dieser Zeit besitzen die Armbrustschützen von Dortmund (1378) und Hannover (1379) sowie die Heinsberger Bogenschützen (1400). Die Statuten der Neusser Armbrustschützen stammen aus dem Jahre 1415, die der Erkelenzer Schützengesellschaft sind von 1418. In allen Fällen jedoch hatte sich schon vorher ein Kreis von Schützen zusammengeschlossen, die das Armbrust- oder Bogenschießen ausübten, ehe die Obrigkeit den Zusammenschluß genehmigte.

Vom Rheinland aus breitete sich das Schützenwesen sehr rasch auf das ganze Reich aus, was auf den sehr lebhaften Handelsverkehr der Kaufleute, die als Vermittler gewirkt haben könnten, zurückgeführt werden kann. Sie exportierten das Schützenwesen bis ins Baltikum nach Riga und Reval sowie nach Aalborg in Dänemark, wo noch ein Schützenstatut einer dortigen Fronleichnams- und Papageiengilde aus dem Jahre 1441 existiert. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts finden sich Schützengesellschaften auch in Österreich.

Heute berufen sich die kirchlichen Bruderschaften auf die alte Sebastianer-Tradition, während die Mitglieder weltlicher Schützengesellschaften, Vereine und Gilden sich auf das Vorbild ihrer mittelalterlichen Vorfahren beziehen. In den Gründerjahren der Schützengesellschaften und Bruderschaften aber war die gemeinschaftliche Übung mit der Waffe Hauptzweck der Zusammenkünfte. Vorübergehend war Schützendienst regelrechter Wehrdienst.

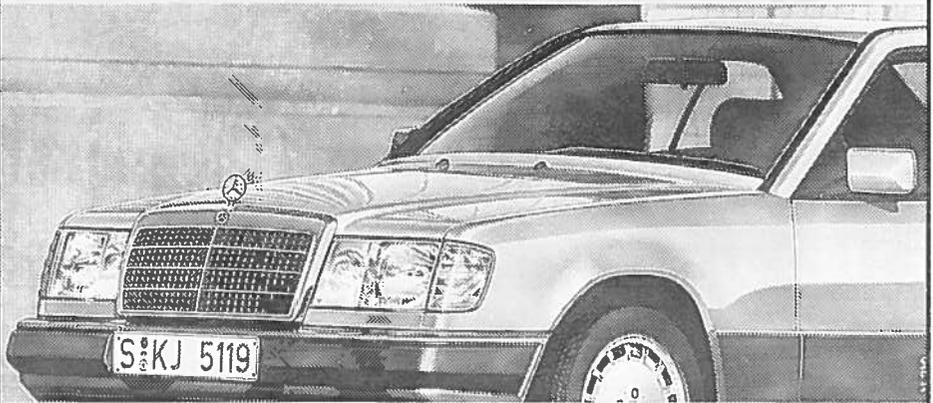
Das Schützenbrauchtum hat sich im Laufe der Jahrhunderte vielfach gewandelt. Der bekannte rheinische Volkskundler Dr. Gabriel Simons stellt dazu fest: "Verschiedene geistige Strömungen, wie z.B. das vaterländische Gedankengut des 19. Jahrhunderts, sind in der Schützenbewegung aufgegangen. Vieles davon wird in der Devise 'Glaube, Sitte und Heimat' zum Ausdruck gebracht."

Heute gibt es in den westdeutschen Ländern rund 1,8 Millionen organisierte Schützen, 1,2 Millionen davon sind Mitglieder in Vereinen des Deutschen Schützenbundes (DSB). Dem Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften gehören etwa 600 000 traditionsbewußte Grünröcke an, deren historisch anmutende Uniformen vielfach noch sehr jung sind. Sie kamen oft erst in den letzten Jahrzehnten auf. Die ursprüngliche Festtracht, die heute noch in manchen Dörfern getragen wird, war der dunkle Sonntagsanzug, der Gehrock und Zylinder.

Ihre Funktion als "Landesverteidiger" verloren die Schützen mit dem Ende der deutschen Kleinstaaterie. Seit 1815, als das Rheinland preußische Provinz wurde,

beschränken sich die Schützenbruderschaften auf die Pflege von Brauchtum und Geselligkeit. Auf der anderen Seite entwickelte man das Schießen mit Gewehr und Armbrust zur Sportart. Heute verlegen die Schützenbruderschaften ihre Aktivitäten immer mehr auf den sportlichen Schießwettbewerb, wie dies durch die Bildung von Schießgruppen innerhalb der Bruderschaften deutlich wird, die auf Bezirksebene regelmäßige Vereinsmeisterschaften austragen.

Die Mercedes Jahreswagen.



Dürfen wir Ihnen beim Einstieg behilflich sein?

► Für einen Mercedes müssen Sie nicht in der Chef-Etage sitzen. Es genügt, bei uns vorbeizukommen und sich unsere preiswerten Jahreswagen anzuschauen.

Menge Service: von der Garantie bis zur Finanzierung. Wann steigen Sie in Ihren eigenen Mercedes?



DIE JAHRESWAGEN.

Für diese Autos bieten wir auch jede

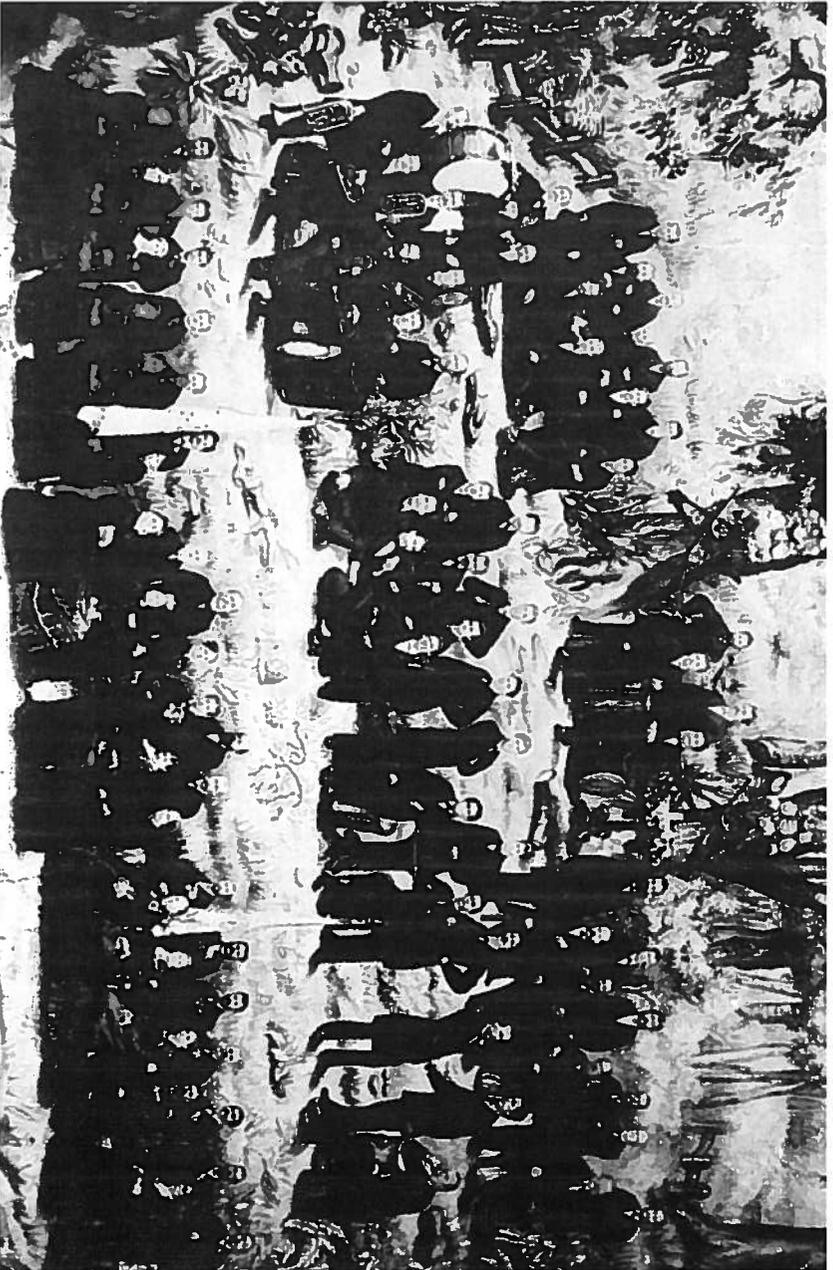
Mercedes-Benz

Ihr guter Stern auf allen Straßen.

SIEBERTZ

Vertreter der Mercedes - Benz AG

Heinsberg · Industriestraße 3 · Telefon 02452-18080



Das älteste Bild der beiden Heinsberger Schützengesellschaften aus dem Jahre 1883, als Josef Kniipping Schützenkaiser war. In der Mitte unten das Schützenkaiserpaar Josef Kniipping mit Schützenkaiserin Mathilde Bering (später Frau Brose, †1945). Sitzend ganz rechts die Mutter der Kaiserin Marie Schodt voru. Bering. Dahinter vermutlich Amtsgerichtsrat Walter Schodt. In der Gruppe links daneben (mit dem Kopf vor der Fahne) Paula Knieps, die spätere Frau des Fabrikanten Rudolf Berrans und Mutter von Frau Finchen Schläpfer.

Die Geschichte der Heinsberger Schützenbruderschaften

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts stand das Heilige Römische Reich Deutscher Nation vor dem Zerfall. An die Stelle zielbewußter Reichspolitik und staatlicher Ordnung war die Sucht nach eigener Macht selbst der kleinsten deutschen Fürsten getreten, nachdem ihnen 1356 durch die kaiserliche "Goldene Bulle" die Autonomie formal anerkannt worden war. Zwischen den großen und kleinen Herren im Lande herrschten Zwietracht und Haß. Die Kirche, durch ein Schisma getrennt, wurde von zwei, zeitweise sogar von drei Päpsten regiert. Und erstmals tauchten in Deutschland die aus dem Nordwesten Indiens stammenden Zigeuner auf. Ihrer Fremdartigkeit wegen wurden sie ziehende Gauner - kurz Zigeuner - genannt. Die Bürger und Bauern hatten die Last und die Nöte dieser unruhigen Zeit zu tragen.

In Heinsberg regierte damals der "streitbare" Herr Johann II. von Loen, Herr zu Heinsberg und Löwenberg. So wie die großen Fürsten war er darauf bedacht, seine Herrschaft und seinen Machtbereich ständig auszuweiten. So war er an vielen Fehden, Händeln und kriegerischen Handlungen beteiligt und schreckte auch nicht davor zurück, ehrbare Handelsleute zu überfallen und zu berauben.

Wie in anderen rheinischen Städten schloß sich auch in Heinsberg eine Anzahl wehrfähiger Bürger zusammen, um mit Bogen und Armbrust ihre Stadt gegen umherstreifendes Gesindel und vor Johanns Feinden zu schützen. Dem Herrn Johann konnte dies nur recht sein, denn so wurden Stadt und Burg doppelt geschützt. Er nahm sie in seine Dienste und schenkte ihnen Gunst und Freundschaft. Ein zwischen ihm, dem Bürgermeister und den Schöffen sowie "vierundzwentzig gesellen van unser stadt" geschlossener Vertrag wurde am 7. Februar 1400 urkundlich besiegelt. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

*Wyr Johann vain Loyn, Here zu Heinsberg und zu Lewenberg unnd wyr
Burgemeister unnd Scheffenn gemeinlich der stadt vain Heinsberg doin
kont allen luiden dat wyr overmitzts raidt unnd guetdunckenn unser
gemeyner stadt eyndrechtig wurdenn syn, dat wyr vierundzwentzich
gesellen van unser stadt zue gemacht unnd gesat haeven, die yre
hanbuysenn unnd armborsten alzeit bereit haven sullen, als man des
an in gesynnet dat zu haven unnd zu gebroichen in allen enden dair des
noit were in behouff unser stadt up yre koest darumb sullen wyr den*

vurschrieven gesellenn, die nuhe sindt, hernhaemaels gekoeren werden, jairlichs gunst unnd fruntschafft doin als her nahe beschrieven volght: zu wysse dat sy alle Jairs bynnen unser stadt vurschrieven sullen unnd moegenn doin zappen veir foeder guets wyns zynss vhy zu zwen ziden van dem Jair als zwey foeder zwuschen pinxstenn unnd Sent Johans myssenn unnd die ander zwey foeder zwuschen Sent Michaels dach unnd allerhilgen dag neist dar nahe volgende unnd yettlich quart zwune pennonghe hoicher dan der gemeine louff unser stadt ist.

vorth sullen wyr herren van Heinsberg vurschrieven den gesellenn jairlichs zu sommer doin gevonn jekliche eyne koegell von eyne halffer elen doichs unnd wyr Burgemeister unnd Scheffen vurschrieven sullen innen geven van unser stadt wegen yeglichen eyne gantze elen doichs zu wyntter koegellenn.

vorth sullen sy haven den derstenn gravenn van unser stadt dae man gheit zu Aldenhovenn wart, den mytt visschenn zu besetzenn zu yrem bestenn.

ouch ist gefurwart off wir herren vain Heinsberg vurschrieven sy myt unss deden gebiedenn up hervart, soe sullenn sy vorth unnd wydder syn up unse coest, unnd dessglichenn sullen wyr Burgemeister unnd Scheffenn doin up unnsere Stadt coest, als wir des van in gesinnen, van der stadt wegenn vurrenann.

vorth weres saich dat die gesellenn eynchen twyst off unmyne under in heddenn of kregen buyssen wonden of doitslach des sullenn die andere van in mechtig syn zu slychenn sonder eynche boese unss off unssenn amptmannen van unseren wegenn dair at zu ervallenn.

ouch mehe ist verdedingt off wir die gesellenn unss dedenn gebiedenn umb unnsere vehedenn willen unnd dae koe schaeff unnd verkenn genoemmen wurdenn, dair af sullen sy behaldenn, verslagen vehe myt namen, duyren, beren unnd wiedere van den schaeffenn, alsoe als der schutzenn recht ist gelegenn unnd herumb sullen sy myt yrem harnisch, boegen unnd armborst woll bereit syn uns den af zu deenen zu allen zidenn, als des noit ist, unnd wyr herren van Heinsberg vurschrieven geloewenn darumb vur uns unnd unse erven unnd wyr Burgemeister unnd Scheffenn vur unss unnd unse bürger unnd nahekoemmlingen, die nuhe syn off hernhaemaels werdenn sullenn, alle diese vurschrieven punctenn in guidem trouwen vast stede und unverbruchlichen zu

haldenn sunder aller kunne argelist. In oirckonde unse siegell gehangen an diesenn brieff. Geschrievenn in den jairen unsers herrenn duysent unnd vierhondert des neisten sondags nahe Sent Agathen dach der Junfferen. (1400 Febr. 7).

Das Original dieses mit dem Siegel des Herren von Heinsberg versehenen Vertrages ist leider verschollen, doch ist das Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf im Besitz einer alten Abschrift. Die Heinsberger Schützenbruderschaft ist damit eine der ganz wenigen, die ihr Entstehungsdatum mit sicherem Zeugnis belegen kann. Bei dem ursprünglich 24 Mann starken, bewaffneten Haufen handelte es sich nicht nur um eine städtische Miliz oder Polizeitruppe, die zur Verteidigung von Burg und Stadt herangezogen werden durfte, sondern tatsächlich um eine Gesellschaft im Sinne der heutigen Schützenbruderschaften, wie aus dem Zusammenhang des Urkundentextes hervorgeht. Es ist auch nicht gesagt, daß diese Gesellschaft erst im Jahre 1400 gegründet worden ist. Es ist wahrscheinlicher, daß sie schon vorher bestand und daß ihr in dem genannten Jahr erst die offizielle Anerkennung zum Zwecke der Verteidigungsbereitschaft zuteil wurde. Somit kann ihr Alter getrost auf 600 Jahre angesetzt werden.

In der Urkunde wurden alle Rechte und Pflichten der Schützen festgelegt, mit der Bekräftigung, daß alle geloben, und zwar der Herr von Heinsberg für sich und seine Erben, der Bürgermeister und die Schöffen der Stadt für sich und alle Bürger und Nachkommen, die jetzt leben oder später leben werden, alle Punkte in guter Treue fest und unverbrüchlich zu halten, ohne jeden schlimmen Hintergedanken.

Von diesem Tage an waren die 24 Schützen dem Herrn von Heinsberg zur Treue verpflichtet. Johanns "gunst und fruntschafft" drückte sich darin aus, daß er den Schützen, die allzeit bereit waren, ihrem Herrn mit "yrem harnisch, boegen und armborst" zu dienen, eine Reihe von Privilegien einräumte. Dazu gehörte die Erlaubnis, je zwei Fuder "guets wyms zynss vhrÿ" zu verzapfen zwischen Pfingsten und St. Johannstag und zwischen St. Michael und Allerheiligen. Der Burgherr gab jedem Schützen eine halbe Elle Tuch zur Anfertigung einer Sommerkugel, eines Überwurfs mit Kapuze. Die Stadt gab dazu eine ganze Elle Tuch für eine Winterkugel. In einem der fischreichen Stadtgräben, der zur Aldenhovener (Liecker) Mühle führte, hatten die Schützen das Fischrecht. Und wenn sie ihren Herrn "umb Unser vehedenn (Fehden) willen" begleiteten, so durften sie von den erbeuteten Kühen, Schweinen und Schafen die männlichen Tiere behalten.

Die Bewährungsprobe für die Heinsberger Schützen sollte nicht lange auf sich warten lassen. Noch im Sommer 1400 zogen sie an der Seite ihres Herrn und des Johann III. von Monschau-Schönforst gegen den Abt von Stavelot zu Felde. Der

zeitgenössische Chronist Cornelius Zantfliet berichtet darüber, daß die Zahl der Gefallenen in diesem Kampf 300 betragen hat, und daß der Fürstabt Walram von Schleiden aus Stavelot die Verpflichtung übernehmen mußte, für das Seelenheil der gefallenen Krieger, worunter sich auch Heinsberger Schützen befanden, eine Sühnekapelle zu errichten.

Um sich im Gebrauch der Waffen zu üben, war das Abhalten von Schießübungen erforderlich, welche gleichzeitig eine willkommene Gelegenheit zu Vergnügungen boten. Den Höhepunkt bildete das alljährlich stattfindende Vogel- oder Papageienschießen.

Wie die Volkskundler herausgefunden haben, war das Vogelschießen bereits in der griechisch-römischen Antike bekannt. Man weiß davon zu berichten, daß nach einer an der Spitze eines Mastes gefesselten Taube mit Pfeil und Bogen geschossen wurde. Es ist also nicht verwunderlich, wenn man, wenn auch später, das Vogelschießen ebenfalls im germanischen Siedlungsgebiet antrifft. "Papageien", allerdings aus Holz geschnitzt, waren die frühen Zielobjekte der ersten Schützenbruderschaften.

Die Papageien waren in Europa durch die Kreuzzüge bekannt geworden und wegen ihrer Buntheit und Sprachfertigkeit beliebt. Das Schießen auf hölzerne Vögel breitete sich bis zum 16. Jahrhundert in ganz Mitteleuropa aus. Die Stangenvögel wurden auch dann noch als "Papagei" bezeichnet, als an ihre Stelle schon längst andere Flügeltiere aus Holz getreten waren. Das Aufrichten der Vogelstange als Schützenbrauch geht wahrscheinlich auf Winrich von Kniprode aus Monheim zurück, der es im Jahre 1354 als Hochmeister des Preußischen Ordens im Osten einführte. Nach einer anderen Version war es der schlesische Herzog Boleslaw von Schweidnitz, der das erste Vogelschießen auf deutschem Boden im Jahre 1286 veranstaltete. Der siegreiche Schütze, der den Vogel heruntergeholt hatte, wurde wie heute mit der Königskette ausgezeichnet. Die endgültige Form des Königsvogelschießens hat sich aber erst im Laufe des 16. Jahrhunderts entwickelt.

Nicht mehr in ihrer Tradition fortgesetzt sind die großen Freischießen, die von den Städten für alle Schützen und Bürger der näheren und weiteren Umgebung vom 15. bis zum 17. Jahrhundert hinein veranstaltet worden sind. Diese großen, weit über die Grenzen des Stadtbereichs hinausreichenden Schießspiele bedeuteten für die Bürgerschaft einen vollendeten Ersatz für die Turniere des Adels. Der Hergang solcher Schießspiele ist aufgrund erhaltener Dokumente gut überliefert.

Im Jahre 1515 waren die Heinsberger Schützen in Geilenkirchen zu Gast, wo die dortige St. Sebastianus- und St. Antonius-Schützenbruderschaft ein "Gesellenschießen" durchführte. Im Rechnungsbuch der Geilenkirchener Schützen steht hierüber vermerkt: "Noch verlacht, doyn die schuyten van Heynssberch hie waren, 10 alb. en 2 h." (10 Albus und 2 Heller)

1557 beteiligten sich die Heinsberger am Wassenberger Schützenfest. Dort wurden 16 Goldgulden, fünf Schafe und ein Ochsengepann ausgeschossen. Wie es heißt, waren dort geharnischte Hellebardiere zum festlichen Empfang der auswärtigen Gäste angetreten.

Am großen Schützenfest in Heinsberg im Jahre 1558 beteiligten sich 193 Schützen aus Heinsberg, Dremmen, Randerath, Waldfeucht, Vlodrop und Wassenberg. 25 Goldgulden und einige Ehrengaben waren als Preise für die Sieger aus den Schießwettbewerben ausgesetzt. Bei der Preisverleihung wurde der Vorschlag gemacht und auch ausgeführt, die Preise unter allen Beteiligten zu verteilen. "Es war wie Gott wolle anzeigen", so schrieb der Chronist, daß man nicht des "Gewinstes sondern der Freundschaft wegen zusammengekommen sei."

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts fanden die Handfeuerwaffen eine allgemeine Verbreitung und lösten die von alters her in Gebrauch befindliche Armbrust ab. In Heinsberg gab es 1536 24 Bogenschützen und ebensoviele Büchschützen. Je nachdem, ob erstere vom Landesherrn, in diesem Falle vom Herzog von Jülich, oder aber von der Stadt zum Dienst "mit irem harnesch und gezuige" aufgeboden wurden, war der eine oder die andere verpflichtet, sie zu verpflegen. Ebenso verhielt es sich mit den Büchschützen. Wurden sie vom Herzog "buissen lands" geboten, dann zog der Vogt mit ihnen, wurden sie von der Stadt gebraucht, so war es einer der Bürgermeister.

In der Verschiedenheit der Bewaffnung sah der verstorbene Geistliche Rat und Propst Joseph Gaspers die Existenz zweier Bruderschaften sowie die Teilung in alte und junge Schützen, in St. Gangolphus- und St. Johannes Nepomuk-Schützenbruderschaft. Es gibt dafür keine schriftlichen Beweise. Es ist auch unbekannt, wann die der Zeit entsprechende Umbildung in kirchliche Bruderschaften erfolgte. Als Beweis für das Vorhandensein von zwei Bruderschaften in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zitiert Gaspers eine landesherrliche Verordnung vom 16. September 1533. Danach kamen der Herzog Johann von Jülich und der Kölner Kurfürst Hermann von Wied überein, mit Rücksicht auf die in den Schützengesellschaften und vor allem bei Schützenfesten eingerissenen Mißstände, in ihren Ländern keine neuen Schützengesellschaften mehr zuzulassen und die bestehenden nur unter der Aufsicht der Obrigkeit zu dulden. Hiernach, so folgerte Gaspers,

hätte die spätere Gründung einer zweiten Schützengesellschaft der Genehmigung des Landesherrn bedurft. Ob diese nach vorerwähntem Erlaß noch zu erlangen gewesen wäre, sei fraglich.

Zu Fehlschlüssen bis in unsere Zeit führte eine am 3. Juli 1538 zwischen Jülich und Kurköln getroffene Vereinbarung, daß zur Säuberung des Landes von "herrenlosen entlassenen Kriegsknechten" und "anderen die öffentlichen Straßen und Flüsse unsicher machenden Mordbrennern, Wiedertäufern, Straßenschändern, starken Bettlern, Zigeunern oder Heiden und Aufrührern" Schützenrotten, von einem Scharfrichter begleitet, Streifzüge machen sollten. Zu derartigen Aktionen sind Schützen tatsächlich nie hinzugezogen worden.

Herzog Wilhelm von Jülich sah sich am 11. September 1572 veranlaßt, seine Amtleute anzuweisen, auf Vermehrung der "langen Röhren" (Büchsen) unter den Bürgern und damit wohl vor allem unter den Schützen, Bedacht zu nehmen, zugleich aber darauf zu achten, daß mit diesen neuen Waffen kein Jagdfrevel verübt werde.

In den Wirren des 30jährigen Krieges ist die St. Gangolphus-Schützenbruderschaft anscheinend untergegangen oder jedenfalls außer Übung geblieben. Aber schon 1651, drei Jahre nach Friedensschluß, "haben sich Einige auß der Bürgerschaft der Stadt Heinsberg (Welche in der geschwohren schützengesellschaft nicht begriffen) Zusammen gethan, dahin geschlossen und Resolviert, Zu widerauff Munterung der Bürgerschaft, und Übung des gewehrs, Jährlich ein schießspiel zu halten Und den Vogel zu schießen."

Noch im gleichen Jahr wurden die neuen Satzungen vereinbart, die "Eygenthändig Unterschrieben so geschehen in der statt Heinsberg am 31ten (sic!) aprilis 1652" durch den Herrn Heinrich Wilhelm von und zu Leerodt, dem Vogt Hubert Heimbachs und "Michael sorgfrey hiesiger colegiata Sti gangulphi Can. und Dechandt."

Es wurde darin zunächst darauf hingewiesen, daß in den Jahren der "Kriegs Empörungen" schier alle bürgerliche Ordnung abhanden gekommen war, alte "löbliche Policey Übungen" nicht mehr ausgeübt würden und darüber hinaus "die Hanthierung des gewehrs unter die Bürgeren allhier Zu Heinsberg in untergang gerathen" war. Zur Verhütung von "Hader, Zanck, fluchen, schwehren und anderer Ungelegenheiten" habe man es für nötig erachtet und befunden, die nachfolgenden Artikel zu verfassen. An diese hatte sich ein jedes Mitglied der Gesellschaft "bey Vermeidung sicherer hernach benanter straff zu verhalten, und demselben gehorsamblich Nachzuleben." Die Artikel haben folgenden Wortlaut:

- 1.) Erstens sollen die Jenige, Welcher ihren Nahmen in diese Gesellschaft ahnzeichnen lassen, und demnegst ohne Consent der gesellschaft sich davon absentiren würden, auff eine Krug bierß gestrafft werden, und dabenebeus der gesellschaft zum abstandt geben zwey gulden.
- 2.) Zum Zweyten solle sich ein Jeder in dieser gesellschaft Insonderheit hüten vor fluchen, schwehren, und andern lasterliche worth, und Wer darauff befunden oder betretten würden, solle zur straff geben zwölff albus.
- 3.) Zum dritten wird unter dieser gesellschaft, in der Versammlung Ernstlich Verbotten, alle Zankereyen, Weddungen, Karten, und Würffelspiel, und Wer über solchen Posten schuldig befunden würde, derselbe soll Jedemahl auff Zwölff albus gestrafft werden.
- 4.) Zum vierten solle König und Meister die gantze gesellschaft zweymahl im Jahr durch den Knecht Citiren Und Versambeln lassen, ohn einem platz, und Behausung da eß denselbigen beliebig sein wirdt, alß Nemblich Einmahl auf Sti gangulphi tag, und das andern Mahl auf allerheiligen tag, und solle derselb der rechnungstag sein, die alßdan nicht Erscheinen sollen gleichwohl halbe Zehrung zahlen.
- 5.) Der schießtag solle auff sonntag Vierzehn tag nach Pfingsten gehalten werden.
- 6.) auff sambstag zuvoren sollen sich die sämtliche schützen auff dem rath-hauß Versambeln, und gleicher handt hingehen den Vogel auffrichten.
- 7.) folgenden tag sollen die schützen mit ihrem gewehr umb zwölff uhren auff dem rahthaus Erscheinen, und alßdan ordentlich zu der schießplatz Ziehen, welche alßdan zu späth Erscheinen und säumig befunden werden solle auff Eine Krug Biers gestrafft werden.
- 8.) Item auff der Schießplatz solle Ein Jeder von der gesellschaft, zu behueff deß Königs Vor trinckgelt Einen blamüßer Einhändigen.
- 9.) Zum Neunten solle der König in der Zehrung frey gehalten werden.
- 10.) Zum Zehnten Im fall Einer drey Jahren Nach Einander den Vogel abschießen würde, demselben solle ein Jeder Von der gesellschaft zu Redimirung deß silbernen Vogels geben Ein reichBorth.
- 11.) Zum Eylften solle König und schützen Meister, mit Zuthuen Vier der Verständigsten und Discretsten, die Zehrungen verordnen.

- 12.) Zum Zwölften sollen diejenige welche sich ohnfänglich in diese Gesellschaft Einschreiben lassen, den schützen Meister, zu der gantzer Gesellschaft gemeinen behueff zahlen Ein reichsorth.
- 13.) Diejenige so ihren abschied begehren, Nachdem sie Eingeschrieben sein, sollen dem schützen Meister zu gemeinen behueff geben Einen halben reichstahler (dieser Post ist durch Ihro gnaden Herren ambtman auff König schützen Meisters und sambtlicher gesellschaft Ersuchen ad ein thon bier gesetzt worden) mit befehl daß hinführo darauff gehalten werden solle ohm 4ten Juny 1651.

Sie attestor Johann peter baur gerichtschreiber.

Das Original der Urkunde ist verschollen. Aber eine am 28. Juni 1666 angefertigte "Copie deß originalen Briefs über auffgerichteter Sti gangulphi gesellschaft de Anno 1652" wurde um 1870 von einem Kaminfeger auf dem Speicher eines Gutshofes bei Geilenkirchen entdeckt. Sie kam danach in den Besitz des Heinsberger Bürgermeisters August Heinrich Nathan, dessen Sohn K. Nathan sie 1905 in der Zeitschrift "Rheinische Geschichtsblätter" veröffentlichte.

Die Abschrift und der in Artikel 4 genannte Versammlungstermin am Tag des Heinsberger Pfarrpatrons Gangophus erhärtet die These, daß es sich hierbei um die namentlich nicht genannte St. Gangophus-Schützenbruderschaft gehandelt hat, die 1665 erstmals urkundlich erwähnt wird.

In der im Eingang zur Urkunde erwähnten "geschwohren schützengesellschaft" vermuteten Nathan und Gaspers die erstmals für 1664 durch die Jahreszahl auf einer Silberplatte festgestellte Junggesellen-Schützenbruderschaft zum hl. Johannes Nepomuk. Dieser Gedanke hat etwas für sich, gäbe es nicht einen bisher unbeachtet gebliebenen Hinweis auf eine dritte urkundlich erwähnte Schützenvereinigung, die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft. Das aus Heinsberg stammende Ehepaar Paul und Sigrid Krüchel entdeckte ihre Spur bei der Durchsicht des ältesten Sterberegisters der katholischen Pfarrgemeinde Heinsberg. Der gewissenhafte Pastor Reinerus Beeck versah alle Eintragungen im "Catalogus defunctorum" mit zusätzlichen Bemerkungen über die Verstorbenen. Von 1650 bis 1669 sind darin 14 Verstorbene der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft vermerkt mit dem jeweiligen Hinweis auf die in dieser ausgeübten Funktion:

1. Jakob Fausten, + 1650, diente in der St. Sebastianus-Bruderschaft als Sclopetarius, zu deutsch Gewehrschütze;
2. Peter am Pütz, +1652, Sagittarii, zu deutsch Bogenschütze;

3. Heinrich van Duisseldorf, + 1652, Bogenschütze;
4. Leonhard im Dahl, + 1653, Gewehrschütze;
5. Heinrich Sodermanns, + 1654, Signifer, zu deutsch Fahnenträger;
6. Johannes Schaphausen, + 1657, Socius, zu deutsch Mitglied;
7. Layrenz Graven, + 1663, Mitglied, lebte in Aphoven;
8. Johannes Peyß, + 1664, Mitglied, lebte in Karken;
9. Gottfried Kohlen, + 1664, Bogenschütze;
10. Gerard Heuts, + 1668, Bogenschütze;
11. Hermann Wambach, + 1668, Gewehrschütze und Pfeifer;
12. Nicolaus Schaphausen, + 1669, Mitglied;
13. Joannes Messermechers, + 1669, Mitglied.

Außerdem ist unter dem 12. Januar 1660 der Tod der Ehefrau des vorher verstorbenen Wilhelm Printhagens erwähnt, der einmal Schützenkönig der Bogenschützen gewesen war.

Pastor Beeck starb am 20. Dezember 1670. Seine Nachfolger setzten die Eintragungen nicht mehr in der von ihm gewohnten Ausführlichkeit fort. Eigenartigerweise wurde von Pastor Beeck der Tod des Michael Pulvermacher nicht erwähnt, der am 20. Juni 1652 infolge eines Blitzschlages mitsamt der von ihm betriebenen, am Stadtbach gelegenen Pulvermühle in die Luft flog. Er war ein "civis hujus oppidi, sagittarius fraternitatis S. Sebastiani et rex congregationis", ein Bürger der Stadt Heinsberg, Bogenschütze und Schützenkönig der St. Sebastianus-Bruderschaft.

Da es sich bei den Eintragungen im "Catalogus defunctorum" fast ausschließlich um ältere Bürger handelt, kann die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft identisch sein mit den "geschworen Schützen", welche die Zeiten überdauerten. Das Fehlen von Verstorbenen der 1552 erneuerten St. Gangolphus-Schützenbruderschaft bestätigt die Vermutung, daß diese vor oder im dreißigjährigen Krieg untergegangen war und von jungen Leuten neu gegründet wurde. Da aber auch die St. Johannes-Nepomuk-Jungesellen-Schützenbruderschaft von Pastor Beeck nicht erwähnt wurde, ist diese ebenfalls vor oder mit den Kriegswirrnissen untergegangen oder aber mit noch größerer Wahrscheinlichkeit erst danach gegründet worden. Vielleicht hat sie auch das Erbe der nach 1669 nirgendwo

mehr in Erscheinung getretenen Sebastianus-Schützengesellschaft angetreten. Diese Fragen werden wohl nie mehr geklärt werden können, da das entsprechende Urkundenmaterial wahrscheinlich beim großen Stadtbrand von 1683, dem auch das Rathaus zum Opfer fiel, verloren ging.

Um ihren Mitgliedern die Erlangung der Königswürde schmackhafter zu machen, wandten sich die St. Gangolphus-Schützen im Jahre 1665 an den Amtmann von Leerodt mit der Bitte, ihren jeweiligen Schützenkönig für die Dauer eines Jahres von sämtlichen Wach- und Dienstpflichten zu befreien.

Der Amtmann Henrich Wilhelm von und zu Leerodt war den Heinsberger Schützen wohl gesonnen und teilte ihnen am 20. Mai 1665 mit, daß, "sofern der Magistrat herbey kein sonderlich bedenken hat", er dem Antrag stattgebe mit dem Vorbehalt, daß "diese freyheit keinem anderen Überdragen" werden dürfe.

Der 3. Dezember 1666 war nicht nur für die Stadt Heinsberg historisch von Bedeutung; für die "geschworenen Schützen", die damals noch existierten, war es ein willkommener Anlaß zu standesgemäßer Repräsentation. An diesem Tag fand die Erbhuldigung des Amtes Heinsberg an den neuen Landesherrn aus dem Haus Pfalz-Neuburg statt, womit die Jülicher Herrschaft zu Ende ging. Gegen 10 Uhr wurden die beiden Kommissare erwartet. Zu ihrem festlichen Empfang ging ihnen der Vogt des Amtes Heinsberg, Wilhelm Contzen, mit 300 "jungen Gesellen" bis Uetterath entgegen. Nach der Begrüßung durch den Vogt und dem Abfeuern einer Ehrensalve zog man gegen Heinsberg, wo auf der Anhöhe vor den Toren der Stadt die "geschworene Schützenbruderschaft", 25 Mann stark, im Harnisch und mit Partisanen (zweischneidige Waffe ähnlich der Hellebarde) bewaffnet angetreten war. Dort wurde der hohe Besuch vom Bürgermeister der Stadt mit wohlwörtlichen Worten untertänigst begrüßt. Danach wurde ein "grobes eisern Geschütz, so guter es daselbst vorhanden gewesen sambt einigen Gewehren abgeschossen". Die beiden Kommissare wohnten zwei Tage auf dem "fürstlichen Schloß"; die geschworenen Schützen übernahmen für diese Zeit die Ehrenwache. Als sich die Festversammlung am nächsten Tag zur Rentmeisterei (Haus Lennartz) zum Abendessen begab, wurden dort auf der Straße "einige Schuß mit grobem Geschütz loßgebrand und vor dem Renthauß auff der Straße Thartonnen (Teertonnen) auffgericht und brennen lassen." Die Wache vor dem Haus hielten wieder die Schützen so, als "wann Ihre fürstliche Durchlaucht selbst zugegen gewesen wehre".

Zum Abschied begleiteten wiederum die Schützen und 300 "junge Gesellen" die hohen Herren ein Stück des Weges in Richtung Geilenkirchen. Dabei wurde wieder mit "grobem Geschütz" und mit Gewehren Salut geschossen.

1692 kamen die Gangolphus-Schützen überein, daß der Schützenkönig an zwei Tagen im Jahr "je ein Krugen Biers ad 25 quarts" (1 Quart = 1,15 Liter) spenden solle "damit die Welche der heilig Meß Singen Und dienen, nach der Vesperzeit ein trunk haben Können".

Die Schützenbruderschaft hatte in den Schützenmeistern einen Vorstand, der zusammen mit dem jeweiligen Schützenkönig die gemeinsamen Angelegenheiten regelte und die Schützen nach außen vertrat. Darüber hinaus wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Schießplatz besondere Offiziere bestellt. Wie aus einer Eingabe vom Jahre 1726 hervorgeht, wurden diese anfänglich vom Magistrat der Stadt Heinsberg ernannt.

Laut Magistratsbeschluß wurden den St. Gangolphus-Schützen drei "Offiziere" amtlicherseits als Aufsichtspersonal "verordnet": der Schöffe Frensch als Kapitän, der Schöffe Fabry als Leutnant und der Bürger Bischoff als Fähnrich. Neben den Schützen nahmen 33 Bürger an dem Schießspiel des Jahres 1726 teil.

In den nächsten beiden Jahren scheint Uneinigkeit geherrscht zu haben zwischen den Schützen und der Bürgerschaft, so daß kein Schießspiel veranstaltet wurde. Vielleicht war es auch vom Amtmann nicht genehmigt worden, weil die vorgeschriebene Ordnung nicht eingehalten wurde. Deshalb wurden die Schützen 1729 wieder beim Amtmann vorstellig, daß er das "althergebrachte Vogel-schießen" wieder gestatte, wobei im Namen der Bürgerschaft die genaue Beachtung der früheren Bestimmungen zugesagt wurde.

Seit dem ausgehenden Mittelalter war es eine Angelegenheit der Schützen, die Fronleichnamsprozession mit Trommeln, Fahnen und geladenen Gewehren zu begleiten. Die Gewehre wurden jeweils beim feierlichen Segen abgefeuert. Aus Geilenkirchen wird berichtet, daß die dortigen Schützen für die Begleitung des Allerheiligsten im Jahre 1610 laut Rechnung fünf Gulden Belohnung erhielten. 1665 erhielten sie dafür ein "Ahm" Bier.

Desgleichen berichtet die älteste Birgelener Kirchenrechnung, daß die Lambertus-Schützen, die den Baldachin und den Pfarrpatron in der Prozession getragen hatten, ebenfalls ein Ahm Bier erhielten (ein Ahm war etwas mehr als ein Hektoliter). Die allbekannte Trinkfreudigkeit der Schützen, der also ehemals auch bei kirchlichen Festen Rechnung getragen wurde, entspringt demnach einer alten verbrieften Tradition.

Da die Gottestracht den Tag über dauerte, war es nicht zu umgehen, daß die Teilnehmer sich gebührend mit Speise und Getränken versorgten. Das aber führte mit der Zeit zu großen Mißbräuchen, denen seitens der erzbischöflichen Behörde

in Köln mit aller Entschiedenheit der Kampf angesagt wurde. Wenn auch diesbezügliche schriftliche Nachrichten für Heinsberg nicht vorliegen, so wäre es doch unvorstellbar, daß die Schützen von Heinsberg sich diesem allgemeinen Brauchtum versagten.

Erzbischof Maximilian Friedrich von Köln erließ am 6. Juni 1769 eine Verordnung, die u.a. besagte, "daß bei denen in unserem Erzstift in den Städten und Dörfern gehaltenen öffentlichen Prozessionen und Gottestragden durch die dabei beschehen Aufzüge mit Fahnen, Trommel und Gewehr mehrmals gefährliche und höchst schädliche Feuersbrünste nicht allein entstanden seynd, sondern auch zu Saufen und Schwärmen, fort mehreren anderen Unordnungen, Ausschweifungen und Aergernissen Anlaß gegeben, mithin den Gottesdienst dadurch ehender vermindert als vermehret werde, wir aber von nun an gänzlich aller Orten ab- und eingestellt wissen wollen."

Die erzbischöfliche Verordnung empfahl, in Zukunft nicht mehr mit Fahnen, Trommeln und Gewehr zu den Prozessionen zu erscheinen, sondern "mit dem Rosenkranze in der Hand und dem Hut unter dem Arme, und also das höchste Gut in der Stille und mit aller Eingezogenheit zu begleiten." Zuwiderhandlungen sollten "mit wohlverdienter Kirchenstrafe belegt werden."

Da es aber schwer ist, tiefverwurzelte Gewohnheiten abzustellen, geht auch daraus hervor, daß sich der Kölner Erzbischof 1825 erneut gezwungen sah, energisch einzuschreiten: "Man pfleget nämlich in mehreren Pfarrgemeinden bewaffnet, mit klingendem Spiele und mit Trommelschlag, oft in einem höchst lächerlichen Anzuge und mit ungeziemenden Gebärden die sacramentalische Prozession zu begleiten, selbst in die Kirche hineinzudringen und während des heiligen Meßopfers um den Altar herum zu ziehen." Dieser Erlaß scheint denn auch seine Wirkung nicht verfehlt zu haben.

Mit Beginn der Franzosenzeit im Jahre 1794 wurden nicht nur die Fronleichnamsprozessionen untersagt, die neuen Machthaber nahmen auch den Schützengesellschaften gegenüber eine wenig wohlwollende Haltung ein. Das am 5. April 1791 in Paris verabschiedete Gesetz, welches die Schützengesellschaften aufhob, ist aber anscheinend im Roerdepartement nicht voll zur Anwendung gekommen. Hier wurde die öffentliche Betätigung der Schützengesellschaften nicht generell verboten, dagegen sollte das Eigentum der Gesellschaften eingezogen werden.

Die Heinsberger Schützengesellschaften haben jedoch ihr Königssilber behalten, sie haben das Vogelschießen weiterhin praktiziert und die preußischen Beamten der französischen Verwaltung machten den Schützen ihrerseits mehrere

Silberplatten zum Geschenk. Es ist daher anzunehmen, daß die Heinsberger Schützengesellschaften unter französischer Herrschaft weiterbestanden haben, was sicher auch für andere Schützengesellschaften im Rurland gilt. Und schon bald nach der Einrichtung einer neuen Verwaltung erließ der Gouvernementssekretär im Roerdepartement am 14. Juli 1814 eine Verfügung zur Vermeidung von Unglücksfällen beim Scheiben- und Vogelschießen. Darin wurde eine strenge Aufsicht beim Schießen verlangt, den Schützen aber auch die Unterstützung der Ortsbehörden zugesagt.

Nach einem zeitweiligen Rückgang der Schützenbruderschaften in napoleonischer Zeit nahmen die preußischen Behörden nach den Befreiungskriegen den Schützengesellschaften gegenüber eine reservierte Stellung ein. In Militärkreisen hingegen fanden Überlegungen statt, die Schützenbruderschaften in Bürgermilitzen umzugestalten. Doch die Zeit, in welcher die Schützengesellschaften militärische Züge aufwiesen, war vorbei. Die Pflege von Kultur und Geselligkeit rückten in den Vordergrund. Und im Zuge einer romantisierenden Rückbesinnung auf alte vaterländische Werte erlangte die Schützenbewegung eine neue Blüte. Ihre Zahl, vor allem der katholischen Bruderschaften, stieg ständig.

Als erste der damals bestehenden beiden Schützengesellschaften erhielt die St. Johannes Nepomuk-Junggesellen-Schützenbruderschaft im Jahre 1841 ihre ersten bekanntgewordenen Statuten, die manche bemerkenswerte Hinweise auf altes Schützenbrauchtum enthielten:

GESETZE, REGELN UND GEBRÄUCHE DER JUNGGESELLEN-BRUDERSCHAFT

Von der Bruderschaft überhaupt.

- § 1. Die Bruderschaft besteht aus: Vorstand, Ältesten und gewöhnlichen Mitgliedern.
- § 2. Zum Vorstande gehören: König, Kapitain und Lieutenant, Fähndrich und zwei Magister.
- § 3. Zu den Ältesten gehören alle diejenigen, welche während zwanzig Jahre Mitglieder der Bruderschaft waren.
- § 4. Gewöhnliche Mitglieder werden alle übrigen Junggesellen genannt, welche in die Bruderschaft aufgenommen und ihren gesetzlichen Beitrag bezahlen und bei den Generalversammlungen Stimmrecht haben.

Wahl des Vorstandes.

- § 5. Außer dem Könige werden alle Mitglieder des Vorstandes bei einer eigens hierzu bestimmten General-Versammlung durch Stimmen-Mehrheit gewählt.
- § 6. Es versteht sich von selbst, daß die zum Vorstande gewählten Mitglieder im Lesen, Schreiben und Rechnen erfahren, und von sämtlichen Einwohnern der Stadt geachtete Leute sein müssen. Sollte daher die Mehrzahl der Stimmen sich für ein Mitglied entscheiden, welches die verlangten Fähigkeiten nicht besitzt, so ist die Wahl ungültig.

Rechte und Pflichten des gesammten Vorstandes.

- § 7. Die Mitglieder des Vorstandes sind sammt und sonders verpflichtet, darauf zu sehen, daß die Statuten genau befolgt, und keine unwürdigen Subjekte als Mitglieder der Bruderschaft aufgenommen werden, daß gegenseitig Achtung, Zutrauen und Freundlichkeit besonders während der Versammlungstage unter sämtlichen Mitgliedern herrsche, damit durch völlige Eintracht der schöne Zweck und das Fortbestehen der Bruderschaft erhalten und gesichert werde. Bei etwaigen Zwistigkeiten unter den Mitgliedern ist der Vorstand befugt, als Schiedsrichter ins Mittel zu treten.
- § 8. Bei allen Versammlungen müssen sämtliche Mitglieder des Vorstandes durchaus zugegen sein. Sollten sie aber durch triftige und daher entschuldigende Gründe zu erscheinen verhindert sein, so haben sie solches dem Könige brieflich anzuzeigen, damit von diesem eine fähige Person als Stellvertreter zeitigst ernannt werden kann.
- § 9. Es wird zur Beseitigung des seit langen Jahren eingeschlichenen Übelstandes, daß nämlich von Fremden, welche nicht zur Bruderschaft gehörten, nach dem Vogel geschossen wurde, dem Vorstande zu einer ganz besonderen Pflicht gemacht, sehr strenge darauf zu sehen, daß außer den Mitgliedern der Bruderschaft sich keiner unter der Schießbruthe befindet noch von irgend einem nicht zur Bruderschaft gehörigen nach dem Vogel geschossen wird.

Rechte und Pflichten des Königs.

- § 10. Derjenige, welcher den Vogel abschießt, ist König, und bekleidet als solcher im Vorstande die erste Stelle. Das Recht, den Vogel abzuschießen, steht nur geborenen Heinsbergern zu, oder auch ansässigen Junggesel-

len, die nunmehr ihr dauerndes Domizil hier haben; beide müssen aber unbedingt der Bruderschaft angehören.

- § 11. Sobald der Vogel abgeschossen, muß der neue König eine Königin wählen, welche als achtbares Mädchen bekannt und eine ansässige Heinsbergerin sein muß.
- § 12. Da es in früheren Zeiten Sitte gewesen, daß der König eine wenigstens 3 Loth schwere silberne Platte der Bruderschaft verehere, welche an den Königs-Schmuck angeheftet wurde, dieses aber unter den jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr gut thunlich ist, so soll diese Bestimmung für die Folge aufgehoben, jene aber, eine wenigstens 1 1/2 Pfund schwere Kerze an das in der Pfarrkirche sich befindliche Bildniß unseres Patrons, des heil. Johann von Nepomuk, zu geben beibehalten werden. Diese Kerze soll an allen Sonn- und Feiertagen brennen. - Der König ist dagegen für den nächsten Vogelschuß von den Einlagen befreit.
- § 13. In allen Versammlungen führt der König den Vorsitz; er eröffnet und schließt dieselben. Ihm liegt es besonders ob, auf die strenge Befolgung der Statuten zu halten, und dasjenige anzuordnen, was zum Wohle und Fortbestehen der Bruderschaft gereichen kann. Er hat das Recht, General-Versammlungen sowohl, als Versammlungen des Vorstandes anzuordnen und bei Gleichheit der Stimmen zu entscheiden.
- § 14. Am Nachmittag vor dem Feste des heil. Johann von Nepomuk muß er in Begleitung beider Magister die Herren Geistlichen zur Haltung des hohen Amtes freundlichst ersuchen. Nach Abschluß des Vogels werden alle Einwohner der Stadt vom neuen Könige und den beiden Magistern zur Bahne eingeladen.
- § 15. Die mit ihrem Besuche die Bruderschaft beehrenden Gäste soll er freundlichst bewillkommen, sie während ihrer Anwesenheit auf der Bahne aufzumuntern suchen und ihnen beim nach Hause Gehen für ihre der Bruderschaft geschenkte Aufmerksamkeit danken.
- § 16. Den silbernen Vogel soll er nach beendigter Festlichkeit den Magistern übergeben, welche denselben bei den silbernen Bechern und bei der bestehenden Kasse aufbewahren. Sollte durch Heirath oder sonstige Umstände der König veranlaßt sein, aus der Bruderschaft auszutreten, so soll, nachdem er dieses in einer General-Versammlung der Bruderschaft angezeigt, im Beisein sämmtlicher Junggesellen zur Wahl eines Vizekönigs

geschritten werden, dessen Rechte und Pflichten jenen des eigentlichen Königs gleich sind.

Rechte und Pflichten des Kapitains und Lieutenants.

§ 17. Kapitain und Lieutenant sind für die Ordnung beim Herumziehen durch die Stadt verantwortlich. Die sich auf eine ungeziemende Art benehmen- den Mitglieder sollen sie zurechtweisen und bei gar zu unordentlichem Benehmen dem Könige anzeigen, damit statutenmäßig mit ihnen verfahren werde. Beim Vogelschießen sowohl, als bei sonstigen Belustigungen der versammelten Bruderschaft sollen sie den Magistern behülflich sein.

Pflichten des Fähndrichs.

§ 18. Der Fähndrich, welchem die Fahne und Läufer-Kleidung zum Aufbewahren anvertraut sind, ist für jeden darankommenden Schaden, dem durch seine Achtsamkeit leicht hätte vorgebeugt werden können, verantwortlich. Nach alter Gewohnheit muß er vor den Häusern der Herren die Honneurs mit der Fahne machen.

§ 19. Da der Fähndrich bei jeder von der Bruderschaft begangenen Festlichkeit von der ganzen Gesellschaft an seinem Hause feierlichst abgeholt wird, so hat er sich allemal darnach einzurichten, daß er sich sofort an den Zug anschließen kann, damit durch kein Zögern unnützer Aufenthalt auf der Straße stattfindet. Den Magistern ist er in jeder Beziehung hülfreiche Hand zu leisten verpflichtet.

Pflichten der Magister.

§ 20. Es muß immer ein älterer und ein jüngerer Magister sein. Keiner darf seine Entlassung fordern, bevor er als solcher zwei Vogelschießen beigewohnt hat, es sei denn, daß seine Verhältnisse ihn veranlassen, gänzlich aus der Bruderschaft auszutreten. Beide Magister dürfen jedoch nicht zu gleicher Zeit abdanken.

§ 21. Den Magistern, welche wie natürlich tüchtige und allerwärts geachtete Leute sein müssen, liegt die ganze Wirtschaft, selbst das ganze Wohl der Bruderschaft ob. Sie müssen daher frühzeitig für gute Musik und empfehlungswerthe Erfrischungen sorgen, überhaupt alles das anordnen, was in jeder von der Bruderschaft begangenen Festlichkeit erforderlich ist.

§ 22. Der § 14 dieser Statuten findet auch auf sie Anwendung.

- § 23. Sie führen die Kasse der Bruderschaft und müssen sämtliche Einnahmen und Ausgaben gehörig notieren, damit die an dem jedesmaligen Rechnungstage der gesammten Gesellschaft ohne weiteres ihre Rechnung ablegen können. Ihre Rechnungs-Aufstellung soll nach den in dem Anhang dieser Statuten sich befindlichen Schema sauber ausgefertigt und erst dann ins grosse Buch eingetragen werden, wenn die ganze Gesellschaft Einsicht genommen und alles stimmend gefunden hat.
- § 24. Beim Tanzen, es sei am Feste des heil. Johann von Nepomuk oder am Schützenfeste, müssen sie mit dem Teiler gehen, den sie nie ohne Aufsicht lassen dürfen. Von der beim Vogelschusse zu zahlenden Einlage sind sie frei.
- § 25. Bei allen Gelegenheiten müssen sie den König besonders vor und am Feste des heil. Johann von Nepomuk, so wie auch am Schützenfeste zur Bahne abholen, und am Schlusse wieder nach Hause zurückführen.
- § 26. Sämmtliche Offizianten erhalten in dem Jahre, wo Vogelschuß gehalten, jeder ein Paar weißblederne Handschuhe. Der frühere Gebrauch, daß denselben von ihrer sowie auch von der Bürger-Bruderschaft extra Getränke verabreicht wurden, fällt ganz weg.

Pflichten der Ältesten

- § 27. Die Ältesten sollen bei allen Berathungen zugegen sein. Sie haben gleich den Vorgesetzten doppeltes Stimmrecht, d. h. eine Stimme in Versammlungen des Vorstandes und auch in General-Versammlungen. Es steht ihnen frei, ein Mädchen zur Bahne zu bringen.

Pflichten der gewöhnlichen Mitglieder.

- § 28. Es wird von jedem wohlerzogenen jungen Manne gefordert, daß er nie die Regeln des Anstandes verletze. Wer daher durch Worte oder That denselben zuwider handelt, verdient keinen Platz in der menschlichen Gesellschaft. Von jedem Mitgliede der Bruderschaft wird daher vorausgesetzt, daß er durch ein anständiges Benehmen, sowie durch ungekünstelte Freundlichkeit gegen alle Fremden, welche auf der Bahne erscheinen, das Wohl und die Ehre der ganzen Bruderschaft zu heben suche.
- § 29. Beim Vogelschießen muß jedes Mitglied mit einer Büchse und hinreichender Munition versehen sein, und bei allen festlichen Gelegenheiten soll es ein Mädchen mit zur Bahne bringen.

- § 30. Bei allen festlichen Versammlungen muß jedes Mitglied mit weißen Handschuhen und Stock versehen sein.
- § 31. Jedes Mitglied soll bei allen General-Versammlungen sich einfinden. Durch triftige, dem König schriftlich dargethane Gründe jedoch kann es Dispensation erlangen. Indessen wird von jedem Mitgliede, welchen Rang es auch immer sein mag, vorausgesetzt, dass es den edlen Zweck unseres Schützenbundes stets im Auge habe, und von Liebe für denselben durchdrungen gewiß nie zu erscheinen ermangeln wird, wenn es seine Verhältnisse nur in etwa erlauben.

Von der Aufnahme neuer Mitglieder

- § 32. Als Mitglieder unserer Bruderschaft dürfen nur geborene Heinsberger, welche das achtzehnte Lebensjahr erreicht haben, unbedingt aufgenommen werden, wenn ihnen in Hinsicht ihres Charakters nichts entehrendes zur Last gelegt werden kann. Alle anderen jungen Leute aber, welche anderwärts geboren nunmehr jedoch ihr dauerndes Domicil in Heinsberg haben, müssen von einem Mitgliede vorgeschlagen werden. Ihre Aufnahme hängt alsdann von der Abstimmung sämtlicher Mitglieder der Bruderschaft ab.
- § 33. Diejenigen jungen Heinsberger, welche das aufnahmefähige Alter schon erreicht, sich aber nicht wollen aufnehmen lassen, dürfen an den Belustigungen auf der Bahne nicht Theil nehmen. Beamte und diejenigen Heinsberger, welche bisher nicht zu der Gesellschaft gehört und das vierzigste Jahr erreicht haben, machen hiervon eine Ausnahme.

Versammlungs-Tage

- § 34. Die Tage der Versammlung sind: 1) am Feste des heil. Johann von Nepomuk, als am 16. Mai, 2) vierzehn Tage nach Pfingsten (Gottestracht), 3) an den zu irgend einem Zwecke vom König anberaumten General-Versammlungen.

Am Feste des heil. Johann von Nepomuk

- § 35. Vierzehn Tage vor diesem Feste müssen von Seiten der Magister die nöthigen Vorrichtungen getroffen, nämlich Bier eingelegt und Musikanten bestellt sein. Am Vorabende des Festes ersucht der König in Begleitung beider Magister die Herren Geistlichen zur Abhaltung des hohen Amtes (Stiftung), und der Bruderschaftsknecht ladet sämtliche Mitglieder der

Bruderschaft ein, am andern Morgen um eine festgesetzte Stunde in einem gleichfalls hierzu bestimmten Lokale zu erscheinen.

Hat sich nun am andern Morgen die ganze Gesellschaft versammelt, so holt dieselbe vorerst den Fähndrich ab und zieht unter ihrer Fahne, von Trommel und Musik begleitet, feierlichst zur Kirche, woselbst ihr auf dem Chore Platz eingeräumt ist. Beim Offertorium geht die ganze Gesellschaft, einer hinter dem andern, um den Hochaltar und legt das bestimmte Opfergeld auf den hierzu bereitgestellten Teller, welches nach der Beendigung der Messe von den Dienern in den Armenstock getragen wird. Hierauf zieht die ganze Bruderschaft in gewohnter Ordnung aus der Kirche durch die Stadt, um die gebräuchlichen Ehrerbiethungen mit der Fahne zu machen. So die Stadt durchzogen, und im Versammlungshause wieder angekommen, geht die ganze Gesellschaft, nachdem ihr vorerst noch die Statuten vorgelesen worden, auseinander.

War nun der Morgen die Zeit frommer Erbauung, in welcher unser hoher Heiliger verehrt worden, so ist der Nachmittag den anständigsten Vergnügungen gewidmet. Um 2 Uhr wird die Trommel gerührt, und sämtliche Mitglieder finden sich zum Tanzen ein. Das Tanzen beginnt, wenn die Königin zur Bahne geholt ist, und dauert bis 9 Uhr Abends. Ein schöner, von Musik und Trommel begleiteter Zug, auf welchem die Königin, der Fähndrich und die Damen nach Hause gebracht werden, ist der Schluss dieses hohen festlichen Tages.

- § 36. Nach alter Sitte sollen an diesem Feste die Offizianten der Kirche zur Bahne eingeladen werden.

Gottestracht

- § 37. Dieses Fest, welches vierzehn Tage nach Pfingsten eintritt, wird nur aufs anderte Jahr von unserer Bruderschaft gefeiert.
- § 38. Wird das Fest nicht von unserer Bruderschaft begangen, so werden doch die Mitglieder zur feierlichen Beiwohnung der Prozession eingeladen, zu welchem Behufe sie sich in dem zur Versammlung bestimmten Hause einzufinden haben.
- § 39. Nach getroffener Übereinkunft mit der Bürger-Bruderschaft, im Jahre 1802, soll nur die Gesellschaft, von welcher das Vogelschießen gehalten wird, zur Prozession die Musikanten stellen.

Das Schützenfest oder Vogelschießen.

Tag vor dem Feste.

§ 40. An diesem Tage soll der Vogel abends 7 Uhr aufgesetzt werden. Das Aufsetzen des Vogels geschieht, wie gewohnt, ganz feierlichst. Hat nämlich der Bruderschaftsknecht die nöthigen Gerätschaften zur Ruthe besorgt, so ziehen die Vorgesetzten und sechs Ältesten unserer, sowie die sechs Ältesten der Bürgerbruderschaft mit Trommel und Musik, und an der Spitze des Zuges den von einem Knaben getragenen Vogel zur Schießbruthe. Hier angekommen kehren sie, nachdem der Vogel aufgesetzt ist, in der vorigen Ordnung wieder zum Versammlungshause zurück, wo ihnen nach alter Sitte Bier gereicht werden soll. Es steht jedoch jedem Mitgliede der Bruderschaft frei, hieran Theil zu nehmen.

Erster Tag des Festes.

§ 41. Am Morgen dieses Tages versammeln sich um die näher bezeichnete Stunde die Bürger- und Jungesellen-Bruderschaften in dem bestimmten Lokale, von wo aus beide Gesellschaften im feierlichen Zuge sich zur Kirche begeben, um sich dort an die Prozession anzuschließen.

Nachdem die Prozession die Stadt durchzogen und beide Gesellschaften in das Versammlungshaus zurückgekehrt sein werden, wird, wenn es die Zeit noch erlaubt, von unserer Gesellschaft als Festfeiernden, der bestimmte Beitrag gemacht: sonst geschieht dies Nachmittags vor dem Vogel-schusse. Nachmittags 3 Uhr wird die Trommel gerührt, und mit Büchsen und hinreichender Munition versehen versammeln sich sämtliche Mitglieder der Bruderschaft zur Bahne, von wo aus sie in gewohnter Ordnung zur Schießbruthe ziehen. Dort angekommen hängt der König den silbernen Vogel und die von einem Knaben an einem Stocke getragenen Handschuhe, welche für den neuen König bestimmt sind, an die Stange, und das Schießen beginnt, nachdem vorerst gebetet und die Büchsen von einem Sachverständigen untersucht worden sind. Der König thut den ersten Schuß, ihm folgen die übrigen Mitglieder des Vorstandes, dann die Ältesten und hiernach die übrigen Mitglieder der Bruderschaft.

Hat nun ein rechtmäßiges Mitglied den Vogel herunter geschossen, so wird demselben von den Magistern der silberne Vogel umgehungen, und die neuen Handschuhe werden ihm übergeben. In eilendem Laufe begiebt sich der Läufer zu der neu gewählten Königin, und kehrt, nachdem er dieser Kunde gegeben, wieder zur Gesellschaft zurück. Alsdann sammeln sich

alle Junggesellen wieder und ziehen mit ihrem neuen Könige in vorschriftsmäßiger Ordnung zur Königin, und von da zur Bahne zurück. Nachdem der König, hier angekommen, das Bier versucht, gutbefunden und der Gesellschaft davon hat zukommen lassen, ladet er in Begleitung beider Magister die Einwohner der Stadt zum Feste ein, und ersucht die Herren Geistlichen zur Abhaltung des hohen Amtes für den folgenden Tag.

Zweiter Tag. Montag.

§ 42. Montag Morgens, nachdem die Gesellschaft sich um die bestimmte Stunde wieder versammelt hat, zieht dieselbe wie gewöhnlich zur Kirche, und nach Beendigung der Messe durch die Stadt, um mit der Fahne die gewöhnlichen Ehrerbiethungen zu machen.

Nachdem Nachmittags 2 Uhr alle Junggesellen mit ihren Mädchen erschienen, begiebt sich der Fähndrich mit der alten Königin, von den übrigen Damen, von Trommel und Musik begleitet zu der neuen Königin und bringt an einem weißen Tuche führend dieselbe zur Bahn. Hier angekommen macht er den ersten und der König den zweiten Tanz mit der Königin.

Am Schlusse werden König und Königin nach Hause gebracht.

Dritter Tag. Dienstag.

§ 43. Wie Montag.

Vierter Tag. Mittwoch.

§ 44. Soll an diesem Tage Kaffee getrunken werden, was übrigens der Gesellschaft überlassen bleibt, so werden die Musikanten spielen und die Magister mit dem Teller gehen.

§ 45. Wie Montag, so auch Mittwoch Nachmittag. Zum Schlusse wird nebst König auch der Fähndrich nach Hause gebracht.

Rechnungstag.

§ 46. Die Rechnungstage finden allemal den ersten Sonntag nach dem Feste statt. Die Bruderschaft versammelt sich um die bestimmte Zeit im Versammlungslokale, und die Magister legen ihre Rechnungs-Aufstellung vor. Hat man diese mit der Kasse stimmend gefunden, so soll dieselbe ins große Buch eingetragen werden. Für den Fall, daß noch Schulden zu decken wären, muß jedes Mitglied noch einen Beitrag machen.

§ 47. Der silberne Vogel, bestehend aus achtzehn Platten und Vogel, wiegt zwei Pfund vier Loth.

Von der Strafe.

§ 48. Jedes Mitglied der gesammten Bruderschaft ist, insofern es sich verfehlt, einer Strafe unterworfen, die bis zum Ausstoß aus der Bruderschaft gesteigert werden kann.

§ 49. 1) Wer ohne Entschuldigung eine General-Versammlung versäumt oder beim Kirchgange zu spät kommt, soll 5 Sgr. bezahlen.

2) Wer beim Vogelschießen ohne Büchse erscheint, soll 21/2 Sgr. bezahlen.

3) Wer beim Herumziehen durch die Stadt muthwillig aus der Ordnung läuft, soll 5 Sgr. bezahlen.

4) Wer ohne Mädchen zur Bahne kommt, soll 5 Sgr. bezahlen.

Alle übrigen Fehltritte sollen vom Könige streng geahndet werden. Die Strafgeder werden von den Magistern gegen Berechnung im Empfang genommen und fließen in die Bruderschaftskasse.

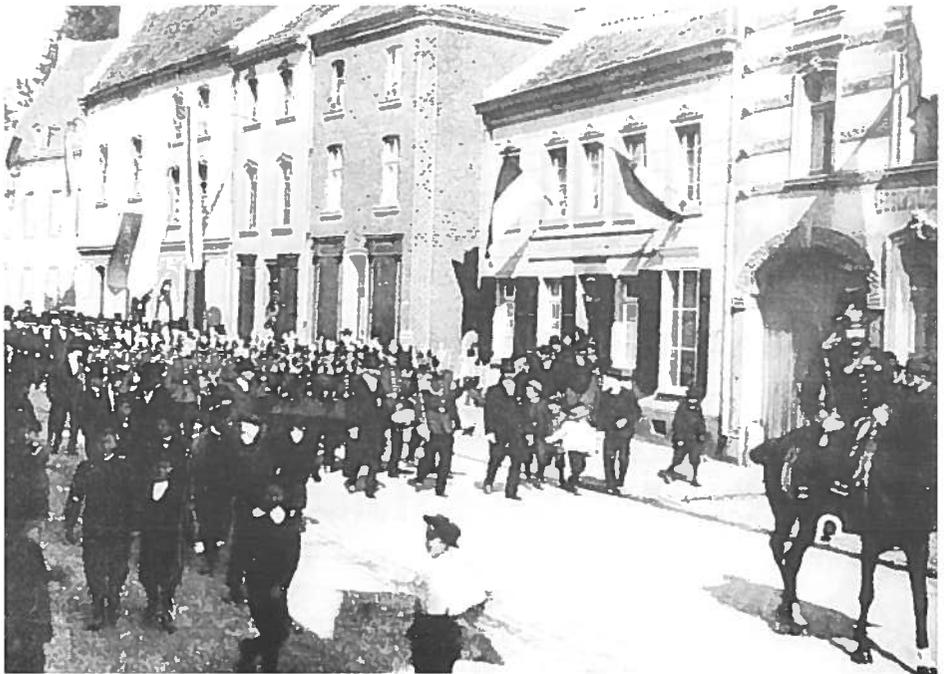
§ 50. Seit den ältesten Zeiten genoß unsere Bruderschaft den Schutz und die freundlichste Zuorkommenheit der Herren Geistlichen, weßhalb auf Ersuchen des Herrn Pastors bei allen vorkommenden Pfarrdiensten der Himmel von 6 Mitgliedern unserer Bruderschaft getragen wurde. Diese gewiß lobenswerthe Einrichtung, welche mit dem Zwecke der Entstehung unserer Bruderschaft viel Ähnliches hat, wollen wir daher auch jetzt noch und zwar mit dem Wunsche beibehalten, daß sich dieselbe auch auf unsere Nachkommen übertragen möge.

Heinsberg, 15. Juni 1841.

Ein Jahr danach, am 31. Juli 1842, erhielten die St. Gangolphus-Schützen, die sich zum Unterschied zu den Junggesellen von nun an St. Gangolphus-Bürger-Schützen-Gesellschaft nannten, ebenfalls neue Satzungen. Diese waren denen der Junggesellenschützen ähnlich. Beide Gesellschaften feierten von nun an ihre feste gemeinsam, wobei sie sich beim Königsvogelschießen und in der Austragung der Kirmesfeierlichkeiten abwechselten. Der Vorstand beider Gesellschaften wurde umgebildet und bestand in der Rangfolge aus König, Kapitän, Leutnant und Fähnrich, die von den Mitgliedern gewählt wurden. Dem Vorstand

gehörten außerdem einige gewählte Schützenmeister an, die später in Magister umbenannt wurden.

Eine jede Gesellschaft hatte ihr eigenes Königssilber, bestehend aus einem vollgearbeiteten ziselierten silbernen Vogel und einer Anzahl von silbernen, meist ovalen Platten und Schilden, die durch Kettchen miteinander verbunden waren. Im Gegensatz zu heute wurden diese Platten nicht nur vom jeweiligen König gestiftet, sondern von Freunden und Gönnern der Gesellschaften. Die eingravierten Umschriften, Inschriften und Symbole stehen teilweise in Verbindung zu historischen Ereignissen, gewähren aber auch Einblick in die Struktur der Gesellschaften und das Vereinsleben. Bis zum Zusammenschluß beider Gesellschaften zu den Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg im Jahre 1910 besaßen diese zusammen 41 Silberplatten, zwei silberne Ehrenbecher und zwei kreuzförmige Ehrenzeichen.



Der Hauptmann reitet voran beim Schützenaufzug um 1910 in der oberen Hochstraße. Die Spielleute tragen Militäruniformen, die Schützen den Gehrock mit Zylinder.

Autohaus

STEINBUESCH

BMW

ECCE

**über
25 Jahre Ihr
PARTNER**

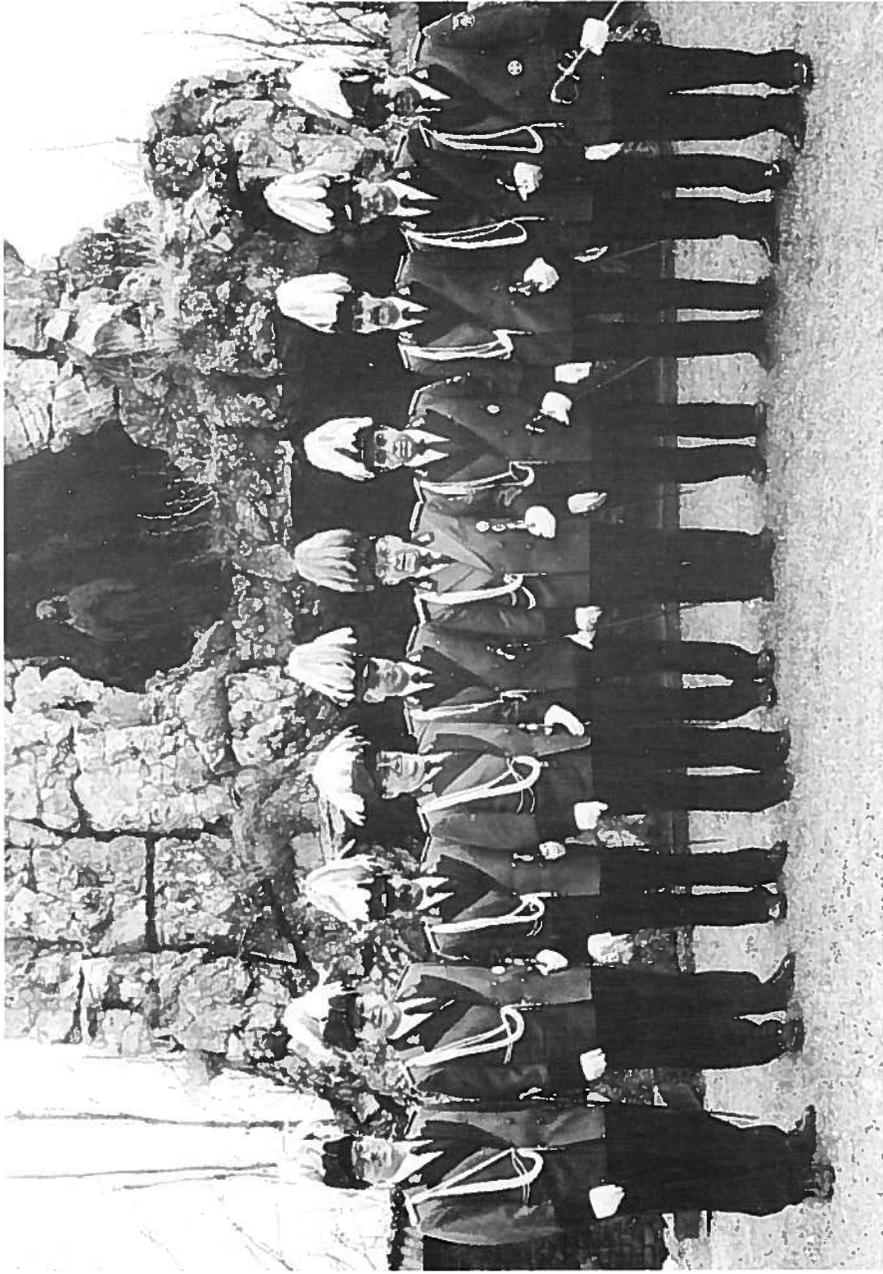
**denn wahre Partnerschaft
ist kein Zufall**



Autohaus Steinbuesch OHG

**Am Wasserturm
5130 Geilenkirchen
Tel. 0 24 51/80 71**

**Industriegebiet
5138 Heinsberg
Tel. 0 24 52/2 19 39**



Das Offizierkorps der Vereinigten Schützenbruderschaften. Von links: Axel Jakobs, Theo Vergassen, Morifred Conzendorf, Franz Hartmann, Wilfried Oldtmann, General Fritz Oldtmann, Paul Derksen, Frank Stacha, Christof Reiners und Leo Hilgers.

Ostpromenade 103

Telefon: 02452-23692

CITY
HEINSBERG
CENTER

Der Supermarkt mit Weltstadtniveau

Aus den Obst- und
Gemüsegärten der Welt

... täglich frisch in
unserem Markt:
Sonneverwöhnte Früchte-
ernte frisches Gemüse -
weitgereiste Exoten -

Unsere

Weinfachabteilung

Ein Riesenangebot bester
Weine halten wir für Sie
bereit. Fachkundige Be-
ratung weist Ihnen den
Weg zu einem edlen Tropfen.

Unsere

Käseabteilung

präsentiert ein inter-
nationales Angebot.
Gourmettreffpunkt!
Hier haben die Löcher im
Käse noch Qualität!

Unsere

Tiefkühl-Abteilung

Probieren Sie die Viel-
falt tiefgekühlter Produkte.
Erwecken Sie schlafende
Genüsse und Schlemmereien.
Und noch vieles mehr!

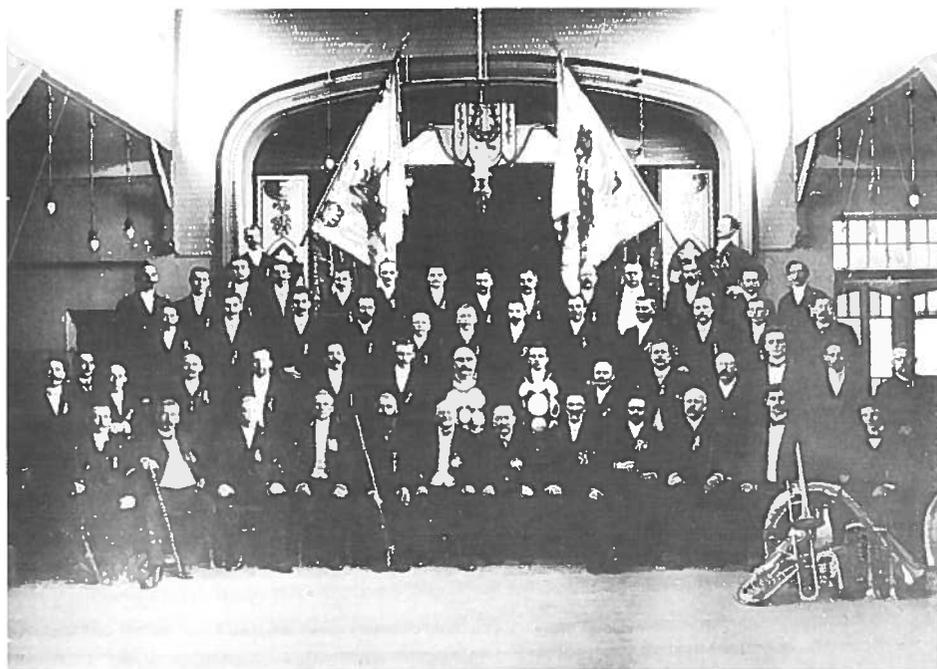
EDEKA-markt

Ihr Spezialist für Qualität & Frische

... und mit Kundenservice! Wir liefern Ihnen Ihren
Einkauf nach Hause. Anruf genügt! Tel. 02452-23692

Die Heinsberger "Prunk"

Die Heinsberger Frühkirmes, die "Prunk", war schon immer ein wahres Volksfest. Da am Kirmessonntag traditionsgemäß der Königsvogel geschossen wurde, war es für alle schlechthin das "Schützenfest", das von beiden Schützengesellschaften abwechselnd ausgetragen wurde. Während des Königsschießens fanden, wie aus einer Schützenanzeige aus dem Jahre 1860 hervorgeht, "zur Belustigung des Publikums" eine Reihe von Wettkampfspielen statt: Stangenklettern um eine schöne silberne Taschenuhr, Wettessen um eine neue Hose, Sacklaufen um den Preis einer neuen Tuchmütze und Blinde-Kuh-Spiel um 20 Silbergroschen in bar. Hinzu kamen später Konzerte und das Schießen auf den Damenvogel. Beim abschließenden "Vereinsball" wurde meistens ein wertvoller Damenschmuck verlost. Der finanzielle Überschuß war für jene bedürftigen Familien bestimmt, deren Väter oder Söhne zum Militärdienst einberufen waren.



Die Vereinigten Schützenbruderschaften im Jahre 1911 in der Schützenhalle. In der zweiten Reihe die Schützenkönige R. Berens (links) und Josef Esser.

Bis zum Jahre 1835 feierten die beiden Schützengesellschaften die Kirmes gemeinsam im "Haus an der Schellenportzen", dem heutigen Haus Lennartz, das damals noch mit dem Torbogenhaus eine Einheit bildete und als Rathaus und Schützenhaus diente. Von 1551 bis 1798 war es Sitz der herzoglichen Rentmeisterei.

Das Bier, das die Schützen in den nicht wenigen Brauereien ihrer Stadt brauen ließen, lagerte in Fässern im Keller dieses Hauses und blieb dort, bis die Gärung abgeschlossen war. Vor den Festlichkeiten wurde das Bier von den Schützen auf seine Qualität geprüft. Diese "Vorprüfung", so wird berichtet, fiel zuweilen "so stark aus, daß bereits am zweiten Prunktage das Bier alle war und von einem Brauer aus der Stadt neues bezogen werden mußte". Das war allerdings kein großes Problem, da im alten Heinsberg sieben Brauereien betrieben wurden.

Die Besucher der "Prunk" konnten sich dazu "einkaufen" und dann so viel Bier verzehren, wie ihnen beliebt. Das Kirmesvergnügen war im vergangenen Jahrhundert an jedem Tag auf die Stunden zwischen zwei Uhr nachmittags und neun Uhr abends beschränkt. Da das "pauschalierte Biertrinken" zur Heinsberger Prunk etwa 20 Silbergroschen kostete und somit eine preiswerte Angelegenheit war, machten viele auswärtige Kirmesbesucher von diesem Angebot Gebrauch. Der Bierausschank erfolgte in Eineinhalb-Liter-Kannen. Geübte Zecher sollen es während der fünf Prunktage auf fünfzig Kannen gebracht haben. Zum Bier rauchte man irdene Pfeifen, die für jeden Zecher, mit dem nötigen Vorrat an Tabak versehen, auf den Tischen bereit lagen. Selbst Mütter mit ihren Säuglingen sollen hier im Schützenhaus sich dem Genuß des Trinkens hingeeben haben, so daß die Bruderschaften schließlich gegen diese Unsitte einschreiten mußten.

Als die Stadt 1835 das Schützenhaus an die Familie Weber verkaufte, verlegten die Schützen ihre Festlichkeiten in das Lokal des Gastwirtes Kofferath am Marktplatz. Hier hatte jedoch der Wirt selbst den Ausschank. Deshalb entschlossen sich die Schützen zum Bau einer Schützenhalle in eigener Regie auf dem Gartengelände der Familie Spaetgens, in deren Besitz sich die Gaststätte Kirchner befand. Die Halle wurde 1858 fertig, doch nach Ablauf des auf zwanzig Jahre befristeten Pachtvertrages wieder abgebrochen. Später baute der Gastwirt A. Kirchner in der Weberstraße eine neue Halle, die den Schützen erstmals zur Herbstkirmes 1909 zur Abhaltung ihrer Festlichkeiten zur Verfügung stand. Aus diesem Anlaß wurde abends ein großes Feuerwerk abgebrannt. Diese Schützenhalle wurde beim Fliegerangriff auf Heinsberg am 16. November 1944 zerstört und nach dem Krieg nicht mehr aufgebaut. Sie war fast fünfzig Jahre lang Mittelpunkt des geselligen und kulturellen Lebens der Stadt Heinsberg.

Bei der "Prunk" des Jahres 1883 gelang es dem Eichmeister Joseph Knippen beim Junggesellen-Vogelschießen mit einem dritten Königsschuß die Kaiserwürde zu erringen. "Das seltene Ereignis wurde von der Schützengesellschaft mit Jubel und Freude begrüßt und hat das diesjährige Volksfest zu einem recht glanzvollen gestaltet", berichtete die Chronik der Stadt Heinsberg. "Seit 51 Jahren hat die Bruderschaft keinen Kaiser mehr gehabt. Der letzte war der vor längeren Jahren betagt verstorbene Matthias Hermanns von hier".

Ein weiterer Grund zur Freude der Schützen war die neue Junggesellenfahne, die der Heinsberger Photograph Hubert Patzack meisterlich transparent auf weißer Seide gemalt hatte. Die Fahne zeigte das fast lebensgroße Bild des Schutzpatrons Johannes-Nepomuk und im Hintergrund die Stadt Prag und die Moldaubrücke, wo der Heilige am 21. März 1393 den Märtyrertod starb. Links davon zeigte die Fahne die Heinsberger Gangolphuskirche und rechts den Heinsberger Löwen und die Jahreszahl 1664.

Im Jahre 1906 erhielten beide Bruderschaften eine neue Fahne und luden zur "doppelten festlichen Fahnenweihe" auch einige auswärtige Bruderschaften ein. Nach der kirchlichen Weihe fand am Nachmittag ein festlicher Aufzug statt. Danach wurden die beiden Fahnen in den Gartenanlagen des Hotels "Germania" an der Apfelstraße, die bis zur Westpromenade reichten und vorübergehend auch für den Vogelschuß genutzt wurden, "angenagelt". Der Bevölkerung wurde dabei Gelegenheit gegeben, sich beim Preisvogelschießen und beim Tanz im Festzelt zu amüsieren.

Für die alten Heinsberger war die Prunkkirmes das schönste Fest im Jahreslauf. Wie die Kirmes im Jahre 1900 als wahres "Familienfest" gefeiert wurde, hat Käthchen Schmitz, eine alte Heinsberger Bürgerin anschaulich beschrieben:

"Im Jahre 1900 wurde Bäckermeister Josef Schmitz aus der Patersgasse Schützenkönig der Bürger-Schützengesellschaft. Ein Jahr vorher war Josef Bammelroy Junggesellenkönig, der sich Anna Cox, später Frau Hermann Rosen, zur Königin erkor...

Der damalige Bürgermeister Hahn wurde nach Erkelenz versetzt, und ihm folgte 1900 Herr Bürgermeister von Løyen. Wie üblich wurde er als Stadtoberhaupt zu den Festlichkeiten der Schützen eingeladen. "Vier Tage Kirmes? Das geht aber nicht", äußerte sich der Herr, das muß geändert werden. Und er schaffte schon 1901 den Prunkmittwoch ab. 1900 war die letzte aber herrlich verlaufene Prunk mit vier Festtagen.

Samstags abends gegen 7 Uhr begann es, da kam auch schon der beliebte Heinsberger Schützenfreund aus Schafhausen, Herr Jansen, und lud mit seiner kleinen Trommel, die er vortrefflich schlagen konnte, alle zur Kirmes ein. Er hatte beim Regiment diese Kunst erlernt. Zimmdera, zimmdera, kamen die Heinsberger Schützen mit dem neuen Kirmesvogel die Stadt herauf marschieret; er war angefertigt von Schreiner Karl Dorissen. Es war ein feuchtfröhliches Aufsetzen auf die Stange, wo er sonntags nachmittags auf den Abschub wartete. Nach dem Aufzug, drei bis vier Uhr, zogen alle in freudigem Interesse ("wer mag mar scheete") zum Schießstand, der sich zwischen den Gärten von Wirtschaft Josef Spiertz und der Wirtschaft Arnold Wolfs (heute Hotel Corsten) befand. Es war ein unbebautes Gartengelände, zum Schießen sehr geeignet. Herr Arnold Wolfs war nach 1900 auch mal Junggesellenkönig, und seine Königin war Fräulein Kornelia Mühlenbruch (Modistin in der Bahnhofstraße). War der letzte Schuß getan, hatten der Schützenbote Heinrich Hohnen und sein Sohn es eilig, die Triumpfbögen aufzusetzen, es waren dies immer drei und zwar:

"Heil dem Bürger-Schützenkönispaare",

"Heil dem Junggesellen-Schützenkönig",

"Heil der Junggesellen-Schützenkönigin".

Dann wurde durch Aufzug in der Stadt der neue König präsentiert und vor seiner Wohnung das erste Ständchen gebracht. Abends war dann Königsball.

Am Montagmorgen Seelenmesse für die verstorbenen Mitglieder, Teilnahme war Ehrensache. Nun folgten die Ständchen, ausgeführt von den hiesigen Kapellen Krückel, Heinrichs und nicht zu vergessen die Kapelle Hubert Heitzer aus Dremmen, alles bewährte Kräfte, Könige, Königinnen, Fähnriche, Bürgermeister, Präsident. Die Stadtgeistlichkeit bekam ein Ständchen am Gangolfustage vor der Wohnung. Dieser Montag wie auch der Mittwoch, waren die schönsten Stunden für die Schützen. Montags abends Polonaise durch die blühenden Kastanien- und Linden-Promenaden. Man sang dabei: 'Unter Linden, unter Linden, geh'n spazier'n die Mägdelein' und 'Watt dat stüfft'.

Der Ball am Dienstag war auch immer gut besucht. Durch die vielen Besucher der Bälle war es erforderlich, daß meistens Tanzordnung eingeführt werden mußte. Lanciers, Walzer, Königsquadrille, Tirolienne, wie beliebt waren die Tänze. Wie alle erfreuten sich der schönen Weisen spannend, wenn das Orchester verkündete "Damenwahl"!

Mittwoch nachmittag Polonaise durch die festlich geschmückte Stadt. Fahnen wehen! Die kleinen Birkenbäumchen standen teils vom Fronleichnamsfestzug noch. Ein wohlgeordneter Zug setzte sich in Bewegung, vorne die Musikkapelle, dann die Fähnriche mit den Fahnen der Bürgerschützen "St. Gangolphus" und "St. Johannes von Nepomuk" (letztere war Eigentum der Junggesellschützen). Se. Majestät, der neue Schützenkönig mit der Gemahlin des Herrn Bürgermeisters, die Königin geführt vom Herrn Bürgermeister, das Königspaar vom vorigen Jahr, die treuen Jubilare, die Gäste des Königstisches und die frohen lustigen Heinsberger Schützenbrüder mit ihren Damen. Die gemütliche Kaffeewisite, wo die Schützen selbst den Kaffee servierten mit weißen Handschuhen bekleidet. An Backwerk wurden süße, längliche Korinthenbrötchen - genannt Krennen -, ein Aniseierplätzchen und ein Linzer Pflaumenschnittchen verabreicht. Eine volle Halle mit fröhlichen Gästen aus der ganzen Umgebung. Ein gediegener Königstisch in schönster Harmonie. Da saß der israelitische Vorstand der Gemeinde friedlich neben dem protestantischen Pfarrer und dem katholischen Klerus. Alle waren geladen. Der Mittwochball erstreckte sich bis morgens um fünf. Und dann, wer kann wohl die zarten Geigenständchen vergessen, die gebracht wurden für Verliebte und Geliebte?

Man denke wohl, jetzt wäre Schluß, aber nein, der Donnerstag nachmittag brachte noch die schönen Konzerte in den Gärten der Gastwirtschaft Adolf Houben und des Hotels Germania.

Ja, Heinsberg konnte gut feiern."

Seit altersher feiert man in Heinsberg die "Prunk" 14 Tage nach Pfingsten, also am Sonntag nach Fronleichnam. Das führte bis in die jüngere Zeit dazu, daß das hochheilige Fest durch die Kirmesvorbereitungen viel von seinem Glanz verlor. Deshalb wandten sich die Vorstände beider Schützengesellschaften am 5. Januar 1903 an den Bürgermeister von Loyaen mit der Bitte, "die Frühkirmes hierorts auf 14 Tage später zu verlegen". Als Grund wurde angeführt, daß die Handwerker auf dem Kirmesmarkt gezwungen seien, "den für uns Katholiken so heiligen Tag zu entehren".

Desweiteren sei die Existenz der Gesellschaften in Gefahr durch die Polizeiverordnung zur Einschränkung der öffentlichen Lustbarkeiten. Sie seien dazu auch noch stark in Mitleidenschaft gezogen, indem sie seit zwei Jahren einen Zuschuß von 300 Mark zu den Festlichkeiten aufbringen müßten. Außerdem verspreche man sich von der Verlegung noch mehr Besucher aus den umliegenden Ortschaften, wenn diese ihre Kirmes dann hinter sich hätten. In einer Volksbefragung bekundeten weit über zweihundert Heinsberger Bürger ihre Solidarität mit den

Schützen. Und auch Oberpfarrer Schneiders gab dazu seinen "Segen": Die Kirmesvorbereitung bringe den Gewerbetreibenden und Hausfrauen so viel Arbeit, "daß wenn die Prozession kaum abgehalten ist, sogleich das Arbeiten beginnt, besonders des Schlachtens, Backens, des Nähens und Schusterns etc."

Vor allem aber fürchtete der geistliche Herr um die Moral der Bevölkerung, falls das Schützenleben zum Erliegen komme: "Es soll nämlich (nach den Statuten) bei Lampenlicht nicht mehr getanzt werden. Wenn dieses notwendig wird, geht die letzte Polonaise durch die Stadt und dann ist das offizielle Fest zu Ende. Die meisten Bürger gehen dann mit ihren Töchtern nach Hause. Geht man von diesem Rahmen ab, dann sorgen schon andere Leute dafür, daß bis zum Morgen hinein getanzt wird".

Bürgermeister von Loyen war mit der Verlegung der Kirmes einverstanden, aber der königliche Landrat winkte ab, "weil Heinsberg nur einen Teil des Pfarrbezirks bildet und bestimmungsgemäß innerhalb eines Pfarrgebiets die Kirmes am selben Tag gefeiert werden muß. Ferner würde die Willfährung des Wunsches ein unliebsames Auseinanderreißen der bisher zusammenliegenden Kirmesfeiern zur Folge haben".

Um 1905 kam es bei den Vorbereitungen zum Königsvogelschießen zu einem tragischen Unfall. Beim Aufsetzen des Vogels auf die Stange fiel diese zurück und traf den Kopf des jungen Johann Gillissen so unglücklich, daß er daran starb.

Im Jahre 1910 verzichteten die beiden Schützengesellschaften auf ihre Eigenständigkeit und fusionierten zu den "Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg". Damit trat eine grundlegende Änderung in der Leitung der Schützengesellschaften ein. Lag diese bisher in den Händen der jeweiligen Schützenkönige, denen ein Schützenmeister, ein Hauptmann (Capitain), ein Fähnrich und sonst noch die eine oder andere "Charge" zur Seite standen, so stand an ihrer Spitze nun ein Präsident, der mit einem Vorstand die geschäftlichen Angelegenheiten führte, von den Mitgliedern gewählt wurde und die jährlichen Feste und Veranstaltungen vorbereitete. Das traditionsgebundene Eigenleben der beiden Gesellschaften blieb dabei vorerst unangetastet und bewahrt.

Die Heinsberger Prunkkirmes des Jahres 1910 ist überliefert als die "Kometenprunk", so genannt nach dem Halley'schen Kometen, der damals am Nachthimmel stand. Doch während der Kirmestage entzogen Regenwolken den unheilverkündenden Gesellen den Blicken und es herrschte eine ungetrübte Stimmung. Der Vogelschuß fand erstmals auf der Festwiese hinter der neuen Schützenhalle statt.



Polonaise 1927: Vorne Bürgermeister Corsten mit Königin Hubertina Florack, dahinter König Dr. Meyers mit Frau Corsten in der Hochstraße an der Einmündung Weberstraße.

statt. Die Würde eines Schützenkönigs der Bürger-Schützengesellschaft errang der Kaufmann und Stadtverordnete Rudolf Berens.

"Der Dienstag bildete den Glanzpunkt aller Veranstaltungen", schrieb die HVZ, "an der großen Kaffeévisite in der Schützenhalle beteiligten sich in der gewohnten Weise alle Stände und Gesellschaftsschichten der Stadt, unter ihnen die gesamte Geistlichkeit und die Spitzen der Behörden... Es herrschte eine ausgezeichnete Stimmung, die noch erhöht wurde, als Herr Zahnarzt Kleeff in vorzüglicher Rede die Damen feierte." Die vor einem Jahr geschlossene "Ehe" zwischen den beiden Bruderschaften hatte ihre erste Bewährungsprobe bestanden. Diese Eintracht trat dann vor allem bei den großen Heimatfesten der Jahre 1911, 1922 und 1927, die von den Schützen maßgebend beeinflußt wurden, in Erscheinung.

Die "Prunk" des Jahres 1911 hatte dann ihren besonderen Reiz. Der aus Heinsberg stammende Düsseldorfer Landgerichtspräsident und Geheime Oberjustizrat Ludwig Schmitz hatte sie zum Stelldichein der "alten" auswärtigen Heinsberger auserkoren. Der Vogelschuß war in diesem Jahr Sache der Junggesellen-Schützen. Die HVZ berichtete. "Die Würde des Schützenkönigs errang Herr Josef Esser (der nachmalige langjährige Präsident der Bruderschaft und Ehrenbürger der Stadt Heinsberg). In festlichem Zuge führte man die neue Majestät mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen durch die beflaggten Straßen der Stadt."

Der Prunkdienstag war dann ganz den alten Heinsbergern gewidmet. Aus den entferntesten Teilen der Rheinprovinz und noch weit darüber hinaus, aus Saarbrücken, Augsburg, Vechta, Cannstadt und Berlin waren sie angereist. Fabrikanten und Kaufleute, Direktoren und Geheime Räte, Redakteure und Seine Exzellenz Generalleutnant Carl Groonen aus Düsseldorf, der nach einem gemeinsamen Mittagmahl im Hotel Herfs das Wort zu einer ergreifenden Abschiedsrede nahm. "Über manches wetterharte Antlitz rollte eine stille Träne und Exzellenz selbst konnte nur schwer die innere Bewegung verbergen", heißt es in dem Bericht der HVZ.

Am 3. August 1911 wies der Königliche Landrat den Bürgermeister von Loyaen darauf hin, daß es unstatthaft sei, "daß Mitglieder der Schützenbruderschaften bei den öffentlichen Aufzügen an den Kirmestagen vollständige Militäruniformen mit Chargenabzeichen, Säbel und Portepée tragen." Dieser Mißbrauch sei fast allgemein geworden. "Es ist sogar beobachtet worden, daß völlig richtige Militäruniformen angelegt wurden, deren Träger von zufällig anwesenden Militärpersonen Ehrenbezeugungen erwiesen wurden." Außerdem wurde den Schützen durch eine Verordnung der Königlichen Regierung aufgetragen, den Königsvogel

nicht mehr mit den alten Vorderladern, sondern nur noch mit Flobertbüchsen zu schießen".

Das Jahr 1911 ist noch in anderer Hinsicht erwähnenswert. Denn am Dreikönigstag hatten die Schützengesellschaften die Kinder der Stadt zur Bescherung in die weihnachtlich geschmückte Schützenhalle eingeladen. "Heller Jubel" erfüllte den weiten Saal, der zu Beginn der Bescherung bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. An dieser traditionellen Weihnachtsfeier, die später durch wohlgelungene, von Kindern aufgeführte Theaterspiele bereichert wurde, hielt man bis gegen Ende der 30er Jahre fest. Ebenso an der weihnachtlichen Familienfeier.

Vier Jahre nach Kriegsende erlebte Heinsberg dann eines der schönsten Feste, die je in seinen Mauern gefeiert wurden. Es war das große Heimatfest in Verbindung mit den Prunkfestlichkeiten 1922. Auch diesmal gaben die "alten" Heinsberger der Prunk das Gepräge. Und zu ihrer Begrüßung zeigte sich die Heimatstadt im reichen Schmuck der Fahnen und Girlanden. Beim feierlichen Bankett hielt Seminar-Direktor von der Fuhr die Festrede, "die durchwoben von edelster heimatlicher Erinnerung, die Saiten der Heimatliebe und Heimatsehnsucht in goldenen Akkorden erklingen ließ". Sebastian Stoffel, der spätere Präsident der Bruderschaften, brachte, in Heroldstracht gehüllt, mit markiger Stimme einen von W.J. Spehl gedichteten und vielbeachteten Prolog zu Gehör:

Herr Johann und die Herren vom Rat
Saßen einst zusammen recht spat,
Haben 24 Gesellen erkoren.
Die 24 haben geschworen
Für die Heimat zu stehn in schwerer Not,
Für sie zu gehen in Kampft und Tod.
Und ob Jahrhunderte sind entschwunden,
Immer hat sie der Eid gebunden,
Schützer der Heimat zu sein!
Doch nun ist Deutschlands Seele zerrissen.
Deutschland irrt in Finsternissen,
Die deutsche Seele schreit auf in Qual,
Zu tief traf sie des Wetters Strahl.
Deutschlands Söhne schritten zum Tod,
In's Land hinein zog harte Not.
Der Kinder Hungergeschrei erklang
Und Frauenweinen schwer und bang.
Wie graue Nebel wogt's um uns her,

Wie düstre Wolken schwarz und schwer.
Und vor der Zukunft dunklen Tagen
Wollen die Besten selbst verzagen.
Drum kommt, ihr Brüder, reicht Euch die Hand.
Wir wollen durchwandern der Kindheit Land,
Daß aus der Erinnerung besserer Tage
Trost werde für Alltags Not und Plage!
Laßt in dieses Festes Stunden
Die kranke Seele ganz gesunden.
Dann wollen wir froh zur Arbeit schreiten,
Mutig wandern in ferne Weiten.
Wir Schützen wurden dazu erkoren,
Wir Schützen hoben einst geschworen:
Schützer der Heimat zu sein.

Dieses "inhaltlich und literarisch hochstehende Geschenk an die Schützengesellschaften", so war der allgemeine Wunsch, sollte in Heinsberg in Ehren gehalten werden, so lange es noch eine Schützenbruderschaft gebe.

Die herkömmliche große Kaffeevisite übertraf ihre bisherige Anziehungskraft. Die Polonaise, durch die Stadt, die von einer historischen Reitergruppe angeführt wurde, schlug in der Länge, so wurde gesagt, ihre sämtlichen Vorgängerinnen um wenigstens 500 Meter. Zum Schützenkönig war Kreisbaumeister Brech gekrönt worden. Und zu den Heinsberger Gesangvereinen die das Fest mit ihren Darbietungen untermalten, gesellte sich ein großer Männergesangverein aus Rheydt, dessen Präsident Jungbluth ein alter Heinsberger war.

Im Bericht über dieses einmalige Fest wurde vor allem das Promenadenkonzert in den Anlagen am Clevchen hervorgehoben: "Von manchem werden die Nachmittagsstunden im Clevchen als das schönste bezeichnet; tatsächlich hat in diesen Anlagen Heinsberg ein sehr schönes Plätzchen, und unverfälschte Heinsberger Gemütlichkeit ohne Überschwang in ihrer besten Art zeichnet die Clevchen-Promenade - es war fast ganz Heinsberg da - heimatlich aus." In der Schützenchronik findet sich folgende Schlußbemerkung: "Die Stimmung muß wohl 'gut' gewesen sein - sonst hätte man nicht noch Mittwoch morgens 7 Uhr beim Ständchenspielen hohe und höchste Teilnehmer auf einem 'Transportwagen' gesehen, wie sie die Ständchen mitmachten und allerlei Kurzweil trieben."

Im Jahre 1925 feierte man mit einem Festbankett das 525-jährige Bestehen der Heinsberger Schützenbruderschaften. Im gleichen Jahr wurde beschlossen, ein eigenes Trommlerkorps zu bilden. Zu diesem Zweck wurden je fünf Trommler und

Spielleute in die Bruderschaft aufgenommen und mit den notwendigen Instrumenten ausgestattet."



Die Heinsberger Schützenbrüder im Jahre 1932 am Hause Frauenrath in der Bahnhofstraße. Das Bild zeigt in der ersten Reihe neben der Schützenfahne von links: Leo Stoffel, Hans Lorenz, Heinrich Thonnissen, Martin Schreinemacher, Heinrich Lorenz, Schützenkaiser Josef Schmitz, Frau Frauenrath, Schützenkönig Gerhard Hermanns, Katharina Frauenrath, Schützenkönig Adolf Houben, Arnold Frauenrath, Präsident Sebastian Stoffel, Wilhelm Jansen, Konrad Oidtmann und Franz Teege.

Einen Höhepunkt in der Vereinsgeschichte bildete dann wieder das große Heimatfest, das als Vereinsjubiläum in Verbindung mit der Prunkkirmes 1927 gefeiert wurde. Wieder waren dazu die "alten Heinsberger" eingeladen, zu deren Empfang am Prunksamstag die Stadt ein festliches Kleid mit vielen Fahnen und Blumen an den Fenstern angelegt hatte. Im Mittelpunkt des Festbanketts stand die Rede von Bürgermeister Leo Corsten, der an all die Drangsale erinnerte, die in den fünf Jahren seit dem letzten Heimatfest "mit dem ganzen Rheinland auch über die Bürger Heinsbergs" gekommen seien. Gemeint war die Rheinlandbesetzung durch Franzosen, Engländer und Belgier. Mit Freuden sehe man auf die Schützenbruderschaften, die "allen Gefahren zum Trotz bestehen geblieben sind, ein leuchtendes Vorbild der Heimattreue, der Treue zum Vaterland."

Beim Vogelschießen auf der Wiese Schafhausen an der Roermonderstraße, das von Konzert, Volksbelustigungen und Preisschießen begleitet war, errang Dr.

Josef Meyers die Königswürde, der sich Hubertine Florack zur Königin erkor. Die Polonaise beschloß ein großes Feuerwerk zu Füßen des Kirchberges.

Ab dem Jahre 1928 wurde der Vogelschuß auf den Patronatstag (St. Gangolf) verlegt. Beide Bruderschaften erhielten in diesem Jahr ihre neue Fahne und es fand in Heinsberg ein Schützenfest statt, das einen befriedigenden Verlauf nahm.

1929 schlossen sich die Vereinigten Schützenbruderschaften der St. Sebastianus-Erzbruderschaft, einem Dachverband, an. Dem Dekanatsverband Heinsberg, zu dem 22 Bruderschaften zusammengeschlossen waren, wurde der Name "Schützenverband Heinsberg" gegeben, um auch den Bruderschaften außerhalb des Dekanates die Möglichkeit des Beitritts zu geben. Für die Schützensaufzüge wurde als "Tracht" der schwarze Anzug mit Zylinderhut vorgeschrieben, nachdem ein Vorschlag abgelehnt worden war, die Bruderschaften zu uniformieren.

Das langjährige Vorstandsmitglied Sebastian Stoffel wurde 1930 als Nachfolger von Josef Esser zum Präsidenten gewählt. Er war ein künstlerisch veranlagter Mensch. Er malte nicht nur die 1928 geweihten neuen Schützenfahnen, er führte auch Regie bei den Theaterspielen, die zu Weihnachten von den Kindern der Schützenfamilien aufgeführt wurden, und übte sich recht erfolgreich im Verseschmieden, womit er recht anschaulich und humorvoll das Schützenleben und Kirmestreiben in den 20er Jahren beschrieb.

Vieles vom traditionellen Schützenleben änderte sich mit der "Machtergreifung" im Januar 1933. Schon ein Jahr später wurden vom Kanzler der Erzbruderschaft die von den Nazis diktierten Bestimmungen zur Neuordnung des Bruderschaftswesens erlassen. Hiernach hatten einzelne Bruderschaften keine Überlebenschancen mehr. Nur die der Erzbruderschaft angeschlossenen Bruderschaften waren zugelassen, wenn sie sich dem Deutschen Schützenbund vorbehaltlos anschlossen. Jede Bruderschaft hatte die Pflicht, eine Schießabteilung zu bilden, welche sich mit Kleinkaliberschießen befaßte und dem Reichssportführer in Berlin gemeldet werden mußte.

An die Stelle des Präsidenten der Bruderschaft trat ein "Schützenführer", dessen Amt vom bisherigen Präsidenten Sebastian Stoffel weiter ausgeübt wurde. Ihm und seinem Geschick, mit welchem er die ihm in den Weg gelegten Schwierigkeiten zu umgehen wußte, ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg die Zeit des Dritten Reiches, ohne größeren Schaden zu erleiden, überstanden haben.

Einen ersten Eingriff in das kulturelle Leben der Schützenbruderschaft wagten die Nationalsozialisten im Herbst 1934, als sie die Schützenbruderschaft von der

traditionellen Gefallenenehrung am Volkstrauertag ausschloß und die Weihnachtsfeier für Kinder mit den beliebten Theateraufführungen und der Bescherung untersagten.

Seit 1935 wurde ihnen zur Auflage gemacht, sich regelmäßig an dem im ganzen Reich durchgeführten "Schießopfertag" zugunsten des Winterhilfswerkes zu beteiligen. Die Abhaltung der üblichen Schützenfeste auf Dekanats Ebene wurde untersagt. Dafür sollte unter der Regie des Deutschen Schützenbundes alljährlich auf Kreisebene ein Schützenfest stattfinden, wobei alle Schützenbruderschaften des Kreises zur Teilnahme verpflichtet waren.

Ab 1937 durften vor Geistlichen keine Paraden mehr stattfinden und auch nicht die üblichen Ständchen an den Kirmes- und Patronatstagen. Darüber hinaus wurden die Schützen angehalten, einen Obmann für die Erziehung ihrer Mitglieder im nationalsozialistischen Geist zu bestellen. Für eine Anpassung der Schützen an die "neue Zeit" sprach sich sogar die konservative HVZ am 2. Juni 1937 aus: "... So sollen die Schützen wieder Schützen im wirklichen Sinne des Wortes werden... neue Aufgaben müssen gesucht und gefunden werden, denn machen wir uns klar: solange die 'Alten' noch da sind, steht auch die Schützengesellschaft in mehr oder weniger starker Form, wenn aber die Jungens, die heute in der Hitlerjugend von dem Geist einer neuen Zeit durchdrungen werden, die tragende Generation geworden sind, wie soll dann ein Schützenverein bestehen können, hat er sich nicht zeitig auch solchen Aufgaben und Zielen zugewandt, die ihm zeitig auch die Jugend zugeführt haben."

Diese neuen Ziele und Aufgaben wurden dann beim Kreisschützenfest des Deutschen Schützenbundes aufgezeigt, das am 22. August 1937 von den Heinsberger Schützen ausgetragen wurde. Zum Auftakt legten die Heinsberger Bruderschaften am Sonntag morgen am Ehrenmal an der Josefstraße (es wurde bei der Anlage des Parkplatzes 1972 abgebrochen und nicht wieder aufgestellt) einen Kranz nieder. Danach zogen sie zum Adolf-Hitler-Platz (Marktplatz), wo beim Abspielen der Nationalhymnen die Hakenkreuzfahne gehißt wurde. "Am frühen Nachmittag trafen bereits die auswärtigen Vereine des Unterkreises Heinsberg im Deutschen Schützenverband ein. In ihren alten bunten Phantasieuniformen, in Gehröcken und Zylindern, in der neuen Einheitsschützentracht, so kamen die vielen Gesellschaften heran. Die Könige legten ihre silbernen Platten an, die Königinnen ordneten den großen Blumenstrauß und faßten ihren König in den Arm. Hoch hing über ihnen die alte ehrwürdige Patronatsfahne, von deren Spitze lustig der hellrote Hakenkreuzwimpel flatterte."

Zur Ausschmückung der Festwiese an der Westpromenade hatten die Heinsberger Schützen vierzig Hakenkreuzfahnen angeschafft. Und kein geistlicher Herr, sondern Kreisschützenführer Dautzenberg aus Erkelenz nahm die "Weihe" von zwei neuen Reichsbundfahnen vor, eine Fahne der vereinigten Heinsberger Schützen und eine Fahne der KKS "Richthofen" Orsbeck, mit einem abschließenden dreifachen "Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler.

33 von insgesamt vierzig Bruderschaften des Kreises Geilenkirchen-Heinsberg nahmen an diesem Schützenfest teil. Das Preisschießen der von ihnen gestellten besten Schützen fand auf dem neuen Schießstand des Kyffhäuserbundes (Kriegerverein) an der Ostpromenade statt, während das Stern- und Damenvogelschießen sowie ein "Preisschießen" für alle "Volksgenossen" auf der Festwiese durchgeführt wurde.

Abschließend zeigte sich der Kreisführer sehr beeindruckt vom mustergültigen Verlauf. Sehr streng aber werde er mit den sieben nicht erschienenen Vereinen abrechnen, sie mit einer Geldstrafe belegen und für ein Jahr sperren.



Die Schützen am Kirmessonntag 1937 vor dem Hause Lennartz. Von links: Die Kapelle Krückel, die Fähnriche Schreinemaker und Debiel, das Königspaar Karl und Billa Lennartz, der stellvertretende Bürgermeister Apotheker Josef Kreuder, die Mutter Lennartz, Präsident Sebastian Stoffel, das Junggesellen-Königspaar Christine Seel und Gottfried Mohren, Heinrich Weiß.

Nach einer Flaute führte die Frühlkirmes von 1939 wieder "die Bürger in schönster Gemeinschaft zusammen". Die fast abgeschriebene traditionelle Kaffevisite wurde neu belebt. Die große Schützenhalle war fast bis zum letzten Platz besetzt und die Jungschützen übten nach alter Ordnung die Pflicht des Einschenkens aus. Dazu spielte die Musik und es gab leckeren Kuchen. "Zwischendurch begrüßte Schützenführer Teege die Gäste, vor allem begrüßte er mit lautem Beifall den ordengeschmückten "Condor"-Kämpfer Heinz Wolpers (Legion "Condor" war die deutsche Freiwilligentruppe im spanischen Bürgerkrieg)", schrieb die HVZ. Zur traditionellen Polonaise zogen mehr als vierzig Paare hinter Musik und Fahnen durch die Stadt. "Überall standen die Leute an den Straßen, lagen in den Fenstern oder spinxten sogar hinter den Gardinen. Nächstes Jahr sind sie auch dabei!"

Soweit sollte es jedoch nicht mehr kommen. Zweieinhalb Monate später brach Hitler den Zweiten Weltkrieg vom Zaum, der allem Schützenleben und Kirmestreiben für sieben lange Jahre ein Ende setzte.

In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges, als die Stadt Heinsberg evakuiert und Frontgebiet wurde, sind die beiden Königssilber der Bruderschaften und ihre Fahnen abhanden gekommen. Über die Wiederauffindung schrieb der damalige Heinsberger Oberpfarrer und Propst Joseph Gaspers:

"Im Januar 1945 war nach den Kämpfen in und um Heinsberg das Schützensilber der Junggesellen- und Bürgerschützen, das im Keller des Pfarrhauses untergebracht war, von den Alliierten mitgenommen und sichergestellt worden. Am 31. Oktober 1945 wurde es durch den Oberst Dewes, Kommandant der englischen Besatzung in den Kreisen Geilenkirchen und Erkelenz (Sitz in Ratheim) wieder nach hier gebracht und mir als den geistlichen Präsidenten der Schützengesellschaften zu treuen Händen wieder übergeben. Bei der Übergabe waren anwesend: der Landrat Dr. Wonschik, Kaplan Spelten und die alten Schützenbrüder Wilhelm Bammelroy, Conrad Oidtmann, Franz Boshof und Josef von der Ruhren. Als Dolmetscher fungierte Studienrat Kurt Müller-Alander. Sonstige Silberstücke der Schützengesellschaften (Becher u. ähnl.) sind nicht mehr aufzufinden gewesen.

Zur steten Erinnerung aufgezeichnet

Heinsberg, 1. Dezember 1945

Joseph Gaspers"

Propst Gaspers war es auch, der am Pfingstmontag des Jahres 1946 zwanzig Schützenbrüder im Pfarrhaus versammelte, um über den "Weiterbestand der

Gesellschaften im Rahmen des heute Möglichen" zu beraten. Es sollten vorerst nur kirchliche Aufgaben und Dienste übernommen werden wie Begleitung des Allerheiligsten und Tabernakelwache beim Ewigen Gebet, da man im eigentlichen Sinne ja eine kirchliche Bruderschaft sei. Bei der bevorstehenden Fronleichnamsprozession, bei der die Schützen den Baldachin tragen, sollte das Schützensilber mitgeführt werden. Bis zur Wahl eines regulären Vorstandes lag die Leitung der Bruderschaften in den Händen des Geistlichen Präses Joseph Gaspers und Franz Boshof als Obmann. Zwecks Neugründung wurde danach im Mai 1945 ein Fünferausschuß gebildet, dem außer Propst Gaspers und Franz Boshof die Schützenbrüder Dr. Heynen, Konrad Oidtmann und Karl Jöris angehörten. Zur Beschaffung neuer Fahnen wurden dabei 1200 Reichsmark gesammelt.

Laut Verfügung der Militärregierung vom 21. Januar 1948 "sollten die Schützenvereine nunmehr ihren traditionellen gesellschaftlichen Betätigungen wieder nachgehen dürfen". Auf der Versammlung vom 12. Mai 1948 wählten die Schützen Dr. Heynen zu ihrem Präsidenten und es wurde beschlossen, bei der Prunk erstmals wieder geschlossen öffentlich aufzutreten. Doch konnte wegen der Kriegsfolgen weder an Vogelschuß noch an Tanzveranstaltungen gedacht werden. Es war ein bescheidener Beginn, der sich auf einen Aufzug, die Weihe der beiden neuen von Franz Stoffel gemalten Fahnen beschränkte und mit einem Platzkonzert endete, wozu man das Trommlerkorps Lieck und den Instrumentalverein Karken verpflichtet hatte.

Zur Herbstkirmes wurde dann der erste Nachkriegsvogel geschossen. Manfred Schleicher, einer der jüngsten der Bruderschaft war der glückliche Schütze, der sich Marianne Finken zur Königin erkor. In der provisorisch hergerichteten Halle des Präservenwerkes an der Industriestraße wurde ein Familienabend mit Theatervorführung durchgeführt, und zu den Klängen der Heinrich'schen Kapelle konnte auch erstmals wieder öffentlich das Tanzbein geschwungen werden. Die Einnahmen, nach der Währungsreform aus echter D-Mark bestehend, wurden dem Trommlerkorps zur Anschaffung fehlender Instrumente zur Verfügung gestellt.

Es sollten aber noch drei Jahre vergehen, ehe man die Prunk wieder in althergebrachter Weise feiern konnte. "Das war eine echte Prunkkirmes!", schrieb die HVZ am 31. Mai 1951 und berichtete: "Die Prunk hatte trotz der Kirmesfeierlichkeiten in vielen Orten der Umgebung Tausende Auswärtige angelockt. Sie wurde eingeleitet am Samstagabend mit einem vorbereitenden Trainingstrunk der Bürger in allen Lokalen, um den Magen an die Belastungen der Krimestage zu gewöhnen. Sonntag nachmittag setzte der große Zustrom der auswärtigen



Schützen- und Heimatfest 1951. Vorne das Bürger-Schützenkönigspaar Wilhelm Debiel mit Gattin, dahinter Junggesellen-Schützenkönig Karl-Heinz Schafhausen mit Königin Hildegard Zohren.



Die letzte Polonaise im Jahre 1958. Vorne das Königspaar Karl und Billa Lennartz. Dahinter Bürgermeister Albert Tholen mit Frau Weyhenmeier. Hinter dem Bürgermeister, sich nach links wendend, Stadtdirektor Houben. Vor der alten Stadthalle.

Gäste ein. Die Straßen mit den flaggengeschmückten Häusern waren bis in die Nacht hinein von frohgestimmten Menschen belebt.

Sonntag nachmittag präsentierten sich die Vereinigten Schützenbruderschaften in einem glanzvollen Aufzug der Heinsberger Bürgerschaft und den auswärtigen Kirmesgästen. Am Montag morgen brachten die Schützen nach dem gemeinschaftlichen Kirchgang Geistlichen Rat Propst Gaspers, den beiden Königen und Königinnen die üblichen Ovationen. Das war ein feuchtfröhlicher Zug, wie ihn wohl nur Heinsberg kennt. Fast den ganzen Tag über hallten die Klänge der Musikkapelle bei diesem anstrengenden Zug durch die Straßen der Stadt, zumal die durch Ständchen geehrten Persönlichkeiten den anstrengenden Marsch der Schützen mit einigen Schoppen belohnten. Nach dem Ständchen beim Bürger-König Willy Debiel gab es zudem im Lokale Cüppers noch ein anständiges Frühstück. Gestärkt und ermutigt durch einige Schoppen griffen die Junggesellen die Burg ihres Königs Karlheinz Schafhausen mutig an, ritten auf Stühlen hinauf und eroberten mit großer Begeisterung das wohnliche Gelaß. Für diesen Angriff wurden die Jungschützen reichlich entlohnt. Aber auch Königin Hildegard Zohren ließ es sich nicht nehmen, den Schützen einen Schoppen zu kredenzen.

König Willy Debiel zeigte sich mit seinem großen Gefolge an den einzelnen Tagen abwechselnd in den Lokalen der Stadt. Vor allem der Königsball am Montagabend im Saale "Im Huck" war ein großes gesellschaftliches Ereignis. Manche Überraschung brachte die Verlosung am Dienstag abend im Bahnhofshotel Corsten. So hatte die Prunkkirmes einen guten Abschluß zur Zufriedenheit aller."

Schon einen Monat später zog es 25000 Schaulustige nach Heinsberg, wo sich 36 Bruderschaften der Dekanate Heinsberg, Wassenberg, Gangelt, Geilenkirchen und Linnich mit insgesamt 2300 Schützen ein Stelldichein gaben zum Dekanatschützenfest 1951. Damals war der Selfkant unter holländische Verwaltung gestellt worden, weshalb die Selfkantbruderschaften Havert, Tüddern, Hoengen, Wehr und Süsterseel mit Jubel begrüßt wurden. Aber auch Zeichen von Völkerverständigung waren zu erkennen durch die Anwesenheit der Schützen aus dem Grenzort Posterholt. Die Bedeutung des glanzvollen und farbenprächtigen Festes wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Bundeshochmeisters Fürst Salm zu Reifferscheidt und des Regierungspräsidenten Dr. Brand.

Die von Dr. Frey am Klosterhof zur Verfügung gestellte Festwiese glich einem großen Heerlager. Dort trafen nach der eucharistischen Huldigung der Majestäten, Präsidenten und Fahnenabordnungen in der Notkirche an der Apfelstraße in fünf Landauern die Ehrengäste ein: der Bundeshochmeister, der Regierungsprä-

sident, Landrat Pilates, Kreissyndikus Dr. Kohlschütter, Geistlicher Rat Propst Gaspers, Dekanatspräsident Pfarrer Esser, Dekanats-Bundesmeister Dr. Heynen und Diözesanbundesmeister Lankes.

Dr. Heynen wies in seiner Begrüßungsansprache auf die enge Verbindung der Stadt Heinsberg mit dem Selfkant hin und sprach die Hoffnung aus, daß bald die Beziehungen zueinander aufgenommen werden könnten. Fürst Salm zu Reifferscheidt betonte: "Wir sind durchdrungen davon, daß die Gegenwart keinen Raum mehr hat für territoriale Ansprüche, die Volkstum von Volkstum reißen. Wenn wir nicht Europa sagen, wird jeder untergehen. Dr. Brand erinnerte in seinem Gruß an die Selfkänder an das Wort von Ministerpräsident Arnold: "Sie stehen tief in unseren Herzen geschrieben."

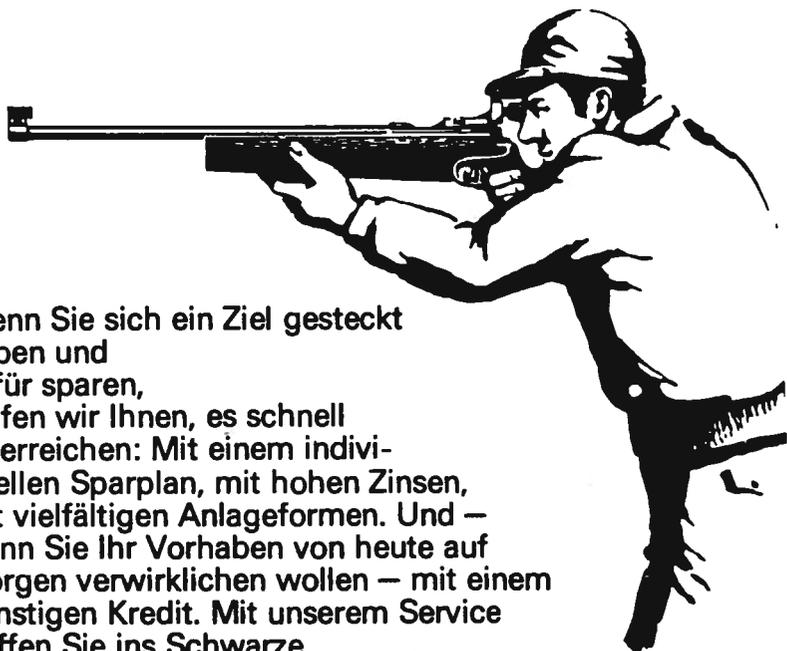
Nach den Grußworten ritt Schützengeneral Konrad Oidtmann in seiner prächtigen Uniform in Begleitung zweier Adjutanten die breite Front der Bruderschaften ab unter Einsetzen eines tollen Trommelwirbels. Es war ein erhebendes Schauspiel, und während des kilometerlangen farbenprächtigen Festzuges waren die Straßen von dichten Zuschauerreihen gesäumt.

Zwei Jahre nach dem großen Fest steckten die Vereinigten Schützenbruderschaften in einer finanziellen Krise, wodurch - im Verein mit dem Besucherschwund bei den Kirmesveranstaltungen - ihr Weiterbestehen in Gefahr geraten war. In den Jahren 1954 und 1955 wurde auch kein Vogelschuß mehr durchgeführt.

Im Jahre 1954 übernahm Karl Lennartz das Präsidentenamt und versprach, alles zu tun, um die Bruderschaften ihren alten Traditionen entsprechend in neuem Glanz wieder erstehen zu lassen gemäß der Devise: "Aus alter Wurzel neue Kraft". Er sprach sich auch dafür aus, den Brauch der Kaffeervisite und der Polonaise wieder aufleben zu lassen.

Nach zweijähriger Pause schritten die Schützen am Prunksonntag des Jahres 1956, im Jahr des 700jährigen Stadtjubiläums, wieder zum Vogelschuß. Hierüber berichtet die Schützenchronik: "Nachdem die Ehrenschüsse gefallen waren, ging der Kampf los, Schuß auf Schuß, ohne Feuerpause, was die Büchsen hergaben. Der stolze Vogel sah bald gerupft aus. 'Lange hat er nicht mehr' so meinten die 'Sachverständigen'. Und so war es denn auch. Nach kurzer Zeit fiel der Meisterschuß durch den Bürgerschützen Franz-Josef Florack. Lauter Jubel, Hochheben, Händeschütteln und Gratulieren, waren die erste Ovation für den jungen König... Der abendliche Festball, an dem auch die Geistlichkeit teilnahm, verlief glänzend und beschloß würdig den ersten Kirmestag."

Behalten Sie Ihr Ziel im Auge



Wenn Sie sich ein Ziel gesteckt haben und dafür sparen, helfen wir Ihnen, es schnell zu erreichen: Mit einem individuellen Sparplan, mit hohen Zinsen, mit vielfältigen Anlageformen. Und – wenn Sie Ihr Vorhaben von heute auf morgen verwirklichen wollen – mit einem günstigen Kredit. Mit unserem Service treffen Sie ins Schwarze.

Raiffeisenbank eG Heinsberg



**Birgelen, Braunsrath, Breberen, Dremmen, Effeld,
Heinsberg, Karken, Kempen, Kirchhoven, Laffeld,
Oberbruch, Porselen, Waldenrath, Waldfeucht**



Die Polonaise am Kirmesdienstag des Jahres 1956. Vorne das Königspaar Florrock, dahinter Bürgermeister Küppers.

Über den Verlauf des zweiten Kirmestages berichtete die HVZ:

"Höhepunkt der Kirmes für die Heinsberger Bürgerschaft wie auch für die Schützen war zweifellos der Dienstag mit dem völlig neugestalteten, d.h. an die Vorkriegszeit wieder anknüpfenden Kirmesprogramm, der Kaffeervisite in der Stadthalle, der Polonaise durch die Stadt und dem abendlichen Königsball ebenfalls in der Stadthalle. Zur Kaffeervisite fanden sich unerwartet viele Gäste ein, wenn man berücksichtigt, daß es sich hierbei um die Wiedereinführung einer

alten Sitte handelt, die sich nun nach so vielen Jahren wieder bewähren mußte. Etwa 180 Schützen und Bürger mit ihren Damen mögen es gewesen sein, die an den weißgedeckten Tischen zur gemütlichen Kaffeestunde Platz genommen hatten.

Schützenkönig Franz-Josef Florack dankte den Schützen für die große Beteiligung an den einzelnen Veranstaltungen und drückte seine Freude darüber aus, daß die Kirmes wieder in der früheren Form gefeiert wurde. In diesem Zusammenhang dankte er besonders Karl Lennartz für die Vorbereitung der Kirmes und die Wiedereinführung der alten Kirmesbräuche, die dazu beigetragen haben, im Jubeljahr der Stadt das Ansehen der Bruderschaft zu steigern.

Und dann formierten sich die Paare unter Vorantritt des Trommlerkorps und der Musikkapelle zu der großen Polonaise durch die Stadt. Hinter den beiden Fahnenträgern der Schützen führte das junge Königspaar diesen langen festlichen Zug an, der wiederum unerwartet viele Auswärtige nach Heinsberg



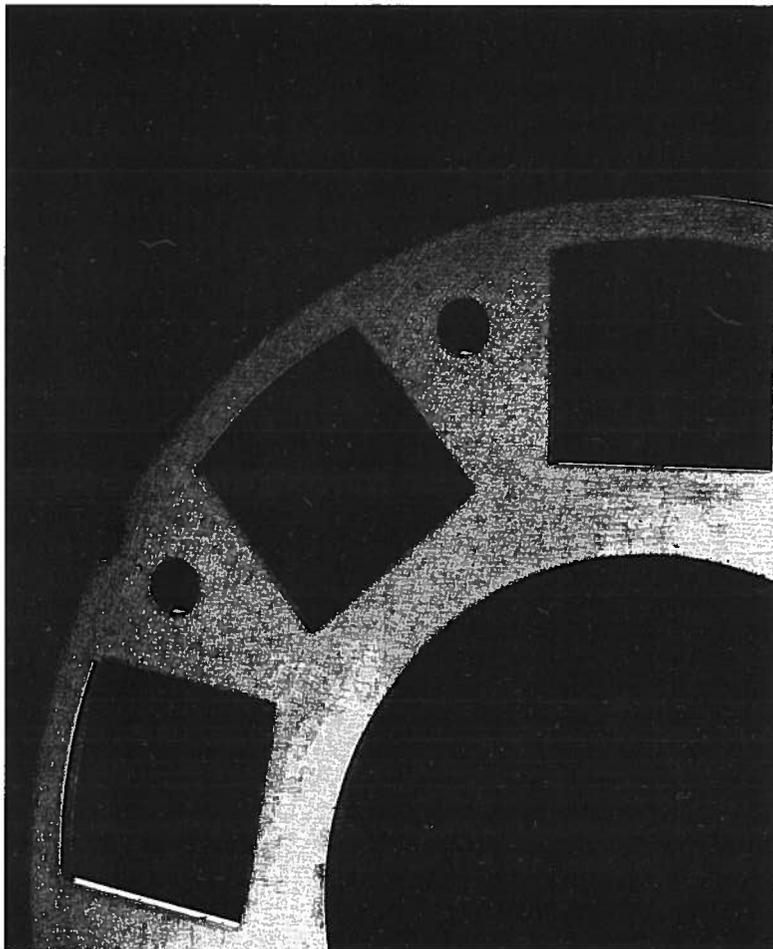
Schützen tragen den Baldachin und begleiten das Allerheiligste in der Fronleichnamsprozession 1970. Vorne Propst Wilhelm Krüppel, dahinter die Fähnriche Leo Dohmen und Josef Kohnen.

geführt hatte. In dichten Reihen drängten sich die Bürger und die Gäste, um dieses festliche Schauspiel zu erleben, und so war denn auch die Anerkennung der Bevölkerung für die Wiedereinführung dieser alten Sitte und für die zahlreiche Beteiligung allgemein sehr groß und man hörte nur Worte des Lobes und der Freude."



Die verstorbenen langjährigen Fähnriche Josef Kohnen (links) und Leo Dohmen.

Präzision in Blech



Postfach 1170
Industriestraße 22
5138 Heinsberg 1

Telefon (0 24 52) 2 20 78
Telex 8 329 353 hast d

(HAST) **Blech-**
bearbeitung

Die letzten zwanzig Jahre

Ein weiterer Höhepunkt im Heinsberger Schützenleben war das Dekanatsschützenfest 1973, das unter der Schirmherrschaft eines "alten" Heinsbergers, des Direktors der Wasserschutzpolizei des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Jakob Jülicher, von den Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg ausgetragen wurde.

Das große Fest begann am Samstag, 4. August, mit einem Fest- und Heimatabend im Riesenfestzelt auf dem Festplatz neben der Grundschule an der Werstpromenade, das eingeleitet wurde mit dem Großen Zapfenstreich, dargebracht vom Spielmannszug und Musikverein Kirchhoven. Zu diesem "Fest der echten menschlichen Begegnung", wie Präsident Adolf Schafhausen es nannte, waren weit mehr als 1500 Gäste gekommen. Für den Schirmherrn, der auf eine große Rede verzichtete, war es eine Gelegenheit, mit alten Freunden und Schulkameraden wieder einmal Heinsberger Platt zu sprechen.

Schützenbruder Heinz Becker führte durch das vortreffliche Unterhaltungsprogramm mit Musik- und Gesangvorträgen, Gedichten und Tanzvorführungen, in einer bunten Vielfalt dargeboten vom Instrumentalverein und Spielmannszug Kirchhoven, vom Fanfarenkorps und Chor der Jugendmusikschule Heinsberg, von der Instrumentalgruppe des Kreisgymnasiums Heinsberg, vom Mandolinclub Karken und MGV Doppelquartett Heinsberg, vom Trommlerkorps und der Feuerwehrmusikkapelle Heinsberg.

Dekanatsbundesmeister Josef Ritzen nahm die Gelegenheit wahr, den Ehrenpräsidenten Karl Lennartz mit dem Sebastianus-Ehrenkreuz, den Präsidenten Adolf Schafhausen sowie die Schützenbrüder Karl Heutz, Hubert Houben, Josef Peters und Josef Zohren mit dem Hohen Bruderschaftsorden auszuzeichnen.

Der Sonntagnachmittag stand bei strahlend blauem Himmel ganz im Zeichen eines großartigen Festzuges, zu welchem 24 Schützenbruderschaften mit ihren Spielmannszügen und Musikkorps auf dem Festplatz in breiter Front angetreten waren. Dekanatspräses Pfarrer Senger aus Waldfeucht hielt die Feldandacht. Danach bot sich den Zuschauern ein imposantes Bild, als General Gerd van de Venn mit seinen Adjutanten, gekleidet in historische Ulanenuniformen, unter dem Trommelwirbel des Präsentiermarsches die Schützenfront abritt und das Kommando gab: "Festzug marsch!"



Der Festzug beim Dekanats-Schützenfest 1973 vor der Gaststätte "Klosterstube" in der Apfelstraße. Vorne Fähnrich Josef Kohnen, dahinter die Königspaare Jansen, Paulzen und Hüsgen. In der ersten Reihe des Festkomitees von rechts: Präsident Schafhausen, Schirmherr Jülicher, Brigadegeneral Hildebrandt, Bundesmeister Dr. Esser und Dekanatsbundesmeister Ritzen.

An die 30000 Gäste aus nah und fern säumten die mit unzähligen Fahnen in den Stadtfarben Rot und Weiß geschmückte Zugroute in Erwartung des Festzuges, der angeführt wurde von einer Jugendgruppe auf buntgeschmückten Fahrrädern, dem General mit seinen Adjutanten Bahners und Brandts und einer Reitergruppe. Dahinter in schwarzglänzender Limousine Ehrenpräsident Karl Lennartz sowie der Alterspräsident und Ehrenbürger Josef Esser und in einem mit zwei Schimmeln bespannten Landauer die "Fünfzigjährigen" Karl Heutz, Hubert Houben, Anton Lieck und Josef Zohren, gefolgt vom Spielmannszug "Grün-Weiß", von der Festkapelle aus Kirchhoven und den Heinsberger Königsparen Jansen, Hüsgen und Paulzen/Heinrichs sowie den Ehrengäste, unter ihnen der Bundesmeister der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften, Dr. Esser aus Köln, und der Aachener Bundesmeister Pütz. Dann kam die nicht enden wollende lange Reihe der Schützenbruderschaften im frohen Farbenspiel der Uniformen, Fahnen, Königspaare, Spielmannszüge und Musikvereine - und fast wäre Heinsberg für diesen überlangen Festzug zu klein gewesen. Denn die Spitze war bereits wieder

am Rathausplatz angelangt, als die Letzten sich noch auf dem Festplatz zum Abmarsch formierten.

Als dann nach dem Defilee der Bruderschaften vor der Ehrentribüne die letzten Takte des Parademarsches verklungen waren, "konnten die Veranstalter mal ganz tief Luft holen", wie Peter Heffels der Vereinschronik anvertraute.

Nach diesem glänzend verlaufenen Festtag fand das Schützenfest am Montagabend einen würdigen Abschluß mit dem großen Königsball, bei dem über 500 Gäste gezählt wurden. Der für originelle Ideen bekannte Schützenpräsident Adolf Schafhausen hatte dazu neben allen am Festzug teilgenommenen Königspaaren alle noch lebenden Heinsberger Schützenkönige und -königinnen eingeladen. Es gabe dabei ein Wiedersehen mit Maria Jansen (1914), Hubertine Florack (1927), Grete Wolpers (1929), Katharina König geb. Frauenrath (1932), Alice Sauerwaldt (1934), Christine Seel (1936), Karl und Billa Lennartz (1937), Mimi Weiß geb. Kreuder (1939) und den Majestäten der Nachkriegszeit.



Schützenleben - lustig Leben. Franz Josef Florack (links) und Schützenpräsident Adolf Schafhausen. Eine Aufnahme aus dem Jahre 1976.

Doch konnten dieses unvergeßliche Fest und die prachtvollen Kirmesaufzüge der nun folgenden Jahre nicht über die wachsenden Sorgen der Schützen hinwegtäuschen, deren Ursachen - wie überall im Lande - im rückläufigen Besuch der Tanzveranstaltungen an den Kirmestagen und im Nachwuchsmangel zu suchen waren. Die angestrebten Überlegungen zielten zunächst darauf ab, die Bälle attraktiver zu gestalten durch eingebaute Varietéprogramme, Tombola und Modenschauen oder auch durch die Veranstaltung von sogenannten Jeansbällen, die sich im Anfang eines großen Zuspruchs seitens der Jugend erfreuten.

Schwierigkeiten bereiteten auch die neuen Schießbestimmungen und das Fehlen eines geeigneten und den neuen Vorschriften entsprechenden Schießstandes. Als neuer Schießplatz wurde die Wiese hinter der "Brücke" erkoren und an die Stelle des K.K-Gewehrs trat die ungeliebte Luftbüchse.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Königsvogelschuß des Jahres 1974. Der aus gutem Holz geschnitzte Vogel widerstand hartnäckig den stundenlangen Versuchen der Schützen, ihn mit dem Luftgewehr von der Stange zu holen. "Su jæet det neet!", ließ sich im Hintergrund "Zohres Jööf" vernehmen. Er verschwand für einige Zeit und kehrte mit seiner doppelläufigen Jagdflinte zum Schießplatz zurück. Franz Josef Florack legte an, zielte über Korn und Kimme, zog durch - und mit Donnergetöse, fiel ihm die Königswürde in den Schoß.

Es war damals üblich, daß der König am Kirmessonntagmorgen vor dem Hochamt dem Präses in der Sakristei vorgestellt wurde und er dabei einen Wunsch äußern durfte. Franz Josef Florack wünschte sich nach dem Hochamt einen Zug in die Liecker Straße, wo der Schiffschaukelbesitzer "Eekebooms Jöng", ein Heinsberger Original, wohnte, der an diesem Tag seine goldene Hochzeit feierte. Dieser Mann wäre ihm in der Kirche zwar noch nicht begegnet, meinte Propst Krüppel, erklärte sich aber bereit, mitzuziehen. "Jöng" bewirtete die Schützen aufs Beste und es entwickelte sich daraus ein echtes Volks- und Straßenfest.

Anschließend erlebte Heinsberg eine Kirmes wie in besten Zeiten. Bei strahlend blauem Himmel säumten Hunderte die fahngeschmückten Straßen. Begleitet wurden die Schützen von einer bunten Radfahrergruppe, dem Trommlerkorps, daß sich erstmals in neuen schmucken blauweißen Uniformen präsentierte, und der neuen Städtischen Musikkapelle.

In 1975, dem Jahr, in dem Josef Reiners, der heutige Ehrenpräsident, die Königswürde errang, sollten die Vereinigten Schützenbruderschaften eigentlich ihr 575jähriges Bestehen feiern. Aber sie verzichteten auf jegliche Feierlichkeiten und widmeten sich stattdessen der Restaurierung der am Stadtrand gelegenen

1973: Karl und Gerti Jansen



1974: Franz Josef und Helmi Florack



1975: Josef und Hildegard Reiners

sagenumwobenen Klosterhofkapelle, im Volksmund "Schlangenkapelle" genannt, weil der Sage nach in der Zeit der französischen Revolution eine giftige Natter den Abbruch des Kapellchens verhindert haben soll.

Im Jubiläumsjahr befand sich das Kapellchen in einem traurigen Zustand. Um die notwendigen Arbeiten durchführen zu können - Dach und Fenster mußten erneuert, die Fundamente saniert und innen und außen ein neuer Anstrich aufgetragen werden - wurden zwecks Materialbeschaffung "Kapellen-Bausteine" im Wert von fünf Mark, die nach einer Rohfederzeichnung des Heinsberger Künstlers H.P. Funken gestaltet wurden, im Rahmen einer Haussammlung verkauft. Unterstützt durch Heinsberger Handwerksbetriebe krömpelten die Schützen die Ärmel auf und griffen selbst zu Putzkelle und Malerpinsel. Nach Behebung der Schäden und der Erneuerung der bleiverglasten Fenster konnte am Feste Christi Himmelfahrt des Jahres 1978 dort die erste heilige Messe gelesen werden.

Über den Königsvogelschuß des Jahres 1976 berichtet die Schützenchronik: "Der Vogelschuß ist für die Schützen das Ereignis des Jahres. Schon lange vorher heißt es: Wer wird den Vogel abschießen, wer wird neuer Schützenkönig? So war es auch wieder am 15. Mai. Mit großer Spannung erwarteten Zuschauer und Schützen den letzten Schuß... Nach drei Stunden voller Spannung und schöner Unterhaltung war es endlich soweit. Kurt Dallacker holte gewollt oder ungewollt den Rest des Vogels von der Stange." In diesem Jahr wurde erstmals ein "Klompeball" im Saal des Vereinslokals "Im Huck" durchgeführt. Er wurde später ins Festzelt verlegt und erfreut sich bis heute eines guten Zuspruchs.

Im Jahre 1977 wurde das Trommlerkorps aufgrund seines 65jährigen Bestehens mit der Ausrichtung der Frühkirmes betraut. Sowohl bei den Schützen als auch bei den Spielleuten herrschte eitel Freude über die Erringung der Königswürde durch Fritz Oidtmann, der damals dreißig Jahre der Bruderschaft und dem Trommlerkorps angehörte, davon mehrere Jahre als Tambourmajor. Er und seine Familie, die "Oidtmänner" sind als alteingesessene Familie und Hüter der Schützentradition in Heinsberg zu einem Begriff geworden. Als frischgekrönter General wird Fritz Oidtmann beim diesjährigen Schützenfest das Kommando über den Festzug übernehmen.

Bei der Frühkirmes glich die Kreisstadt dann am Sonntagnachmittag einem Heerlager der Trommler und Flötenspieler. Siebenundzwanzig Trommlerkorps und Spielmannszüge beteiligten sich am Freundschaftstreffen und dem großen farbenprächtigen Festzug, wie Heinsberg ihn lange nicht mehr erlebt hatte. Angeführt wurde der Zug vom Reiterverein Heinsberg und dem Meisterkorps aus

1976: Kurt und Irmgard Dallacker



1977: Fritz und Erna Oidtmann

1978: Willi und Gertrud Tanz



Sie und **Mobau[®]**

**- auf gute
Partnerschaft**

**Rund
um's
Haus...**



**Eine der
besten Adressen
für Umbau,
Ausbau, Neubau:**

**Mobau
Wirtz
&
Baustoff-
Union**

Aachen

Dresdner Straße 14

Heinsberg

Industriestraße 44

Übach-Palenberg

Friedrich-Ebert-Straße 16-18

Geilenkirchen Alsdorf Bedburg Birgden

Von-Humboldt-Straße 11

Carl-Zeiss-Straße 38

Adolf-Silberberg-Straße 22 Bahnhofstraße 140

Niederheid, das bereits am Samstag beim Heimatabend in der Stadthalle die Heinsberger für sich zu begeistern mußte.

Mit ihren drei Königspaares Oidtmann, Dallacker und Hüsgen hatten die als Ehrenkomitee fungierenden vollzählig angetretenen Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg sich selbst übertraffen und boten mit Franz Josef Florack, Bürgermeister Hast - zur Feier des Tages mit Amtskette - und Stadtdirektor Nouvertné im ersten Glied ein eindrucksvolles Bild der Repräsentation.

Endstation war die Schule an der Westpromenade, wo die teilnehmenden Vereine im Vorbeimarsch mit klingendem Spiel und strammen Schrittes den Ehrengästen auf der Tribüne Reverenz erwiesen, um anschließend ihr erstes wohlverdientes kleines oder auch großes "Helles" in tiefen Zügen zu genießen. Im folgenden Bühnenspiel, das von den Gastgebern mit einem Ehrenpokal belohnt wurde, gaben die Spielmannszüge der in der Sonnenglut geduldig ausharrenden Menge noch einige Kostproben ihres Könnens.

Das Schützenjahr klang aus mit der anlässlich der Herbstkirmes vorgenommenen Weihe der beiden neuen Schützenfahnen, die von Pastor Wilhelm Willms anstelle des erkrankten Präses Propst Krüppel im Rahmen eines Gottesdienstes in der Propsteikirche vorgenommen wurde. Pastor Willms hob dabei die der Fahne zu allen Zeiten zugeschriebene Bedeutung hervor und stellte fest, daß gerade in unseren Tagen viele Christenmenschen unter falscher Flagge segelten. Segen würde von beiden Fahnen ausgehen, wenn etwas von dem Geist ihrer Schutzpatrone St. Gangolphus und St. Johannes Nepomuk auf die Mitglieder der Bruderschaften übergehe.

Der stellvertretende Bezirksbundesmeister Martin Nießen nahm die Gelegenheit wahr, die langjährigen Fähnriche der Bruderschaft, Leo Dohmen und Josef Kohnen mit dem Hohen Bruderschaftsorden auszuzeichnen.

Das von den Vereinigten Schützenbruderschaften gepflegte freund- und partnerschaftliche Verhältnis zu den Ortsvereinen, insbesondere zum Heinsberger Karnevalsverein, zeigte sich in beeindruckender Weise bei der Prunkkirmes des Jahres 1978. Damals schrieben die Heinsberger Nachrichten: "Die Kreisstadt Heinsberg feierte ihre Kirmes. Es war eine der besten, sowohl hinsichtlich des Wetters als auch in Bezug auf die Aktivität der Schützenbruderschaft, der seitens der Feuerwehr und des HKV eine nicht unerhebliche 'Schützenhilfe' zuteil wurde. Denn schließlich ist Schützenkönig Willi Tanz auch verdientes Mitglied der Feuerwehr und des Karnevalsvereins. So war es ein außergewöhnlich stattlicher Festzug, an dem sich am Sonntag nachmittag die unzähligen Kirmesgäste aus nah

und fern erfreuten. Allein vier Musikvereine besorgten den richtigen Marschritt." "Es war ein Aufzug durch die Stadt, wie er wohl an einem Kirmestage noch nie geboten wurde", schrieb der Chronist der Bruderschaft voller Stolz.

Über die Herbstkirmes berichtete er: "...Sie hat den Schützen nach langer Zeit wieder einen finanziellen Erfolg gebracht. Es war schon ein Risiko, sich für den Aufbau eines Zeltes zu entscheiden, aber es hat sich gelohnt. Alle Veranstaltungen waren gut besucht, so daß die immer wieder vorgebrachte Ansicht, ein Zelt zieht besser als unsere Stadthalle, sich bewahrheitet hat."

Der Patronatstag am Fest des Hl. Gangolphus des Jahres 1979 stand ganz im Zeichen der Segnung hoher Bruderschaftsorden während des Hochamtes durch Pfarrer Wilhelm Willms, der zwei Monate später für den in den Ruhestand getretenen Wilhelm Krüppel zum Propst und Präses der Schützen ernannt wurde. Er sagte in seiner Ansprache, daß die Kirche keinesfalls Blech segne. Das Wort Orden sei abgeleitet vom lateinischen "ordo" (= Ordnung). Für die Träger komme dem Begriff einer neuen Ordnung im christlichen Sinne eine besondere Bedeutung zu. Diese Auszeichnungen sollten Ansporn sein, sich wie bisher auch in Zukunft für die Erhaltung dieser heiligen Ordnung einzusetzen, mit der man zur Zeit in den roten Zahlen stehe. Auch der europäische Gedanke müsse von dieser heiligen Ordnung getragen werden, sonst werde es uns "dreckig" gehen. Diözesanbundesmeister Christian Raschen verlieh sodann Josef Zohren und Adolf Schafhausen das St. Sebastianus-Ehrenkreuz. Karl Lennartz wurde mit dem Schulterband zum St. Sebastianus-Ehrenkreuz, der höchsten vom Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften zu vergebenden Auszeichnung, dekoriert.

Aufsehen erregte "Büb" (Hubert) Thora als Schützenkönig des Jahres 1979, als er vor der Königsresidenz in der oberen Hochstraße, die sich in ein Meer aus Fahnen und Girlanden verwandelt hatte, eine 40-Meter-Theke errichten ließ, an welcher das Freibier in durstige Schützenkehlen floß und auch der Bürger seinen Durst stillen konnte. Im Festzug war auch eine portugiesische Folkloregruppe mit dabei.

Nachdem er bereits 1970 den Vogel abgeschossen hatte, errang der Junggeselle Josef Paulzen im Jahre 1980 erneut die Königswürde. Beim Dekanats-Schützenfest des Jahres 1973, das in Heinsberg ausgetragen wurde, waren "Juppi" und die Schützen in arge Bedrängnis geraten. Neben den Königspaaren Jansen und Hüsgen sollte auch das Königspaar Paulzen beim großen Festzug als Repräsentant der Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg mitwirken. Doch Juppi's Königin Petra Weber hatte abgesagt, und das wenige Stunden vor dem Fest-



An der Vierzig-Meter-Theke von Schützenkönig Hubert Thora im Jahre 1979.

abend. Mit Marianne Heinrichs war zwar geschwind eine neue Königin gefunden, woher aber das Kleid nehmen? "Zohres Jöof", der Seniorchef des Modehauses Zohren, wußte Rat: "Die kritt det Kleed van mech!" Während des festlichen Hochamtes, das Propst Krüppel am Sonntagmorgen für die Schützen zelebrierte, herrschte bei Zohren ein geschäftiges Treiben. Hildegard Zohren griff zu Schere, Nadel und Garn, um das ausgewählte Kleid den Maßen der Königin anzupassen. Juppi besorgte flugs die Blumen - und der Festzug konnte beginnen.

Nun, im Jahre 1980, hatte Josef Paulzen Jenny Koesmakers, eine niederländische Angestellte der Gaststätte Wecks als Königin ins Auge gefaßt. Doch Jenny stellte Bedingungen: Wenn schon, dann mußte die holländische Fahne vor der Königsresidenz im Winde wehen. Im Zeichen der Völkerverständigung wurde dieser Bitte gerne entsprochen.

Für den königlichen Frühschoppen stellte Präsident Adolf Schafhausen sein parkähnliches Gartengelände zur Verfügung. Nie wieder danach hat Schafhausens Garten eine derart fröhliche Menschenmenge in so großer Zahl gesehen.

BEI UNS STIMMT ALLES

WIR führen hochwertige Qualitätsware

WIR nehmen uns Zeit und beraten Sie fachmännisch

WIR haben absolute Niedrigpreise

WIR schließen Ihre Geräte an und

WIR betreuen Ihr Gerät durch unseren Kundendienst

WIR sind blitzschnell durch Autofunk

WIR lassen unsere Monteure ständig schulen

WIR führen ein umfangreiches Ersatzteillager

WIR betreiben diesen Aufwand, damit Sie sehen

WIR SIND IHR PARTNER

SIE sollten mit weniger nicht zufrieden sein



Heinsberg

Westpromenade 15

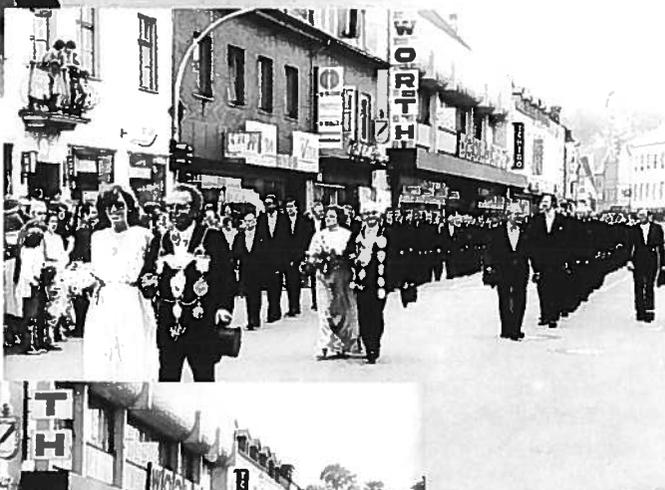
P direkt vor dem Haus
Tel. 02452/3026

Elektro Schroeder



1979: Hubert und Elisabeth Thora

1980: Josef Paulzen und Jenny Haesmakers



1981: Reiner und Elisabeth Nobis

Durch Umgestaltung der Gaststätte "Im Huck" war 1981 die Verlegung des Vereinslokals in die Gaststätte Cüppers notwendig geworden. Gleichzeitig wurde beschlossen, in Zukunft auf den Sonntagsball zugunsten eines "Spätschoppens" im Festzelt zu verzichten, der in Bezug auf den Bierverzehr - man soll das Bier damals "meterweise" getrunken haben - zu einem vollen Erfolg wurde.

Reiner Nobis wurde Schützenkönig des Jahres 1981. Nach mehreren vergeblichen Anläufen und Versuchen war er nun endlich zum Schuß gekommen. Immer wieder hatte die jüngste Tochter Birgit - sie ging mit ihrer Geburt im Jahre 1963 als 5000. Einwohnerin in die Geschichte der Stadt ein - gedrängt: "Wann willst du endlich den Vogel abschießen? Mit sechzig etwa?" Nun war es soweit, und der traditionelle Frühschoppen stand vor der Tür. Im und am Hause Nobis hatte man in Erwartung der vielen Gäste alles aufs beste vorbereitet. Doch es zogen dicke schwarze Regenwolken auf, die Party schien "in die Hose" zu gehen. Doch Reiner wußte aus der Not eine Tugend zu machen. Die Feier wurde kurzerhand in das vom Präsidenten zur Verfügung gestellte Haus Schafhausen (heute Torbogen-Apotheke) verlegt. "Doch diese Räume", so ist in der Vereinschronik nachzulesen, "konnten die zahlreichen Gäste des Königspaares kaum fassen. Darum war es gut, daß nach einigen vergnügten Stunden manche schon genug gegessen und getrunken hatten und das gastliche Haus verließen, um den vielen Unentwegten Platz zu machen, die dann weiter feierten, bis auch sie nach einigen weiteren Stunden dann endlich ihren Durst gestillt hatten. So war es trotz des schlechten Wetters noch eine gelungene Feier geworden..."

Im Jahre 1982 war es Herbert Darius, der Schützenkönig des Jahres 1961, der seine vier Mitbewerber um die Erringung der Königswürde auf die Plätze verwies. Die Nachbarschaft des Königspaares richtete den königlichen Frühschoppen auf der Wiese hinter der BRÜCKE aus. Es wurde ein schönes Fest, bei welchem erstmals die von Jakob Peters ins Leben gerufene Musikkapelle zum Konzert aufspielte. Für Schützenkönig Herbert war das eine willkommene Gelegenheit, seinem Hobby zu frönen und den Taktstock zu ergreifen. "Der Schützenaufzug zur Herbstkirmes, der trotz des unbeständigen Wetters wieder tausende Zuschauer nach Heinsberg führte, ist gewiß ein Zeichen dafür, wie beliebt die Kirmesaufzüge in Heinsberg geworden sind. Mit Spielmannszug, Fahrradgruppe, einer portugiesischen Trachtengruppe, zwei Musikkapellen und zwei Königspaares erreichte der Festzug eine Länge von etwa 200 Metern", schrieb der Chronist, ließ aber Herberts Töchter unerwähnt, die als Ehrendamen das Königspaar begleiteten.

Nachdem die Schützen der Klosterhofkapelle wieder einen neuen Anstrich gegeben und das Dach instandgesetzt hatten, wurde dort im August 1982 ein



1982: Herbert und Tinni Darius



1983: Michael und Marlies Mergelsberg



1984: Karl Gonnsen und
Hannelore Lentzen



**KIESWERKE
LAPPRELL**

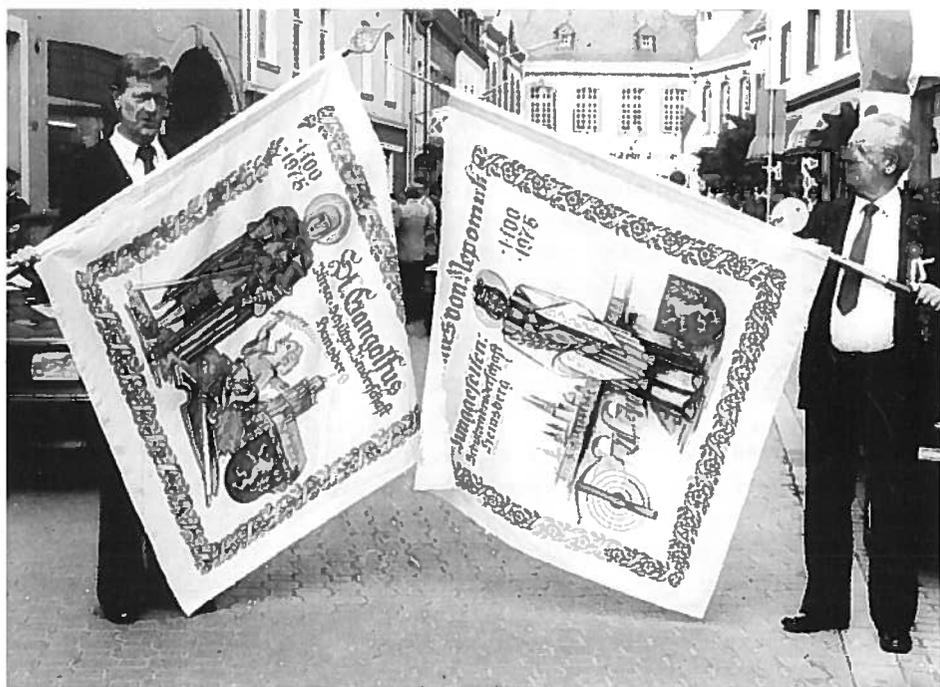
GMBH + CO. KG

5138 HEINSBERG 1
AM KIESWERK — TEL. 0 24 52 - 35 62

Kapellenfest veranstaltet, das alle Erwartungen übertraf und noch einige Jahre beibehalten wurde. Ein "Grottenfest" auf dem Kirchberg erbrachte im Jahre 1990 den Reinerlös von 1000 Mark als Beitrag der Schützen zu einem neuen Kirchenfenster.

Das Jahr 1983 war insofern von Bedeutung, als Präsident Adolf Schafhausen sein Amt zur Verfügung stellte und an seine Stelle Josef Reiners gewählt wurde. Nach der Einführung von Albert Honings als Propst der Pfarrgemeinde erhielten die Schützen damit einen neuen Präses, der sich dafür einsetzte, am Patronatstag das früher übliche gemeinsame Frühstück im Vereinslokal wieder einzuführen.

Mit Michael Mergelsberg, der 1983 die Königswürde errang, ging die Ära der "alten" Schützenkönige zu Ende. Mit 30 Jahren war er der bis dahin jüngste Heinsberger Schützenkönig. Einhundert Schützen, so viele wie lange nicht mehr, sah man bei den großen Kirmesaufzügen. Zum letztenmal dabei war eine Reitergruppe, auf welche danach aus Sicherheitsgründen verzichtet wurde.



Die beiden langgedienten Fähnriche Hans Wählen (links) und Klaus Kochs, der Schützenkönig des Jahres 1965. Aufnahme aus dem Jahre 1987.

Um einhundert Spanferkel ging die Wette beim Königsvogelschuß des Jahres 1984, die von dem Viehhändler Leo Heffels aus Waldenrath an den Junggesellen Karl Gonssen verloren wurde. Er nahm die Vereinswirtin Margot Cüppers zur Königin und Ehemann Hans-Friedrich hatte das Nachsehen. Zur Herbstkirmes nahm Hannelore Lentzen die Stelle der erkrankten Königin ein. Als Karl Gonssen zwei Jahre später wieder der erfolgreichste Schütze beim Vogelschießen war, erkor er Maritta Clemens, die Tochter des langjährigen Schützenbruders August Windelen, zur Königin.

Ungewollt zu Königsehren kam Josef Houben beim Königsvogelschuß 1985, der sich schleppend hinzog und immer wieder von Pausen unterbrochen wurde. "Nur mal so" nahm Josef Houben das Gewehr, zielte aber nicht auf den Vogel, sondern auf die Halterung mit dem Ergebnis, daß der Vogel sich selbständig machte und zu Boden segelte. Nach einer verregneten Frühkirmes war St. Petrus den Schützen zur Herbstkirmes wohlgesonnen: bei strahlendem Himmel erlebte Heinsberg einen selten schönen Aufzug. In Erinnerung geblieben ist den Schützen der traditionelle Frühschoppen beim Schützenkönig, der für einige von ihnen mit einem Bad - mit und ohne schwarzem Anzug - im königlichen Swimmingpool endete.

Der Königsvogelschuß des Jahres 1987 war verbunden mit der Einweihung des neuen Schießstandes im ehemaligen Schulgebäude am Kapellenweg, der von Präses Albert Honings eingeweiht wurde. An diesem Tag stellten sich erstmals die Offiziere und Jungschützen in ihren neuen Uniformen vor. Nachdem Friedhelm Jakobs die Prinzenwürde errungen und damit seinen Bruder Axel, den Prinzen des Vorjahres, abgelöst hatte, fiel durch Vater Erich auch noch der Königstitel an das Haus Jakobs. Die Kirmesaufzüge dieses Jahres standen im Zeichen des 75jährigen Bestehens des Spielmannszuges.

Der Vogelschuß war längst zu Ende und die Schützen saßen fröhlich beim Dämmerchoppen, da schickte Karl-Heinz Mohren, der neue Schützenkönig des Jahres 1988 und Vorsitzender des HKV, seine beiden "Kundschafter" Müller und Paulzen aus, um der besseren Hälfte die "frohe" Botschaft schonend zu überbringen. Wie der frischgebackene Schützenkönig dann zu Hause empfangen wurde, ist nicht überliefert. Aber die Kirmesfeierlichkeiten nahmen durch die Mitwirkung der Formationen des Heinsberger Karnevalsvereins einen glänzenden Verlauf. Doch nicht ohne Folgen blieb die Teilnahme am Karkener Schützenfest. Königin Maritta holte sich einen Sonnenbrand dritten Grades und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.



1985: Josef und Marlene Houben



1986: Karl Gonnsen und Maritta Clemens



1987: Erich und Leni Jakobs

Nach einigen spärlichen Schüssen, die 1989 während einiger Stunden auf den Königsvogel abgegeben wurden, wurde es Leo Görtz zur vorgerückten Stunde zu bunt. Vielleicht fühlte er sich auch als Anlieger des Schießplatzes für einen erfolgreichen Ausgang des Schießens verantwortlich. Zudem verfügte er über einige Erfahrung, da er bereits 1959 in Laffeld die Königswürde errungen hatte. Er legte an - ein Schuß - und unten lag der Vogel. Da er neben seiner Schützen-tätigkeit ebenfalls langjähriges Mitglied des Kirchenchores ist, fand sich dieser bereit, durch seine Teilnahme den Kirmesveranstaltungen eine besondere Note zu verleihen.

Das Jahr 1990 war das Jahr des ungekrönten "Schützenkaisers" Josef Paulzen, der in diesem Jahr den Königsvogel zum dritten Mal von der Stange holte. Er war der Schützenkönig der Jahre 1970, 1980 und 1990 und wird daher als "Jahrzehntekönig" und als "der König mit den vier Königinnen" in die Annalen der Schützen eingehen. Im Jahre 1990 war die Königinnenfrage schnell geklärt. Als er am Sonntagmorgen nach dem Königsvogelschuß auf dem Weg zum Sportplatz in der "Kleinen Kneipe" des HKV-Präsidenten Helmut Heutz zu einem Glas Bier einkehrte, mußte er zahlreichen Gratulanten die Hände schütteln. "Wer wird Königin?", fragte nichtsahnend des Wirtes Töchterlein Heike. "Du!", kam wie aus der Pistole geschossen die Antwort. "Deswegen bin ich ja hier!" Nach 48stündiger Bedenkzeit war alles perfekt. Und da Heike bei der Tanzgarde des HKV mitwirkt, war deren Teilnahme an den Kirmesaufzügen gesichert.

Die Jahreshauptversammlung 1991 brachte für die Schützen einen Wechsel im Amt des Präsidenten, da Josef Reiners aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierte. Zu seinem Nachfolger wählte die Versammlung den bisherigen Vizepräsidenten Siegfried Jansen, dem damit Gelegenheit geboten wurde, sich rechtzeitig mit den Aufgaben zur Vorbereitung und Durchführung des Bezirks-Schützenfestes 1993 vertraut zu machen. Unter seiner Regie fanden sich die Schützen bereit, bei der Restaurierung des "Selfkantdoms" tatkräftig mitzuwirken durch Ausräumung, Unterbringung und Einräumung des Mobilars. Dank der Mithilfe konnte das Weihnachtsfest der Gangolfus-Pfarrgemeinde im Jahre 1991 wieder im würdigen Rahmen gefeiert werden.

Der Schützenkönig des Jahres 1991 kam aus den Reihen der Jungschützen. Aus dem von ihnen durchgeführten Wettschießen ging Wilfried Oidtmann als Verlierer und "Sieger" hervor. Und hätte er in den nächsten beiden Jahren nochmal "zugelangt", so hätten die Vereinigten Schützenbruderschaften zum Bezirks-Schützenfest einen echten Schützenkaiser präsentieren können. Unvergessen ist trotzdem der musikalische Frühschoppen auf dem elterlichen Anwesen unter



1988: Karl-Heinz Mohren
und Maritta Krzewina

1989: Leo und Anne Görtz



1990: Josef Paulzen
und Heike Heutz

EINE KLASSE BESSER

DER NEUE VECTRA. SICHERHEITS-SYSTEME SERIENMÄSSIG.



Serienmäßige High-Tech-Sicherheit und moderner Komfort im neuen Vectra GL: ● elektronisches ABS ● Aktivgurt-System ● Rundumschutz-System ● Servolenkung ● Rücksitzbank asymmetrisch geteilt und umklappbar ● Sitzhöhen-einstellung Fahrerseite und viele sinnvolle Extras mehr. Bei uns können Sie ihn testen und bestellen!

TESTEN
SIE IHN!



AUTOHAUS

Hermanns

doppelt gut

Heinsberg • Geilenkirchener Straße 41 • Telefon (02452) 4041
Hückelhoven • Rheinstraße 14 • Telefon (02433) 41048



Schützenparade vor dem Königspaar Mohnen und dem Prinzenpaar Seidenberg im Jahre 1988. Von rechts: Peter Heffels, Landtagsabgeordneter Leo Dautzenberg und Präsident Josef Reiners, links Vizepräsident Siegfried Jansen.



Schützenaufzug 1990 mit dem "Jahrzehntekönig" Josef Paulzen, Königin Heike Heutz und den Adjutanten Erich Schruff (links) und Kalle Mohnen.

Beteiligung der Musikvereine aus Uetterath und Kirchhoven, des Spielmannszuges und Fanfarenkorps sowie der "Egerländer Musikanten" aus Heinsberg.

Sein Nachfolger auf dem "Königsthron" wurde Manfred Conzendorf, seines Zeichens Junggeselle und engagierter Karnevalist. Er nahm sich des Vereinswirtes Tochter zur Königin und verlebte nicht zuletzt durch die Mitwirkung des HKV fröhliche Kirmestage. Weniger Grund zur Fröhlichkeit bot das Schützenfest in Lieck. Mehr Regen hätte Sankt Petrus nicht schicken können. Aber das Heinsberger Königspaar hielt durch, wenn auch bis auf die Haut durchnäßt. Das Gefolge von Schützenbrüdern aber hatte sich, nachdem die Fahnenträger als erste eine regelrechte "Fahnenflucht" verübt hatten, größtenteils in die trockenen Wirtsstuben verkrümelt.

Angesichts des Schützenfestes wurde der Königsvogelschuß für 1993 auf die Herbstkirmes 1992 vorverlegt. Peter Nießen, seit vielen Jahren in Heinsberg ansässig und als ehemaliger Schützenkönig von Langbroich schon "vorbelastet", ging aus diesem Wettstreit als Sieger hervor und wird beim diesjährigen Bezirks-Schützenfest mit Schützenkönigin Wilhelmine die Repräsentation der Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg übernehmen.

Der einer Bürgerschützenbruderschaft angemessene schwarze Anzug ist seit vielen Jahrzehnten das Markenzeichen der Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg. Unter Präsident Josef Reiners erfolgte in den 80er Jahren der schrittweise Aufbau eines uniformierten Offizierskorps und Jungschützenzuges. Im Jahre 1993 gehören dem Offizierskorps an: General Fritz Oidtmann, Major Leo Hilgers, die Oberleutnants Paul Derksen, Theo Vergossen, Manfred Conzendorf, Franz Hartmann und Wilfried Oidtmann. Aus der Jungschützenabteilung wurden Axel Jakobs, Christof Reiners und Frank Stacha dem Offizierskorps zugeteilt und mit Uniformen ausgestattet. Damit wurde nicht nur eine wirkungsvolle Belebung des äußeren Erscheinungsbildes der Vereinigten Schützenbruderschaften erreicht, sondern es wurden auch die alten Traditionen von Bürger- und Junggesellen-Schützenbruderschaft sinnfällig hervorgehoben.



1991: Wilfried Oidtmann
und Ingrid Tellers



1992: Manfred Conzendorf und Andrea Cüppers



1993: Peter und Wilhelmine Nießen

Wir von Frauenrath...



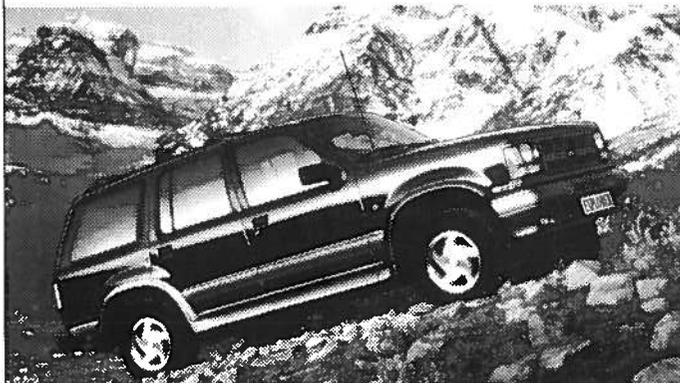
befestigen Straßen und Plätze,
erstellen Kanäle und Gebäude,
gestalten Gärten und Parkanlagen,
begrünen Dächer und Fassaden,
recyceln Bauschutt und Grünschnitt.

Rufen Sie einfach an.

Die Schützenkönige der Vereinigten Schützenbruderschaften

1911:	Josef Esser	1962:	Lorenz Schmitz
1914:	Wilhelm Jansen	1963:	Adolf Schafhausen
1921:	Heinz Zohren	1964:	Franz Jansen
1922:	Werner Flutgraf	1965:	Klaus Kochs
1923:	Richard Brech	1966:	Hans Janssen
1924:	Heinrich von der Lohe	1967:	Arnold Heinen
1925:	Hans von de Berg	1968:	Karl Lennartz
1926:	Leo Geffers	1969:	Hubert Kuppers
1927:	Dr. Josef Meyers	1970:	Josef Paulzen
1928:	Josef Esser	1971:	Josef Mäntz
1929:	Gotthard Kirchner	1972:	Heinz Hüsgen
1931:	Gerhard Hermanns	1973:	Karl Jansen
1932:	Adolf Houben	1974:	Franz-Josef Florack
1933:	Franz Teege	1975:	Josef Reiners
1934:	Paul Lennartz	1976:	Kurt Dallacker
1935:	Dr. Jean Heynen	1977:	Fritz Oidtmann
1936:	Gottfried Mohren	1978:	Willi Tanz
1937:	Karl Lennartz	1979:	Hubert Thora
1938:	Hubert Kessel	1980:	Josef Paulzen
1939:	Heinrich Weiss	1981:	Reiner Nobis
1948:	Manfred Schleicher	1982:	Herbert Darius
1949:	Johann Kuppers	1983:	Michael Mergelsberg
1950:	Karl-Heinz Schafhausen	1984:	Karl Gonnsen
1951:	Wilhelm Debiel	1985:	Josef Houben
1952:	Josef Busch	1986:	Karl Gonnsen
1953:	Hans Sterzenbach	1987:	Erich Jakobs
1956:	Franz-Josef Florack	1988:	Karl Josef Mohnen
1957:	Karl Lennartz	1989:	Leo Görtz
1958:	Peter Quasten	1990:	Josef Paulzen
1959:	Karl Jansen	1991:	Wilfried Oidtmann
1960:	Heinz Houben	1992:	Manfred Conzendorf
1961:	Herbert Darius	1993:	Peter Nießen

Zum Klettern oder Flanieren



Jetzt neu - Der Ford Explorer

Er ist der ideale Partner für aufregende Entdeckungstouren. Sein 4,0 Liter V6-Motor mit 121 kW (165 PS) sorgt in Verbindung mit dem 4-Gang-Automatikgetriebe und dem elektronisch zuschaltbaren Allradantrieb jederzeit für souveräne Fahrleistungen.

Und dank seiner luxuriösen Ausstattung macht der Explorer immer eine gute Figur - ob im Gelände, auf Landstraßen oder auf den Boulevards der Großstadt.

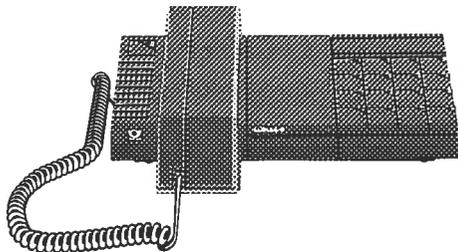
KÖNIGS
Industriestraße 48 · Heinsberg





Die Schießgruppe der Vereinigten Schützenbruderschaften. Von links: Schießmeister Leo Hilgers, Andreas Wlennmachers, Ralf Bentzien, Gerd Wlennmachers, Prinz Marco Meyer, Thomas Raub, Werner Tetz, Marion Berkeils, Axel Jahobs, Thomas Glowka, Guido Hrenz, Andrea Cüppers, Hermann-Josef Dahlmanns, Frank Stacha, Reiner Berkeils, Willi Mühlenbruch und Dirk Thora.

Für fürstlichen Komfort!



Standesgemäßen Telefonkomfort im exklusiven Design bieten Monaco 1 und 2 aus der ComfortLine von Telekom: Das vielseitige Monaco 2 verfügt über Wahlwiederholung, Zielwahltasten, Notizbuchfunktion, Display, Wahl bei aufgelegtem Hörer, Lautsprecher/Lauthören, Freisprechen und einiges mehr.

Monaco 1 und 2.
Exklusiv in Ihrem
Telekom Laden.

 **Telekom·Laden**

Ostpromenade 105
5138 Heinsberg
Telefon (0 24 52) 2 30 03

Die Schießgruppe der Vereinigten Schützenbruderschaften

Nachdem Jakob Reichert schon im Jahre 1956 eine Schießabteilung ins Leben gerufen hatte, die bei der Gründung neun und in besten Tagen 25 Mitglieder zählte, kam es im Jahre 1976 im Rahmen einer Jahreshauptversammlung zur Gründung einer Schießabteilung unter der Leitung von Schießmeister Rudi Wienegge. Der damalige Schützenkönig Josef Reiners stiftete der Schießabteilung ein Gewehr; ein weiteres Gewehr stellte die Bruderschaft zur Verfügung. Damit war man erstmals in der Lage, den Schießbetrieb mit eigenen Gewehren auf dem Schießstand der Sportschützen aufzunehmen. Nach den "Geburtswehen" der Gründerjahre fanden immer mehr Jugendliche aus Heinsberg den Weg zum Schießsport, so daß ab 1981 außer der Durchführung der Vereinsmeisterschaften auch an den Rundenwettkämpfen des Schützenbezirks Heinsberg teilgenommen werden konnte. Die Teilnahme an den Rundenwettkämpfen dieser Jahre war aber nur möglich durch das Engagement von Rudi Wienegge, der das Amt des Schießmeisters bis 1983 ausübte und die überwiegend jugendlichen Schützen auf eigene Kosten zu den Wettkämpfen fuhr.

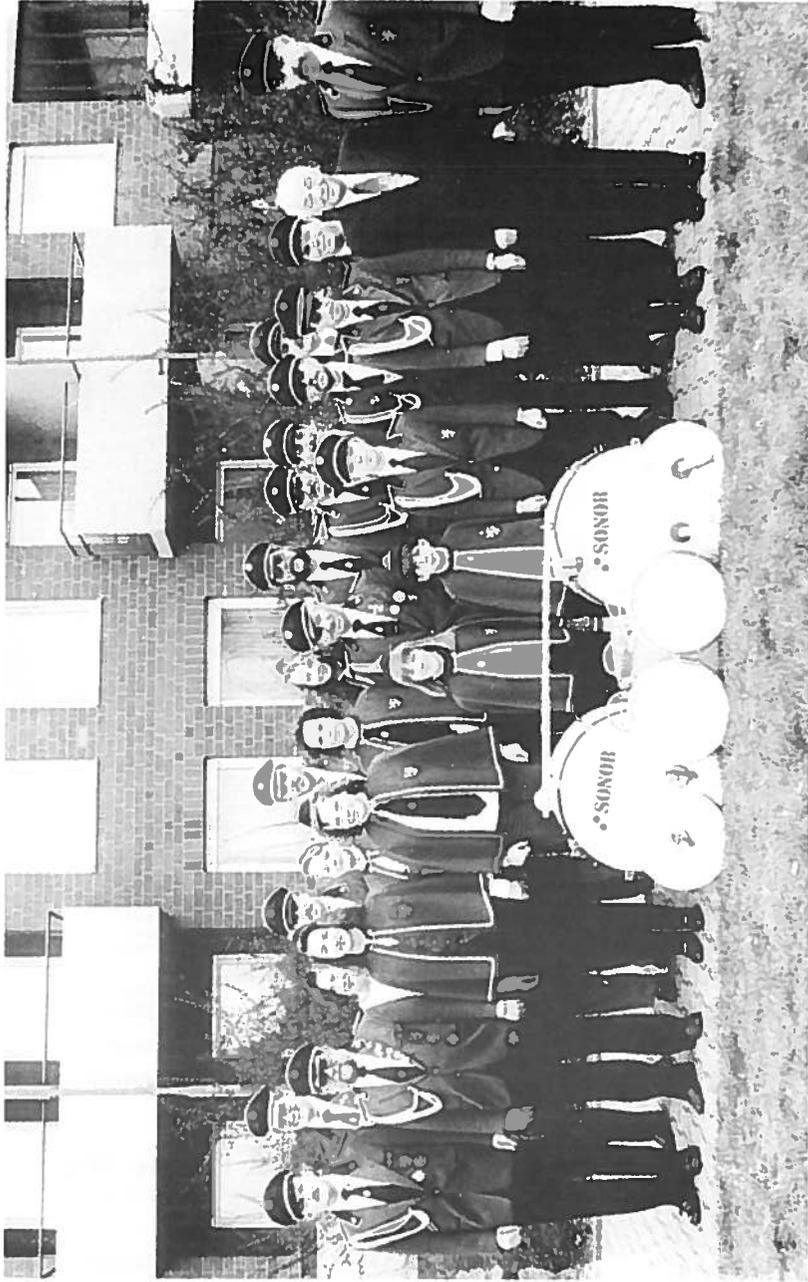
Doch waren die Möglichkeiten, Training und Wettkämpfe auf dem Schießstand unter der Stadthalle durchzuführen, mehr als beschränkt, so daß die Suche nach einem neuen Schießstand begann. In der Gemeinschaftsgrundschule Heinsberg an der Sittarderstraße wurde man fündig. Die Stadt Heinsberg stellte die entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung, die von den Schützen selbst hergerichtet und ausgebaut wurden. Nach über eintausend Freizeitstunden, die die Mitglieder der Schießgruppe, allen voran der von 1983 bis 1989 amtierende Schießmeister Bernd Schippers, in dieses Werk investiert hatten, konnte 1986 der Schießbetrieb auf dem neuen Schießstand aufgenommen werden.

Die Mühen hatten sich gelohnt, denn der Erfolg stellte sich dann bald ein. So konnte 1986 eine zweite Mannschaft zu den Rundenwettkämpfen gemeldet werden. Der große Durchbruch aber gelang 1992, rechtzeitig zum diesjährigen Schützenfest. So konnte die Schießabteilung 1992 gleich mit zwei Mannschaften aufsteigen. Die erste Mannschaft stieg in die 2. Bereichsklasse C, die zweite Mannschaft in die 2. Bezirksklasse auf. Das war für den 1989 gewählten Schießmeister Leo Hilgers ein Grund, sich erneut für die Wahl des Schießmeisters zur Verfügung zu stellen, um auch weiterhin die Interessen der Schießabteilung gegenüber der Bruderschaft zu vertreten.

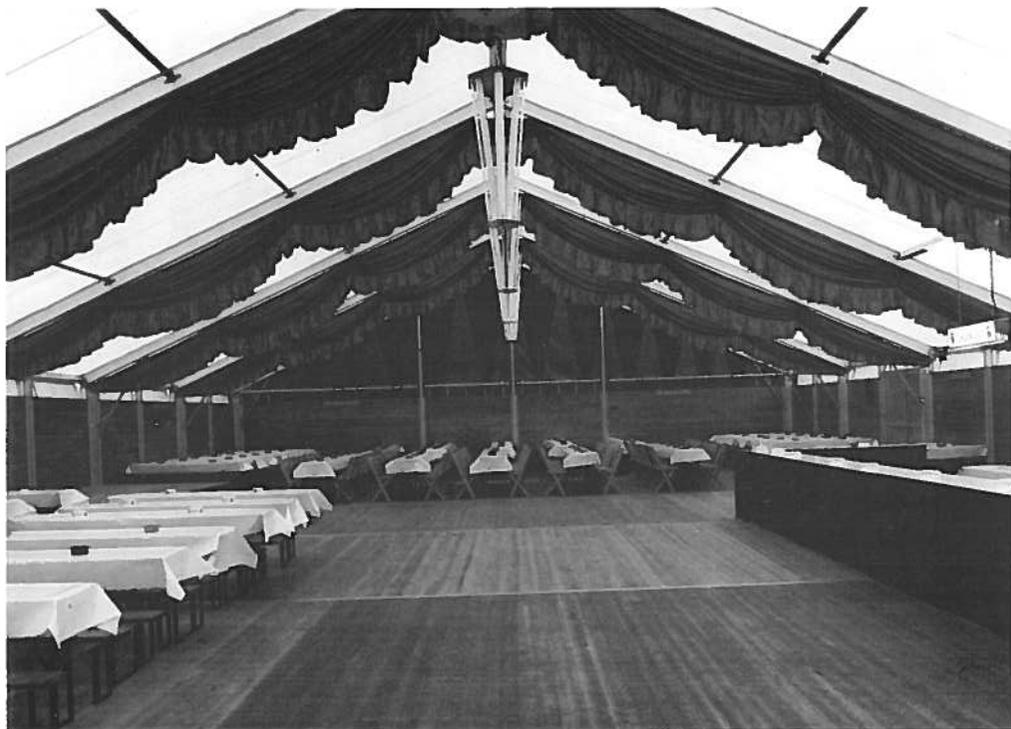
Bei den Bezirksmeisterschaften 1992 nahm die Schießabteilung außer in der Disziplin "Luftgewehr" auch in den Disziplinen "Kleinkaliber Olympisch Match" und "Kleinkaliber Standard-Gewehr" teil. In diesen Disziplinen konnte sie sich sowohl für die Diözesan- als auch für die Bundesmeisterschaft qualifizieren und daran erfolgreich teilnehmen. Auch im Jahre 1993 ist die Schießabteilung bestrebt, an die guten Leistungen der Vergangenheit anzuknüpfen und sie weiter auszubauen.

Die aus der Schießabteilung hervorgegangenen Schützenprinzen der Vereinigten Schützenbruderschaften Heinsberg:

Christof Reiners (1982 und 1983), Reiner Berkels (1984), Jörg Sedlacek (1985), Axel Jakobs (1986), Friedhelm Jakobs (1987), Georg Seidenberg (1988), Axel Jakobs (1989), Detlef Tessmann (1990), Silke Kegelmann (1991), Marco Mayer (1992 und 1993).



Das Trommlerkorps im Jahre 1993. Hinter der Pauke Diana Zeiger und Rudolf Kistermann jr.; dahinter von links: 1. Vorsitzender Rudolf Kistermann, 2. Vorsitzender und Schriftführer Klaus Schiffers, Ulrich Ullrich, Blanka Heinen, Christa Kistermann, 1. Kassierer Martin Lentzen, Jennifer Zeiger, Denise Meuters, Detlev Tessmann, Sandra Seifert, Johanna Brulka, Richard Speer, Hartmut Deneke, Otto Kuszinna, Sven Dora, Holger Körner, Stefan Bevl, 2. Kassierer Detlef Laprell, Frank Laprell, Josef Lüttgens, Ehrentambourmajor Heinrich Lentzen, Tambourmajor und Korpsführer Josef Kleinen.



FESTZELTBETRIEBE

Ohlenforst

von-Ketteler-Straße 34
5138 HEINSBERG
Telefon: 0 24 52 / 2 28 65
Fax: 0 24 52 / 2 34 44

Verleih von

**Aluminium-
Festzelten**

**Party-Zelten
mit Fußboden**

In den Größen 6 x 6 m,
8 x 9 m u. 8 x 12 m
mit Bestuhlung
keine Kühlwagen
sowie

**Ausstellungs- u.
Lager-Zelthallen**

Toilettenwagen

Zeitmöbelverleih


Bitburger Pils
vom Faß

 **fiannen**
Präzise Qualität vom Hersteller

Der Spielmannszug der Vereinigten Schützenbruderschaften

Seit mehr als 80 Jahren schon übernimmt der Spielmannszug Heinsberg die Begleitung der Aufzüge und Festlichkeiten der Vereinigten Schützenbruderschaften. Mit fröhlichem Spiel haben sich die Spielleute in diesen Jahren in den Dienst der Allgemeinheit gestellt.

Wie die Chronik des Vereins berichtet, fanden sich im Jahre 1912 fünf musikalisch begabte junge Heinsberger, darunter Konrad Aretz, Adolf Boshof, Franz Sommer und Johann Wallrafen zusammen, um mit der Gründung eines Trommler- und Pfeiferkorps eine Lücke im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt Heinsberg zu schließen. Die Instrumente wurden aus eigenen Mitteln und aus Spenden angeschafft. Für die Ausbildung konnten die zwei aktivgedienten Militärmusiker Gerhard Schwarzmanns und Leonhard Bohnen sowie der Musiker Gerhard Heinrichs gewonnen werden. Letzterer machte sich auch in uneigennützig Weise verdient bei der Beschaffung der Trommeln und Querflöten.

Geprobt wurde in diversen Räumlichkeiten, in einem alten Schuppen an der heutigen Industriestraße, im früheren Sägewerk Spiertz, in der früheren Gaststätte "Tant Ann" an der Ecke Hochstraße/Schützenstraße, in der Sandgrube der Firma Florack an der Laffelder Straße, in der alten Ziegelei Hermanns am Waldenrather Weg, auf dem "Kavitteberg" an der heutigen Kolpingstraße und in der an der Weberstraße gelegenen Schützenhalle.

Die jungen Leute probten unentwegt und opferten dafür viel freie Zeit, da man, um einen Aufzug zu "schlagen", mindestens fünf Märsche beherrschen mußte. Die "Aufmärsche" wurden außerhalb der Stadt auf Feldwegen geprobt. Im Juni 1914 zeigte sich der erste Erfolg mit einer Einladung der Bocketer Schützenbruderschaft. Das Heinsberger Korps war dazu ausersehen, den dortigen Kirmesaufzug anzuführen. Auf der Sittarder Straße wurde Aufstellung genommen, und mit klingendem Spiel wurde zu Fuß nach Bocket marschiert.

Mit Ausbruch des ersten Weltkrieges fand die Aufbauarbeit eine jähe Unterbrechung, da viele Spielleute in den Krieg ziehen mußten. Unter Kaplan Clemens bildete sich im Jahre 1916 das Trommlerkorps aus Mitgliedern des Jünglingsvereins neu und nannte sich "Jugendwehr". Sein Wirken währte jedoch nicht allzu lange, da auch hier viele der Jungen zum Militärdienst einberufen wurden.

Nach Kriegsende konstituierte sich das Trommler- und Pfeiferkorps nach ausdrücklicher Erlaubnis der Besatzungsmächte neu. Spielleute der Nachkriegszeit waren Leo Bohnen, Gerhard Schwarzmanns, Franz Sommer, Adolf Boshof, Johann Wallrafen, Gerhard Heinrichs, Josef Stepprath, Karl Strachau, Albert Strachau, Josef Küppers, Ferdinand Winkens, Ferdinand Rosen, Ludwig Aretz, Josef Quasten, Josef von der Stück, Heinrich Koulen, Karl Heutz und Konrad Aretz.

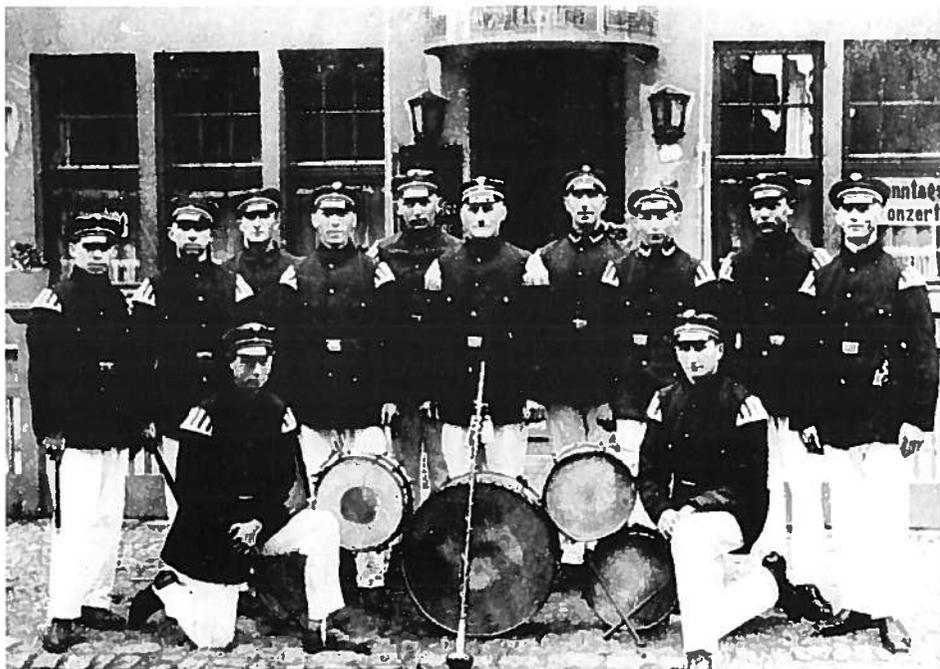
Im Jahre 1920 beschlossen die Vereinigten Heinsberger Bruderschaften ein eigenes Trommler- und Pfeiferkorps zu bilden und nahmen dazu je fünf Trommler und Flötisten auf. Das Korps trat erstmals 1920 in Erscheinung. 1921, als Werner Flutgraf und seine Frau Katharina, geb. Corsten, als Königspaar fungierten, quartierte sich das Korps während der Kirmestage im Hotel Corsten ein, wobei Essen und Trinken vom Königspaar bezahlt wurden. Beim großen Karnevalszug 1939 trat das Korps zum letzten Mal auf. Es kam der große Krieg, der jedes Vereinsleben zum Erliegen brachte. Viele der Spielleute starben an der Front und sahen ihre Heimat nicht mehr wieder.

Einen neuen Anfang erlebte das Trommler- und Pfeiferkorps Heinsberg im Hungerjahr 1947. Die erste erhaltene Aufnahme der Nachkriegszeit zeigt die Spielleute beim Umzug durch das noch in Trümmern liegende Heinsberg. Die "Uniform" bestand aus weißem Hemd und schwarz eingefärbten Militärhosen. Zwanzig Jahre lang erlebten nun Heinsberger Bürger "ihr" Korps als treue Begleiter der Schützengesellschaften. Doch wie jeder Verein Höhen und Tiefen in seiner Geschichte erlebt, so bewegte sich das Korps zu Beginn der 70er Jahre auf der Talsohle.

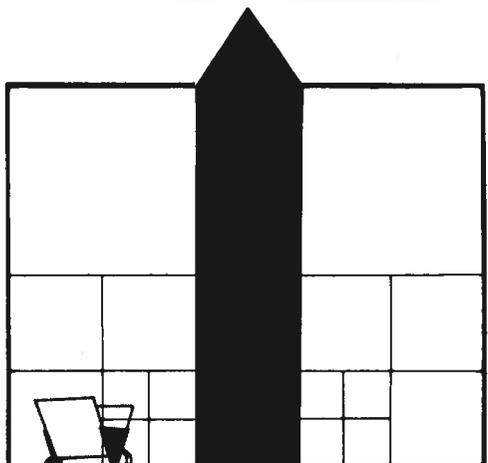
Einen neuen Auftrieb vermittelte dann im Jahre 1973 das große Heinsberger Schützen- und Heimatfest. In wenigen Monaten wuchs die Zahl der Aktiven von 14 auf 27. Neue und neuartige Instrumente konnten aus der Finanzkasse der Schützen angeschafft werden. Und erstmals zeigte sich der "Spielmannszug 1912 Heinsberg" im Jahre 1974 in seinen schmucken blau-weißen Uniformen. Willi Lechner übernahm die Führung des Korps, die er 1978 an Heinz Lentzen weitergab. Seit 1980 ist Josef Kleinen, der zeitweise auch erster Vorsitzender war, Korpsführer.

Am 25. und 26. September 1987 feierte der Spielmannszug sein 75jähriges Bestehen. Beim Festabend erinnerte sich der Schirmherr des Festes, der stellvertretende Bürgermeister Hermann Hast, an seine Jugendzeit. Als Achtjähriger habe er jeden Trommelschläger ebenso bewundert wie die Trinkfreudigkeit der Spielleute. Das habe in ihm den Wunsch geweckt, später es ihnen gleich zu tun. Zum Tambour habe er es aber nicht gebracht. Schützenpräsident Josef Reiners über-

reichte als Geschenk der Schützen einen neuen Tambourstab. Eine besondere Ehrung wurde den ehemaligen Korpsführern Willi und Fritz Oidtmann, Heinrich Lentzen und Willi Lechner mit der Ernennung zum Ehrenkorpsführer zuteil. "75 Jahre musiziert zu haben, das heißt, den Bürgern dieser schönen Stadt ein Dreivierteljahrhundert Freude bereitet zu haben", sagte Heinrich Aretz, Vorsitzender im Fachverband für Volksmusik, Landesverband Rheinland. Aus seiner Hand erhielten Tambourmajor Josef Kleinen für 30jährige Mitgliedschaft die goldene, Kassierer Ulrich Wieht und erster Vorsitzender Rudi Kistermann für 20jährige Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel des Volksmusikerbundes. Das Fest klang aus mit einem Freundschaftstreffen der Spielmannszüge am Sonntagnachmittag.



Das Trommler- und Pfeiferkorps Heinsberg vor dem zweiten Weltkrieg am Vereinslokal "Heinsberger Hof". Stehend von links: Willi Schröder, Adolf Strachau, Conrad Cox, Josef Stepprath, Konrad Oidtmann, Heinrich Schürgers, Heinrich Tellers, Johann Oidtmann, Willi Oidtmann und Heinrich Nellissen; kniend von links: Hubert von der Stück und Jakob Cox



ARCADE

BERATEN

PLANEN

EINRICHTEN



APFELSTRASSE 23 · 5138 HEINSBERG · TEL. 02452-22922